

Wortprotokoll

über die 7. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 19. November 2020

(öffentlich)

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeisterin Habenschaden

3. Bürgermeisterin Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder siehe Anwesenheitsliste

ferner Frau Hammer (Stadtwerke München GmbH),

Herr Dr. Rodler (Geschäftsführung M-net GmbH) Herr Schäuble (Leiter des Corona-Krisenstabs)

sowie Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom

Oberbürgermeister Reiter

- 2. Bürgermeisterin Habenschaden
- 3. Bürgermeisterin Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs, StRin Dr. Gerstenkorn, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif, StRin Hanusch, StR Krause, StRin Langmeier, StRin Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StRin Post, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Schreyer, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StRin B. Burkhardt, StR Dzeba, StR Ewald, StRin Grimm, StR Hammer, StRin Kainz, StR Kaum, StR in Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner, StR Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Müller, StRin Odell, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer, StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos); StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FW:

StR Mehling, StR Schabl;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR Baumgärtner

Bfm. StR Biebl

Bfm. StR Dr. Böhle

Bfm. StR Bönig

Bfm. StRin Dr. Dietrich

Bfm. StRin Frank

Stadtkämmerer Frey

Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk

Stadtdirektor Scheifele

Bfm. StRin Schiwy

i. V. Stellv. Ref. Schnabel

Bfm. StRin Zurek

Inhaltsverzeichnis

Vor Eintritt in die Tagesordnung	13
OB Reiter:	13
Zur Tagesordnung	13
OB Reiter:	13
StRin Wolf:	14
OB Reiter:	14
Genehmigung der Sitzungsprotokolle für die Monate Januar 2020 bis Juni 2020	15
Bericht über die Prüfung des konsolidierten Jahresabschlusses zum 31.12.2018	15
Markthallen München (MHM) - Wirtschaftsplan der Markthallen München	16
StRin Abele:	
Bfm. StRin Frank:	16
StRin Abele:	
OB Reiter:	
Bfm. StRin Frank:	
OB Reiter:	
StR Progl:	
OB Reiter:	
Vollzug der städtischen Erhaltungssatzungen	
Stadtteilladen baum20 in Berg am Laim	
StR Prof. Dr. Hoffmann:	
OB Reiter:	
StRin Wassill:	
Neueinrichtung eines Nachbarschaftstreffs an der Carl-Wery-Straße	
Seenotrettung ist humanitäre Verpflichtung - München hilft!	
Besetzung im Ältestenrat.	
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen	
Förderung freier Träger der Wohlfahrtenflege	21 21

Organisationsentwicklung im Sozialreferat	22
Ausbau im Rahmen der Kindertagesbetreuung	22
Personalzuschaltung Wirtschaftliche Jugendhilfe	22
Finanzierung der Einrichtung LebensRäume	23
MÜNCHENSTIFT GmbH - Brandschutzmaßnahmen im Haus Rümannstraße	23
MÜNCHENSTIFT GmbH - Umbau eines Wohnbereiches in einen Pflegebereich im Haus Rümannstraße	24
Förderbedarf im Sozialreferat, Gesellschaftliches Engagement, Bürgerschaftliches Engagement	24
Entfristung der Transferleistungen für freie Träger	25
Förderung des Projektes Integrations-Brücke (PIB)	25
Delegation der Insolvenzberatung auf die kreisfreien Städte und Landkreise	26
Simulations- und Reflexionszentren für die generalistische Pflegeausbildung	26
Höhe der Regelsätze nach dem 12. Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII)	27
Zuschaltung einer Fachstelle zur Implementierung eines Gewaltschutzkonzeptes	27
Lebensplätze für ehemals wohnungslose Frauen	28
Arbeitsgemeinschaft Wohnungsnotfallhilfe	28
Sicherung der Angebote der Münchner Bahnhofsmission	
Schaffung bedarfsgerechter Unterbringungsplätze im Sofortunterbringungssystem	29
Städtische Notquartiere	30
Fortführung des Integrationskonzeptes im Wohnbauprogramm Wohnen für Alle	30
Nachbesserung der Sicherheitsstandards in den Wohn- und Mischprojekten	30
Anschlussfinanzierung der in 2015 und 2016 angemieteten Wohnungen	31
Auszahlung der Bettplatzentgelte (KDU)	31
Eine städtebauliche Erhaltungssatzung für das Gebiet der sog. "Ami-Siedlung" erlassen	32
StR Pretzl:	
Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS)	
Maßnahmenbeschluss Autofreie Altstadt: Tal	
StR Pretzl:	
StR Prof. Dr. Hoffmann:	
Weiterführung von JADE an Münchner Mittel- und Förderschulen	

Dauerhafte Ausweitung der 4-jährigen OptiPrax-Ausbildung (Variante 1)	35
Stadtwerke München GmbH - Konzept für den Ersatz vom Block 2 am Heizkraftwerk Nord	36
StR Ruff:	36
StR Jagel:	36
Vorprojekt zum Soft-/Hardwaretausch der ILS und der Not-ILS München	36
Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehr mit Innendienstkleidung;	37
Digitalisierung des Einsatzbetriebes, der Einsatzvorbereitung und der Einsatzvorbeugung	37
Winterstrand/Isarstrand im Winter	38
StRin Dr. Menges:	38
Förderung PV-Anlagen nicht einstellen!	39
OB Reiter:	
Sachstandsbericht zur Corona-Pandemie	
Pandemiebedingte Mehrbedarfe: Quarantäneplätze und Betriebskosten	
Markthallen München (MHM); Corona-Pandemie	
Auszahlung von Unterkunfts- und Verpflegungskosten an die Münchner Jugendwohnheime	
Darstellung der Erstattung von Bund und Land für entgangene Fahrkosteneinnahmen	
Werden in München die Covid-positiven Menschen vom RGU bzw. schnellstmöglich kontaktiert?	
Herr Schäuble (Leiter des Corona-Krisenstabs):	
Bfm. StRin Zurek:	
Herr Schäuble:	
Bfm. StRin Schiwy:	
Herr Schäuble:	
OB Reiter:	
StR Prof. Dr. Theiss:	
StR Jagel:	
StR Lechner:	49
StR Ruff:	57
StR Krause:	58
StRin Hübner:	60

	StR Prof. Dr. Hoffmann:	62
	StRin Wassill:	64
	OB Reiter:	64
	Herr Schäuble:	64
	Bfm. StR Biebl:	66
	Bfm. StRin Zurek:	67
	Bfm. StRin Schiwy:	68
	OB Reiter:	68
	StRin Wassill:	72
	StR Prof. Dr. Theiss:	
	StR Lechner:	
	Bfm. StRin Zurek:	
	OB Reiter:	
В	eschlussfassung zu TOP A 1, Einsetzung eines Runden Tischs zur Begleitung der Krisenbewältigung	
	eschlussfassung zu TOP C 1, Bewegungsspielräume erweitern - Museen wieder öffnen!	
	OB Reiter:	
R	eschlussfassung zu TOP A 6, Pandemiebedingte Mehrbedarfe:	
	eschlussfassung zu TOP A 11, Markthallen München (MHM); Corona-Pandemie	
	eschlussfassung zu TOP B 81, Darstellung der Erstattung für entgangene Fahrkosteneinnahmen	
	eschlussfassung zu TOP B 85, Anschlussfinanzierung Corona-Testzentrum Theresienwiese	
<u>M</u>	aßnahmen zur Unterstützung des Münchner Einzelhandels, der Hotellerie und Gaststätten	
	StRin Post:	
	StRin Neff:	
	StR Jagel:	
	StR Pretzl:	82
	StRin Burger:	83
	Bfm. StRin Frank:	84
	Bfm. StR Baumgärtner:	85
	Bfm. StR Dr. Böhle:	87

	StRin Post:	87
	OB Reiter:	88
	StR Pretzl:	88
	OB Reiter:	88
<u>50</u>) Jahre Olympische Sommerspiele in München 1972	89
	StRin Fuchs:	89
	StRin Schönfeld-Knor:	91
	StR Prof. Dr. Hoffmann:	91
	StRin Burneleit:	92
	StRin Burkhardt:	93
	StRin Wassill:	94
	StRin Haider:	95
	StRin Fuchs:	97
	StRin Neff:	
	StRin Wolf:	
	StRin Schönfeld-Knor:	
	StR Prof. Dr. Hoffmann:	97
	Bfm. StR Biebl:	97
	BMin Habenschaden:	
	Bfm. StR Biebl:	
	BMin Habenschaden:	
	Bfm. StR Biebl:	
	BMin Habenschaden:	
	StRin Burneleit:	
	BMin Habenschaden:	
	Bfm. StR Biebl:	
	BMin Habenschaden:	
Н	aushalt 2021; Corona-bedingte Zusatzaufwendungen	
1 10	StRin Wolf:	
	OUXIII WOII	102

	StR Köning:	104
	StR Dr. Roth:	106
	StR Prof. Dr. Theiss:	108
	StRin Haider:	108
	StR Prof. Dr. Hoffmann:	109
	StR Jagel:	110
	StRin Wolf:	111
	StK Frey:	112
	Bfm. StR Dr. Dietrich:	113
	StK Frey:	114
M	asterplan für den Standort Klinikum Harlaching	
	StR Babor:	116
	StR Weisenburger:	
	StRin Abele:	
	Bfm. StRin Frank:	118
	StR Weisenburger:	119
	Stellv. Ref. Scheifele (RBS):	
	StK Frey:	
	Bfm. StRin Frank:	121
M	obilfunkausbau fördern	
	StRin Burger:	
	StR Pretzl:	
	StR Ruff:	
	StRin Burger:	
	StRin Neff:	
	StR Reissl:	
	StR Jagel:	
	OB Reiter:	
	StR Sproll:	
		123

	StR Krause:	<u>130</u>
	StR Pretzl:	<u>131</u>
	Bfm. StR Baumgärtner:	132
	Herr Dr. Rodler (Geschäftsführer der M-net GmbH):	134
	Frau Hammer (Stadtwerke München GmbH):	<u>137</u>
	Herr Dr. Rodler:	138
	StRin Dr. Schmitt-Thiel:	138
	StR Pretzl:	139
	StR Ruff:	140
	OB Reiter:	140
	StR Pretzl:	141
	OB Reiter:	<u>141</u>
	Bfm. StR Baumgärtner:	<u>141</u>
R	egelförderung von umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Einrichtungen und Projekten 2021	143
	StR Schall:	143
	StR Lechner:	143
	StR Krause:	<u>143</u>
	StR Roth:	144
	StR Lechner:	144
	StRin Holtmann:	144
	Bfm. StRin Zurek:	145
R	egelförderung von gesundheitsbezogenen Einrichtungen und Projekten 2021	
	StR Prof. Dr. Theiss:	
	StRin Neff:	
	StR Rupp:	
	StR Prof. Dr. Theiss:	
	Bfm. StRin Zurek:	
Д	usweitung der Projekte diversity@school und Aufklärungsprojekt München e. V	
,	StR Stanke:	
	OUT CHAIRING.	170

	StR Roth:	<u>. 150</u>
	Bfm. StRin Schiwy:	. 150
Εl	nrenamtliche*r Behindertenbeauftragte*r der Landeshauptstadt München	.152
	StR Schabl:	. 152
	StRin Langmeier.	. 152
	OB Reiter:	. 153
	StR Pretzl:	<u>. 153</u>
Eı	ntfristung der Mittel für den Dolmetscherdienst für interne Dienststellen	.154
	StRin Wassill:	<u>. 154</u>
	OB Reiter:	. 155
	StRin Pilz-Strasser	155

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:25 Uhr Vorsitz: OB Reiter

Vor Eintritt in die Tagesordnung

OB Reiter:

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich in alter Tradition auch heute jemandem zum Geburtstag gratulieren. Herr Kollege Brem hat heute Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch, Beppo! - (Allgemeiner Beifall) - Sie kennen unseren Standard-Geburtstagswunsch: Hurry up! Wir werden sehen, ob wir das gewährleisten können.

Zur Tagesordnung

OB Reiter:

Es gibt diverse Beschlüsse, die mit dem Sachstandsbericht zur Corona-Pandemie zusammenhängen. Dabei handelt es sich um die Tagesordnungspunkte

A 4 (Haushalt 2021 - Corona-bedingte Zusatzaufwendungen),

A 6 (Pandemiebedingte Mehrbedarfe),

A 11 (Markthallen München - Corona-Pandemie),

und im B-Teil

B 60 (Auszahlung von Unterkunfts- und Verpflegungskosten an die Münchner Jugendwohnheime),

B 81 (Entgangene Fahrgasteinnahmen) und

B 85 (Anschlussfinanzierung Corona-Testzentrum).

Außerdem haben wir einen Dringlichkeitsantrag zum Thema "Bewegungsspielräume erweitern - Museen wieder öffnen!" von DIE LINKE./Die PARTEI sowie einen der CSU zum Thema Kontaktierung von COVID-positiven Menschen.

Wenn niemand widerspricht, möchte ich alle diese Punkte gemeinsam aufrufen.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich dafür aussprechen, TOP A 4 eigenständig zu behandeln. Dieser beschäftigt sich zwar mit den Corona-Maßnahmen, aber auch mit der Umsetzung der Sparvorgaben bei der Planung der Sachmittelkosten 2021. Das nur unter dem Aspekt Corona zu diskutieren, würde der Sache nicht gerecht.

OB Reiter:

Dann rufen wir Tagesordnungspunkt A 4 gesondert auf. Der Teil zu den coronabedingten Mehraufwendungen kann dann aus der Diskussion ausgeklammert werden.

- Zuruf StR Pretzl -

Das ist eine Frage an die Rechtsabteilung. Herr Pretzl gibt zu Protokoll, er leitet ein staatliches Museum. Deshalb möchte er wissen, ob er an der Diskussion und der Abstimmung des Dringlichkeitsantrags von DIE LINKE./Die PARTEI zum Thema Öffnung der Museen teilnehmen darf.

Themen	ohne	vorheriae	Sache	ntscheidung

Genehmigung der Sitzungsprotokolle für die Monate Januar 2020 bis Juni 2020 (Ausschüsse und Vollversammlungen)

- § 2 Nr. 24 GeschO -

Aktensammlung Seite 643

Beschluss:

Nach Antrag

Bericht über die Prüfung des konsolidierten Jahresabschlusses zum 31.12.2018 der Landeshauptstadt München

- Bekanntgabe -

Aktensammlung Seite 659

Bekannt gegeben.

Markthallen München (MHM) - Wirtschaftsplan der Markthallen München für das Wirtschaftsjahr 2021 Änderung des Mehrjahresinvestitionsprogramms 2020-2024

Aktensammlung Seite 663

StRin Abele:

Wir bitten um Vertagung dieses Tagesordnungspunktes in den nächsten Kommunalausschuss.

Bfm. StRin Frank:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrter Herr Oberbürgermeister! Aus unserer Sicht kann dieser Beschluss nicht vertagt werden, weil der Wirtschaftsplan bis Ende November bekannt gegeben und beschlossen werden müsste. Im Hinblick auf die Zuschüsse usw. muss er auch in die Haushaltserwägungen der Kämmerei, die im Dezember auf der Tagesordnung stehen, einfließen.

StRin Abele:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Vorlage kam sehr knapp erst am Freitag. Wir hatten keine Zeit, in der Fraktion ausführlich darüber zu beraten. Es gibt noch einige offene Fragen. Wir möchten dem Kommunalreferat auch schriftlich noch Rückfragen stellen.

Eine Stellungnahme der Kämmerei ist auch noch offen. In Bezug darauf wurden ebenfalls Fragen an das Kommunalreferat gerichtet. Solange wir den Sachverhalt nicht ordentlich geklärt haben, können wir nicht darüber entscheiden. Deshalb bitten wir um Vertagung.

OB Reiter:

Ich muss noch einmal bei der Referentin rückfragen. Handelt es sich bei Ihren Einwänden um harte rechtliche Vorgaben, von denen wir nicht abweichen können, oder um Zweckmäßigkeitserwägungen?

Bfm. StRin Frank:

Meiner Ansicht nach kommen wir um die rechtliche Hürde herum, wenn die Vorlage eingebracht wurde. Ich sehe den Kämmerer gerade leider nicht, weil er auf der anderen Seite des Podiums sitzt. Wenn er damit zurande kommt, dass die Vorlage erst in der Vollversammlung im Dezember endgültig abgestimmt wird - es handelt sich um einen VB -, könnte ich damit leben.

OB Reiter:

Ich versuche, den Transfer herzustellen: Der Kämmerer nickt. Wenn niemand Einwände hat, würde ich den Tagesordnungspunkt also qualifiziert in den nächsten Ausschuss vertagen.

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wenn wir die Vorlage qualifiziert vertagen, möchte ich noch zwei Fragen zu Protokoll geben:

Zum einen bitten wir in der nächsten Vorlage um eine klare Positionierung des Kommunalreferats zur Stellungnahme der Kämmerei.

Des Weiteren möchte ich beantragen, die im Stellenplan zusätzlich beantragten fünf Stellen aus den 21 noch nicht besetzten Stellen umzuschlüsseln und nicht obendrauf zu schlagen.

OB Reiter:

Das wird zu Protokoll gegeben und ggf. in der nächsten Sitzung so behandelt.

Der Tagesordnungspunkt wird **einstimmig** in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses **vertagt**.

Vollzug der städtischen Erhaltungssatzungen Erhöhung der personellen Ausstattung des Fachbereichs Bestandssicherung Produkt 40521200

Wohnungsaufsicht/Wohnungsbestandssicherung

Aktensammlung Seite 665

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU, FDP - BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Stadtteilladen baum20 in Berg am Laim Erweiterung des Standortes mit einem Nachbarschaftstreff 14. Stadtbezirk Berg am Laim

Aktensammlung Seite 667

Beschluss (Ziffer 1 gegen die Stimmen der AfD,

Ziffern 2 bis 4 gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir werden heute noch über mehrere Vorlagen abstimmen. Darunter sind viele aus dem Sozialausschuss. Wir möchten einmal klarstellen, dass wir viele dieser Themen inhaltlich befürworten, auch wenn wir dagegen stimmen. Zu denjenigen, die wir ablehnen, gibt es jeweils eine dezidierte Aussage der Stadtkämmerei, die Finanzierung

dieser Projekte sei derzeit nicht möglich. In den Ausschüssen wurden diese Bedenken der Kämmerei stets vom Tisch gewischt. Das können wir nicht mittragen.

Wir wurden schon angegriffen, es sei nicht konsequent, zwar für ein Projekt, aber gegen die Finanzierung zu sein. Aber Leute: Im Moment haben wir genau dieses Problem. Es hat schon immer sehr viele gute Projekte gegeben. In der Vergangenheit waren diese auch immer leistbar. Unter Corona sind sie das aber leider nicht mehr. - (Zwischenruf StR Köning) - Doch, Herr Köning! Das ist unsere Meinung, auch wenn Sie noch so heftig den Kopf schütteln! Jetzt nickt er. Sehr gut!

Um die Abstimmungen nicht unnötig in die Länge zu ziehen, wollten wir das bei dieser ersten stellvertretend für alle anderen einmal klar machen. Alle weiteren Themen dieser Art werden wir vollständig ablehnen, um die Sache zu beschleunigen, verweisen dazu aber immer auf die Stadtkämmerei und die Unmöglichkeit der derzeitigen Finanzierung. Danke schön!

OB Reiter:

Danke für das pragmatische Vorgehen. Alles andere würde die Abstimmungen noch weiter verlängern. Es ist also sehr vernünftig, es so zu machen. Warum man gegen Projekte stimmt, die man gut findet, muss ich ja nicht verstehen.

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, guten Morgen! Ich schließe mich meinem Vorredner an. Wir haben alles durchforstet und, wie immer, viele gute Sachen entdeckt. Die Haushaltslage erlaubt die Umsetzung aber schlicht und ergreifend nicht und auch wir wollen den Prozess hier nicht aufhalten. Danke!

Neueinrichtung eines Nachbarschaftstreffs an der Carl-Wery-Straße Grundsatz- und Finanzierungsbeschluss 16. Stadtbezirk Ramersdorf-Perlach

Aktensammlung Seite 669

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Antrag zur dringlichen Behandlung im Sozialausschuss vom 12.11.2020 Seenotrettung ist humanitäre Verpflichtung - München hilft! Antrag Nr. 0584 von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste vom 27.10.2020

Aktensammlung Seite 671

Beschluss:

Vertagt in den nächsten Sozialausschuss.

Besetzung im Ältestenrat
Änderungen bei der Stadtratsfraktion Die Grünen - Rosa Liste

Aktensammlung Seite 673

Beschluss:

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten
B 1, B 2, B 4, B 5, B 8, B 9, B 16, B 36, B 41, B 42, B 46, B 48, B 49,
B 50, B 51, B 53, B 54, B 55, B 56, B 57, B 58, B 59, B 61, B 63, B 66, B 67,
B 68, B 69, B 71, B 75, B 76, B 77, B 78, B 79, B 80, B 82, B 83 und B 86
werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seiten 675, 677, 681, 683, 689 - 692, 705, 739, 745 - 748, 753, 757 - 764, 767 - 780, 783, 785, 789 - 796, 799, 807, 811 - 818, 821 - 824 und 829)

Die Bekanntgabe zu Tagesordnungspunkt B 3 wird **zur Kenntnis genommen**. (Aktensammlung Seite 679)

Förderung freier Träger der Wohlfahrtspflege
Zusätzlicher Förderbedarf im Sozialreferat
Sammelbeschluss 2021
Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

Aktensammlung Seite 685

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD):

Organisationsentwicklung im Sozialreferat Verlängerung der Befristung von Stellen zur Unterstützung der Projektarbeit

Aktensammlung Seite 687

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Ausbau im Rahmen der Kindertagesbetreuung
Anhebung der Förderleistung nach § 23 SGB VIII
Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

Aktensammlung Seite 693

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Personalzuschaltung Wirtschaftliche Jugendhilfe anlässlich großer Siedlungsmaßnahmen und zu Realisierung von Kostenbeiträgen bei stationären Maßnahmen der Jugendhilfe

Aktensammlung Seite 695

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Finanzierung der Einrichtung LebensRäume Träger Innere Mission München e. V. Präventive Angebote für Kinder und Jugendliche mit psychisch krankem Elternteil 21. Stadtbezirk Pasing-Obermenzing

Aktensammlung Seite 697

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

MÜNCHENSTIFT GmbH - Brandschutzmaßnahmen im Haus Rümannstraße mit zusätzlichem Finanzierungsbedarf für die Jahre 2021-2022

12. Stadtbezirk Schwabing-Freimann

Aktensammlung Seite 701

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

MÜNCHENSTIFT GmbH - Umbau eines Wohnbereiches in einen Pflegebereich im Haus Rümannstraße Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms 12. Stadtbezirk Schwabing-Freimann

Aktensammlung Seite 703

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Förderbedarf im Sozialreferat,
Gesellschaftliches Engagement,
Bürgerschaftliches Engagement
Haushaltsplan 2021
Produkt 40351300 Unternehmensengagement, Spenden,
Bürgerschaftliches Engagement
5. Stadtbezirk Au-Haidhausen

Aktensammlung Seite 707

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Entfristung der Transferleistungen für freie Träger aus Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 09018 "Umsetzung des zum 01.07.2017 in Kraft getretenen Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) in der Landeshauptstadt München - Darstellung der Personalbedarfe und Bedarfe für Sachmittel"

Aktensammlung Seite 709

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Förderung des Projektes Integrations-Brücke (PIB) der Caritas München als Nachfolge des EU-geförderten Projektes LOTSE

Aktensammlung Seite 713

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP – BAYERNPARTEI und AfD):

Delegation der Insolvenzberatung auf d	die kreisfreien Städte und Landkreis	e
- Umsetzung in München		

Aktensammlung Seite 715

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Simulations- und Reflexionszentren für die generalistische Pflegeausbildung in der Langzeitpflege

Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

Aktensammlung Seite 717

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Höhe der Regelsätze nach dem 12. Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII)
Abweichende Festsetzung/Aufstockung der Regelsätze zum 01.01.2021
Neuerlass der Verordnung der Landeshauptstadt München über die Festsetzung der regionalen Regelsätze, nach denen die Hilfe zum Lebensunterhalt bemessen wird (Regelsatzfestsetzungsverordnung)

Aktensammlung Seite 719

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Zuschaltung einer Fachstelle zur Implementierung eines Gewaltschutzkonzeptes in den Münchner Unterkünften Diverse Stadtratsanträge

Aktensammlung Seite 721

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Lebensplätze für ehemals wohnungslose Frauen in der Westendstraße 25/Tulbeckstraße 4f
Errichtung einer bezuschussten sozialen Einrichtung Lebensplätze, niedrigschwellige langfristige Wohnform für ehemals wohnungslos Frauen - in der Westendstraße 35
Baukostenzuschuss und Trägerschaftsauswahlverfahren
8. Stadtbezirk Schwanthalerhöhe

Aktensammlung Seite 723

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP – BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Arbeitsgemeinschaft Wohnungsnotfallhilfe
München und Oberbayern
Änderung des Vertrages
Verlängerung der Laufzeit der vertraglichen Vereinbarung bis 31.12.2024
18. Stadtbezirk Untergiesing-Harlaching

Aktensammlung Seite 725

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Sicherung der Angebote der Münchner Bahnhofsmission

Dauerhafte Gewährung der Kostenübernahme für Sicherheitsdienst
in den Räumen der Bahnhofsmission am Hauptbahnhof, Gleis 11

Bewilligung des Zuschusses ab dem Haushaltsjahr 2021 für

Evangelische Bahnhofsmission – Evangelisches Hilfswerk München gGmbH und
IN VIA München e. V. - Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit
2. Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt

Aktensammlung Seite 727

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Schaffung bedarfsgerechter Unterbringungsplätze im Sofortunterbringungssystem Bezuschussung freier Träger in den Jahren 2021 ff.

Aktensammlung Seite 729

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Städtische Notquartiere Große Bauunterhaltsmaßnahmen und Instandhaltungsarbeiten 2021/2022

Aktensammlung Seite 731

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP – BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Fortführung des Integrationskonzeptes im Wohnbauprogramm Wohnen für Alle

Aktensammlung Seite 733

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP – BAYERNPARTEI und AfD):

Nach Antrag

Nachbesserung der Sicherheitsstandards in den Wohn- und Mischprojekten zur Verbesserung der Bewohner*innen- und Beschäftigtensicherheit Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

Aktensammlung Seite 735

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Anschlussfinanzierung der in 2015 und 2016 angemieteten Wohnungen zur Unterbringung Geflüchteter

Aktensammlung Seite 737

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Auszahlung der Bettplatzentgelte (KDU) an die Beherbergungsbetriebe ab 2021

Aktensammlung Seite 741

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Eine städtebauliche Erhaltungssatzung gem. §172 Satz 1 Nr. 1 BauGB für das Gebiet der sog. "Ami-Siedlung" erlassen Empfehlung Nr. 2756 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 17 Obergiesing am 04.07.2019

Aktensammlung Seite 743

Beschluss (Ziffer 3 gegen die Stimmen von CSU und FDP – BAYERNPARTEI, alle anderen Ziffern gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns gegen Ziffer 3 gewandt, weil es grundsätzlich schon unsinnig ist, einem staatlichen oder kommunalen Träger eine Wohnanlage abzukaufen, um sie zu sichern. Die Mieterinnen und Mieter sind beim Bund genauso gut geschützt wie bei der Stadt. Angesichts der aktuellen Haushaltssituation ist es aber geradezu absurd, dieses Angebot zu machen. Hier werden nicht Menschen beschützt, die von Spekulation bedroht sind, sondern solche, die seit vielen Jahren zu günstigen Konditionen in staatlichen Wohnungen wohnen. - (Beifall der CSU)

Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS) Sanierungstätigkeit ab 2021

Finanzbedarf

- im Mehrjahresinvestitionsprogramm
- im Finanzhaushalt 2021

Aktensammlung Seite 749

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Maßnahmenbeschluss Autofreie Altstadt: Tal Diverse Stadtratsanträge

Aktensammlung Seite 751

StR Pretzl:

Wir möchten unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss erneut zur Abstimmung stellen.

Der Änderungsantrag Nr. 0655 der CSU aus der Sitzung des Mobilitätsausschusses gemeinsam mit dem Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung am 11.11.2020 wird gegen die Stimmen von CSU und FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI beschlossen.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Wie im Ausschuss.

Weiterführung von JADE an Münchner Mittel- und Förderschulen ab September 2021 unter Aufrechterhaltung der aktuellen Stundenzahl

Aktensammlung Seite 755

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Dauerhafte Ausweitung der 4-jährigen OptiPrax-Ausbildung (Variante 1) um vier Eingangsklassen zum Schuljahr 2021/2022 Antrag Nr. 5880 von Die Grünen – Rosa Liste vom 10.09.2019 Antrag der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) der freien Wohlfahrtspflege München vom 03.08.2020 an den Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Aktensammlung Seite 765

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Stadtwerke München GmbH -

Konzept für den Ersatz vom Block 2 am Heizkraftwerk Nord Antrag zur dringlichen Behandlung im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft am 07.07.2020 Antrag Nr. 0122 von ÖDP / FW vom 10.06.2020

Aktensammlung Seite 787

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es handelt sich bei dem Beschluss um eine Kenntnisnahme. Diese kann man nicht verweigern. Dem Konzept selbst stehen wir aber sehr kritisch gegenüber und verweisen auf die Debatte und unsere Begründung im Ausschuss.

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

Vorprojekt zum Soft-/Hardwaretausch der ILS und der Not-ILS München

Aktensammlung Seite 797

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehr mit Innendienstkleidung
Erweiterung der Persönlichen Schutzausrüstung

Aktensammlung Seite 801

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Digitalisierung des Einsatzbetriebes, der Einsatzvorbereitung und der Einsatzvorbeugung

Aktensammlung Seite 803

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Winterstrand/Isarstrand im Winter

Aktensammlung Seite 805

Beschluss (Ziffern 2 und 3 gegen die Stimmen der CSU, in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen von ÖDP/FW und FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Dr. Menges:

Herr Oberbürgermeister! Wir haben der Vorlage nur zugestimmt, weil unser Referent - klug, wie er ist - in Ziffer 1 geschrieben hat, eine Ausnahmegenehmigung sei derzeit rechtlich nicht möglich. Ziffer 2 und 3 haben wir nicht zugestimmt, weil dort steht, sobald es rechtlich möglich ist, wollen wir es auch. Wie im Ausschuss intensiv debattiert, wollen wir es natürlich insgesamt nicht. Würden wir jetzt ablehnen, hätten wir aber das absurde Ergebnis, auch gegen Ziffer 1 zu stimmen. Deshalb haben wir Scylla gegen Charybdis abgewogen und einen Weg aus dieser Pattsituation gesucht.

- ÖDP/FW und FDP - BAYERNPARTEI verweisen auf ihre im Ausschuss geäußerten Begründungen. -

Begründung und Abstimmung von Dringlichkeitsanträgen

Förderung PV-Anlagen nicht einstellen! Dringlichkeitsantrag Nr. 683 von ÖDP/FW vom 17.11.2020

Aktensammlung Seite 833

OB Reiter:

Ich habe die Stadtwerke auch ohne Beschluss ermuntert, die gestellten Fragen zu beantworten. Das ist zwischenzeitlich geschehen. Damit hat sich der Dringlichkeitsantrag wohl erledigt. Dieser zielte darauf, mich zu motivieren, die Stadtwerke zur Beantwortung zu bringen. Das habe ich geschafft und alle Fragen wurden beantwortet. Ob Ihr mit den Antworten zufrieden seid, kann ich nicht sagen, aber das können wir dann an anderer Stelle diskutieren. Dringlich kann es nicht mehr sein. - (Zurufe) - Es wurde angemerkt, dass die Leitung der Stadtwerke früher kundenfreundlicher war. Das nehme ich hiermit zu Protokoll.

Der Dringlichkeitsantrag wird **zurückgezogen** und findet damit seine Erledigung.

- Die Tagesordnungspunkte A 1, A 6, A 11, B 60, B 81 sowie die Dringlichkeitsanträge Nr. 681 von DIE LINKE./ Die PARTEI und Nr. 704 der CSU-Stadtratsfraktion vom 18.11.2020 werden gemeinsam behandelt. -

Sachstandsbericht zur Corona-Pandemie Einsetzung eines Runden Tischs zur Begleitung der Krisenbewältigung in der Corona-Pandemie Antrag Nr. 638 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt vom 11.11.2020 - mündlicher Vortrag -

Aktensammlung Seite 641

und

Pandemiebedingte Mehrbedarfe: Quarantäneplätze und Betriebskosten in der Unterbringung von Geflüchteten und Wohnungslosen in 2021

Aktensammlung Seite 651

und

Markthallen München (MHM); Corona-Pandemie
Finanzielle Erleichterungen für Betriebe mit Freiflächen mit gastronomischer Nutzung
auf dem Satzungsgebiet der Markthallen München aufgrund der coronabedingten
Einschränkungen für gastronomische Betriebe im Sinne einer stadtweiten Gleichbehandlung

Aktensammlung Seite 661

und

Auszahlung von Unterkunfts- und Verpflegungskosten an die Münchner Jugendwohnheime während der Corona-Pandemie (Schulschließung und Zeit der Minderbelegung)

- Betragsgleiche Vereinnahmung des Staatszuschusses nach Art. 10 Abs. 7 Satz 2 BaySchFG

Aktensammlung Seite 781

und

Darstellung der Erstattung von Bund und Land für entgangene Fahrkosteneinnahmen im ÖPNV

Aktensammlung Seite 819

und

Bewegungsspielräume erweitern - Museen wieder öffnen!
Dringlichkeitsantrag Nr. 681 von DIE LINKE./Die PARTEI vom 16.11.2020

Aktensammlung Seite 831

und

Werden in München die Covid-positiven Menschen vom RGU bzw. schnellstmöglich kontaktiert oder besteht hier ein Sicherheitsrisiko? Dringlichkeitsantrag Nr. 704 der CSU-Stadtratsfraktion vom 18.11.2020

Aktensammlung Seite 835

- Herr Schäuble illustriert seine Ausführungen mit einem Beamer-Vortrag. -

Herr Schäuble (Leiter des Corona-Krisenstabs):

Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir versuchen, Ihnen eine Auswahl an spannenden Themen zu bieten, und gehen stark auf das Infektionsgeschehen ein. Was passiert im Test- und Nachverfolgungsbereich? Wie sieht die Situation in der ärztlichen Versorgung und in den besonderen Einrichtungen aus? Außerdem haben wir erste Ideen zum Antrag "Einsetzung eines Runden Tisches während der Corona-Pandemie" mitgebracht.

Wie sieht das Infektionsgeschehen aus? Die grundsätzliche Strategie besteht immer noch im Erkennen der Infektion, der Kontaktpersonennachverfolgung und deren Isolation. Sie können am Langzeittrend und der Sieben-Tage-Inzidenz ablesen, dass die ansteigende Kurve inzwischen gebrochen ist.

Vielfach wird dann die Frage gestellt: Sinken die Zahlen, weil weniger getestet wurde? Das Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München kann auf der Theresienwiese derzeit 8 700 Tests pro Woche durchführen. Ab Montag sind es 3 500 Tests mehr, also insgesamt 11 200 Tests pro Woche. Für die Schulen gibt es zusätzliche mobile Teststationen, falls es dort zu Corona-Ausbrüchen kommt. Ab Montag werden diese Kapazitäten von 7 000 Tests pro Woche um 3 500 auf 10 500 Tests pro Woche aufgestockt.

Wer sonst wie viele Tests durchführt, wissen wir nicht, da sich die Meldepflicht nur auf die positiven Testergebnisse beschränkt. Deshalb können wir nichts über die Positivrate sagen, die das Verhältnis der positiven Fälle im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Tests beschreibt.

Wir werden oft gefragt, warum die Wartezeiten für einen Testtermin so lang sind. Viele Personen melden sich an und erscheinen dann nicht. Ihr Termin ist im Internet blockiert, weil sie ihn nicht stornieren oder absagen. Dadurch verlängern sich die Wartezeiten für andere. Das ist sehr ärgerlich. Ich hoffe, dieses Verhalten hat nichts mit dem Sprichwort "Was nichts kostet, ist nichts" zu tun. Die Tests sind nach wie vor kostenlos. Wir könnten die Kapazitäten besser nutzen, wenn sich die Bürgerinnen und Bürger an ihre vereinbarten Termine hielten.

Diese Grafik verdeutlicht das Infektionsgeschehen in den 14 Tagen nach dem Lockdown. Sie sehen, die Kurve geht auf und ab, beginnt aber zu sinken. Heute meldet das Robert-Koch-Institut einen Sieben-Tage-Inzidenzwert von 165,7, in der Spitze betrug er rund 248. Offensichtlich beginnen die Maßnahmen zu wirken. Der Ansteckungsfaktor R - wie viele Menschen steckt ein Infizierter an? - liegt wieder unter 1. Das bedeutet, die Infektion kann sich nicht weiter durchsetzen.

Im Stadtgebiet sind derzeit etwa 6 100 Personen erkrankt. Die Fälle lassen sich sogar nach Postleitzahlen aufschlüsseln. Das wirft die nächste Frage auf: Wie können diese ca. 6 000 infizierten
Personen nachverfolgt werden und was geschieht mit ihnen? In der zweiten Welle mussten wir uns
um rund 7 000 erkrankte Personen kümmern. Sie wurden angerufen und befragt. Dabei wurden
uns im Regelfall rund vier weitere Kontaktpersonen der ersten Kategorie genannt. Insgesamt
mussten in möglichst kurzer Zeit 35 000 Personen kontaktiert werden. Die Contact Tracing Teams
(CTT) müssen in die Lage versetzt werden, diese Herausforderung zu bewältigen. Angesichts der
erheblich höheren Zahlen der zweiten Welle ist das ein relativ kompliziertes Konstrukt.

Die CTT arbeiten derzeit an acht Standorten unter schwierigen räumlichen Bedingungen. Die EDV und die Telefonie sind nicht optimiert und vernetzt. Der Personaleinsatz schwankt, die Prozesse müssen noch ein bisschen angepasst werden. Deshalb haben wir uns entschlossen, das Contact Tracing komplett neu aufzusetzen. Ab 01.12.2020 soll die räumliche Situation verbessert werden. In einer großen Messehalle in Riem werden 400 coronagerechte CTT-Arbeitsplätze geschaffen und mit EDV und einer callcenterfähigen Telefonie ausgestattet. Die Arbeit an diesem Projekt ist im Plan, sodass wir guter Dinge sind, die Nachverfolgungsbedingungen ab Dezember deutlich zu verbessern und die Zeitabläufe zu straffen.

Wir werden sehen, ob die Fragen des Dringlichkeitsantrags damit beantwortet sind. Vielleicht möchte die Gesundheitsreferentin Frau Zurek etwas ergänzen.

Bfm. StRin Zurek:

Sie fragen in Ihrem Dringlichkeitsantrag, wie die positiv auf Covid-19 getesteten Bürgerinnen und Bürger informiert werden. Sie erhalten die Quarantäneanordnung mit sämtlichen Anlagen per Brief und - soweit technisch möglich - per SMS und E-Mail. Darin werden sie auch aufgefordert, Kontaktpersonen zu nennen. Diese müssen sich gemäß der Allgemeinverfügung testen lassen und absondern. Übrigens stammen die meisten der derzeit infizierten Personen aus der Altersgruppe der 40-Jährigen.

Ihre nächste Frage betraf strukturelle Umstellungen. Diese automatisierten Schreiben wurden im Rahmen der Prozessoptimierung in den letzten Tagen auf den Weg gebracht.

Sie fragten weiter, wie schnell die Information über positive Testergebnisse erfolgt. Wer sich auf der Theresienwiese testen lässt, bekommt seine Informationen über die DoktorBox. Aufgrund der Laborüberlastungen dauerte es bis zu fünf Tage, bis das Testergebnis vorlag. Die infizierten Personen wurden nach wenigen Tagen von uns kontaktiert und nach Kontaktpersonen gefragt. Die schriftliche Information wurde eingeführt, um den Prozess zu stabilisieren, zu standardisieren und zu beschleunigen.

In Ihrem Dringlichkeitsantrag erwähnen Sie Gerüchte, wonach Tausende von Bürgern zu spät informiert worden seien. Die Informationen kommen von Ärzten, die außerhalb der Theresienwiese testen, von den Laboren und von uns. Wir haben alle Prozesse mithilfe der Feuerwehr optimiert und setzen das für die Nachverfolgung notwendige Personal ein. Wichtig ist auch, dass wir mit der

Digitalisierung der Prozesse weitergekommen sind und bessere Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen anbieten können.

Herr Schäuble:

Wie sieht es mit der ärztlichen Versorgung der Erkrankten aus? Sie geschieht ambulant durch niedergelassene Ärzte und im Krankenhaus. Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) hat auf Vorschlag des Stabs für außergewöhnliche Ereignisse (SAE) drei Koordinatoren für das ambulante System benannt. Diese Herren hatten sich bereits in der Frühphase der Pandemie mit der Hausärzteschaft beschäftigt. In diesem System findet ein regelmäßiger Austausch statt. Derzeit ist kein Mangel zu erkennen. Während der ersten Welle mussten die Arztpraxen die Tests und Behandlungen einstellen, weil kein Schutzmaterial vorhanden war. Das ist jetzt erhältlich. Wenn Hausärzte keine Testmöglichkeiten haben, können sie ihre Patienten zur Teststation auf der Theresienwiese schicken, die von der KVB betrieben wird. Dort steigen die Zahlen, wenn die Praxen geschlossen sind. Am Wochenanfang und den folgenden Tagen sind sie geringer.

Wie sieht es in den Krankenhäusern aus? Das muss differenziert betrachtet werden. Das rechte Schaubild zeigt die gesamtdeutsche Situation und erklärt vielleicht die bundesweite Aufregung in den Medien. Demnach sind inzwischen mehr Intensivbetten belegt als in der ersten Welle, während in Bayern weniger Intensivbetten belegt sind als in der ersten Welle, wie Sie auf dem linken Bild sehen.

Für die Krankenhäuser gibt es ebenfalls eine ärztliche Koordination und Verantwortschaft, die vom SAE und dem Rettungszweckverband bestellt wurde. Sie stimmt sich eng mit dem SAE und den Kliniken ab und analysiert die Situation zwei Mal pro Woche in einer Telefonkonferenz.

Das bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat in der Allgemeinverfügung ein Stufenkonzept zur Aktivierung von Intensivbetten vorgelegt. Die integrierte Leitstelle der Brand-direktion übernimmt das Monitoring. Dort gehen die Meldungen zu den Betten ein. Das ist kompliziert. Die derzeitigen Regelungen erschweren direkte Steuermechanismen und machen sie teilweise unmöglich. Da geht es u. a. um Pflegekraftschlüssel und Finanzierungsbedingungen. Das System funktioniert derzeit noch auf freiwilliger Basis. Das Bereitstellen zusätzlicher Intensivbettenkapazitäten kostet die Krankenhäuser mehr Geld, das sie noch nicht erstattet bekommen. Das macht die Sache schwierig. Der Oberbürgermeister hat den Ministerpräsidenten bereits schriftlich gebeten, dieses Problem zu lösen.

Gibt es genug Intensivbetten? Ja. Auf dieser Grafik sind die für Covid-19-Patienten vorgehaltenen Betten in Grün dargestellt. Gestern waren 88 Intensivbetten belegt, in der ersten Phase lag die Zahl bei 120 - 130. Wir befinden uns gerade auf Level 2 des Stufenkonzepts. Das heißt, neben den normalen Kapazitäten werden 40 zusätzliche Betten vorgehalten. Auf Level 4 können im Rettungsdienstbereich München ca. 500 Intensivbetten aktiviert werden. Dann würden keine Operationen durchgeführt, die nicht lebensnotwendig sind. Nachdem die ansteigende Kurve der Infektionen gebrochen ist, wird die Zahl der belegten Intensivbetten noch eine knappe Woche leicht zunehmen, bevor sie wieder abfällt.

Wie sieht es in den Schulen und Kindergärten, den Pflege- und Altenheimen sowie sonstigen besonderen Einrichtungen aus? Für die Schulen gilt das Stufenkonzept des Freistaats Bayern, das in der Landeshauptstadt München derzeit ausgesetzt ist. Ansonsten müsste im Schichtbetrieb oder per Homeschooling unterrichtet werden, weil wir uns in der roten Phase befinden. Momentan findet Präsenzunterricht im Corona-Regelbetrieb statt. Der Freistaat Bayern hat die Befreiung der Grundschüler von der Maskenpflicht aufgehoben. Sie müssen auch in der Nachmittagsbetreuung Masken tragen.

Wir haben hinsichtlich einer besonderen Infektionsgefahr an den Schulen keine Auffälligkeiten feststellen können. Auf der Website muenchen de/corona sind die tagesaktuellen Zahlen eingestellt. Die Prozentsätze sind sehr gering. Beim Contact Tracing konnte ermittelt werden, dass es an den Schulen zu keinen Ansteckungen gekommen ist. Wegen der Maskenpflicht ist keine besondere Infektionsgefahr zu erkennen. Deshalb drängt das RBS sehr stark auf die Fortsetzung des Regelunterrichts. Das ist interessant, weil auf Bundesebene ländereinheitliche Maßnahmen gefordert werden. Insbesondere das Kanzleramt macht Druck, an den Schulen zumindest einen Schichtbetrieb einzuführen.

Bei den stationären Pflegeeinrichtungen sind einige Hotspots mit einer Vielzahl von Infektionen zu verzeichnen. In 20 Einrichtungen sind 183 Bewohner*innen und 58 Mitarbeiter*innen betroffen. Das RGU geht dem nach. An einigen Standorten ist es schwer, Ausweichplätze für die Quarantäne zu finden. Das hängt mit den Mietverlängerungen für Quarantänemöglichkeiten zusammen. Vielleicht möchte die Sozialreferentin Frau Schiwy etwas dazu sagen.

Bfm. StRin Schiwy:

Die Situation in den Alten- und Pflegeheimen ist wegen der Vulnerabilität der betroffenen Personengruppe besonders heikel. Durch unseren Runden Tisch sind wir in engem Kontakt mit den Pflegeeinrichtungen und versuchen, sie zu unterstützen.

Die Einrichtungsleitungen haben aus den Erfahrungen im Frühjahr viel gelernt. Die MÜNCHEN-STIFT GmbH hat sehr rigide Regelungen getroffen und gleichzeitig Reihentestungen veranlasst, sodass sie die Lage momentan recht gut im Griff hat. Trotzdem müssen die Pflegeeinrichtungen größte Vorsicht walten lassen, weil Mitarbeiter*innen immer wieder Infektionen ins Haus bringen.

Das RGU unterstützt uns sehr effektiv. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken!

Herr Schäuble:

Herzlichen Dank für die Ergänzungen! Damit wären wir am Ende der kompakten Darstellung. Der SAE beurteilt die Lage in München als stabil. Es gibt im Vergleich zur ersten Welle zwar mehr Infizierte, aber wir haben ein funktionierendes ärztliches System und funktionierende Krankenhäuser, die sich auf dem Markt mit dem notwendigen Material versorgen können. Der Freistaat Bayern bereitet allmählich Impfzentren vor. Der Sieben-Tage-Inzidenzwert schwächt sich ab. Wir gehen davon aus, den Wert in den nächsten 14 Tagen des Lockdowns unter das Niveau vor dem Lockdown zurückführen zu können. Aber es wird sicherlich nicht die letzte Welle gewesen sein. So viel lässt sich schon sagen.

Nun zum Dringlichkeitsantrag "Einsetzung eines Runden Tischs zur Begleitung der Krisenbewältigung in der Corona-Pandemie" von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt. Dazu habe ich in Abstimmung mit der Verwaltung einige Vorschläge aufgeschrieben:

- Der Runde Tisch wird eingesetzt.
- Teilnehmer*innen sind die Mitglieder des Gesundheitsausschusses oder deren Vertreter*innen. Auf Antrag können Expert*innen hinzukommen.
- Das Referat für Gesundheit und Umwelt übernimmt die Federführung, das Direktorium die Geschäftsführung.
- Es findet eine Abgrenzung zum laufenden Geschäft der Verwaltung statt.
- Es gibt kein Recht auf Akteneinsicht.
- Die Sitzungen finden 14-tägig alternierend im Anschluss an den Gesundheitsausschuss in Präsenz oder als Videokonferenz statt.

OB Reiter:

Herr Schäuble, ich danke Ihnen für diesen Bericht. - (Allgemeiner Beifall)

Herr Pretzl, die Rechtsfrage ist geklärt. Sie dürfen bei dem Antrag mitstimmen. Eine Gruppenbezogenheit führt nicht zum Ausschluss von der Abstimmung.

StR Prof. Dr. Theiss:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Oberbranddirektor, ich bedanke mich für Ihre Ausführungen. Ihre ruhige, abgeklärte Art macht mir immer Mut - auch in den kleinen Runden, in denen Sie uns über die Hintergründe informieren.

Ich fange atypisch an und gehe zunächst auf den Änderungsantrag von Die LINKE./Die PARTEI ein. Wir unterstützen ihn, selbst wenn mir das emotional etwas schwerfällt, aber fachlich habt Ihr den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir glauben, dass die Öffnung der Museen gut für die Bürger ist. Für das eine oder andere Museum wäre es unter Umständen günstiger, die 75 %-Erstattung zu erhalten statt aufzumachen. Deshalb sollte auch darauf geachtet werden, die Museen finanziell zu unterstützen.

Bei den Antworten auf unseren Dringlichkeitsantrag wird es nicht ganz so einfach. Frau Referentin, ich habe den Eindruck, Sie sind den konkreten Fragen ausgewichen und haben etwas nebulös geantwortet. Deshalb möchte ich nachfassen.

Zunächst weise ich darauf hin, dass sich bei Weitem nicht alle getesteten Personen mit Verdacht auf eine Infektion absondern müssen. Manche lassen sich testen, warten auf ihr Ergebnis und gehen währenddessen ihren Alltagstätigkeiten nach. Deshalb macht es einen großen Unterschied, ob sie sehr schnell informiert werden oder ob es ein paar Tage länger dauert. Sie hatten von einer schriftlichen Information gesprochen. Ich möchte gerne wissen, wie viele Personen per Brief, per Telefonanruf, per E-Mail oder per SMS informiert werden. Vielleicht können aus juristischen Gründen einige Informationswege nicht genutzt werden, weil es sich um einen hoheitlichen Akt handelt. Dazu würden mich die entsprechenden Zahlen interessieren.

Ich deute die kurzfristige Umstellung des Verfahrens dahingehend, dass es Probleme bei der Nachverfolgung gab. Wie sieht die Information der auf der Theresienwiese positiv Getesteten genau aus? Sie hatten gesagt, nach dem Eingang eines positiven Testergebnisses aus dem Labor

dauere es wenige Tage. Das kann doch nicht unser Ernst sein! Ich erwarte, dass sofort informiert wird, wenn beim RGU ein positives Testergebnis ankommt. Überlegen Sie, worum es hier geht! Diese positiv getesteten Patienten befinden sich unter Umständen nicht in Quarantäne, weil sie es bis dato nicht müssen. Sie laufen weiter herum und haben Kontakt mit Personen, die ebenfalls nicht erfasst sind. Es ist ein Albtraum, wenn sie nicht sofort informiert werden.

Ich wüsste gerne: Wie lange dauert es im Durchschnitt, bis sie informiert werden? Was verstehen Sie unter wenigen Tagen - zwei, fünf oder zehn? Wie lange laufen wie viele Menschen nach einem positiven Testergebnis noch herum, ohne darüber informiert zu werden, dass sie sich in Quarantäne begeben müssen?

Herr Oberbürgermeister, ich frage Sie, ob Sie mit der Nachverfolgung in den letzten 14 Tagen zufrieden sind. Passt das für Sie oder sehen Sie Defizite, die unbedingt abgestellt werden müssen? Wenn ja, welche?

Wir begrüßen, dass die Contact Tracing Teams ab dem 01.12.2020 zusammengeführt werden. Das geht in die richtige Richtung. Vermutlich geht es technisch nicht schneller. Wir müssen die positiv getesteten Patienten so schnell wie möglich informieren. Ich hoffe, die Zahlen in München sinken nicht nur, weil die Leute nicht erfasst werden. Das ist vielleicht etwas zynisch. Es kann auch am Lockdown liegen.

Ich bitte um konkrete Antworten, ohne auszuweichen. Wenn es Versäumnisse gibt, sollten sie eingestanden werden. Wir sind dafür da, dass nichts vertuscht wird. Dies ist einer der heikelsten Punkte der Corona-Bekämpfung. Es geht nicht nur darum, die Museen zu öffnen und sich um die Schulkinder zu kümmern. Vor allem müssen wir die positiv getesteten Menschen sofort informieren, aufklären und in Quarantäne bringen, damit wir insgesamt effektiv vorgehen können. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Prof. Dr. Theiss, mir fällt es auch manchmal schwer, CSU-Anträgen zuzustimmen. Aber Oppositionsarbeit verbindet. - (Heiterkeit) - Zum Dringlichkeitsantrag wird Kollege Lechner gleich noch etwas sagen.

Ich möchte mich zunächst bei Herrn Schäuble und dem gesamten Team bedanken. Das Contact Tracing läuft derzeit noch nicht rund, aber angesichts von 35 000 zu kontaktierenden Personen

versuchen die 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Allerbestes, und ich möchte mich bei ihnen bedanken. Als Korreferent werde ich mir gemeinsam mit Frau Zurek die Arbeitsplätze nach der Umstellung anschauen.

Frau Schiwy, Sie haben die Hotspots in den Pflegeeinrichtungen angesprochen. Gibt es auch Krankenhaus-Hotspots? In Neuperlach gab es einen großen Infektionsausbruch. Darüber wurde in den Zeitungen berichtet. Von Ausbrüchen in anderen Kliniken und Stationsräumungen habe ich nichts gehört. Ist dort die Lage im Griff?

Auf der Theresienwiese gibt es Kapazitäten für 11 200 Tests pro Woche, wenn ich Sie richtig verstanden habe. 10 500 Tests wurden durchgeführt, das heißt, 700 Termine wurden nicht abgesagt. Frau Zurek nickt. Manche Menschen warten dringend auf ihren Corona-Test. Wir sollten einen fraktionsübergreifenden Appell an die Menschen richten, diese Termine zumindest abzusagen, damit sie für andere zur Verfügung stehen.

StR Lechner:

Die Kollegin Gaßmann hat in der letzten Vollversammlung dem Sitzungsdienst gedankt, der immer die Rednerpulte desinfiziert. Das möchte ich auch tun, selbst wenn es den Betrieb verzögert. Ich habe mit Schrecken festgestellt, dass die erkrankte Kollegin Gaßmann nicht anwesend ist. Das lässt befürchten, dass sie mit Corona mehr Schwierigkeiten hat als erhofft. Ich wünsche ihr gute Besserung. - (Allgemeiner Beifall)

Herr Oberbürgermeister, liebe Bürgermeisterinnen, sehr geehrte Referentinnen und Referenten, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche explizit alle anwesenden politischen Entscheidungsträger*innen an, denn ich möchte mit meinem Beitrag eine generelle Debatte über unseren Umgang mit Corona anstoßen.

Wir leben seit einem halben Jahr mit dieser Pandemie. Natürlich wussten wir anfangs vieles nicht und haben herumgestochert. Wir sind auf Sicht gefahren. Es gab viel Hin und Her sowie manche Maßnahmen auf die Schnelle. Nach diesem halben Jahr wissen wir sehr viel und sollten innehalten. Wir sollten resümieren und darüber nachdenken, was zielführend ist und was nicht. Zu viele Entscheidungen sind nicht nachvollziehbar. Das führt zu Ermüdungserscheinungen. Wir verlieren die Unterstützung und die anfängliche Solidarität der Menschen. Teilweise polarisieren sie sich auf schlimme Art und Weise. Einzelne Parteien oder Personen wollen sich über diese Maßnahmen profilieren. Das darf bei einer solch gravierenden Krise nicht sein.

Ich gebe Ihnen einige Beispiele von nicht zielführenden Maßnahmen. Die Anwesenheitslisten in der Gastronomie machen durchaus Sinn. Aber ich bin erschrocken, als ich nach einer Anfrage der Presse erfuhr, sie würden von der Polizei etwa 40-mal häufiger angefordert als von den Gesundheitsämtern. Bayernweit geschah das nur zweimal. Wir müssen keine Maßnahmen beschließen, die nicht umgesetzt werden oder zum Ziel führen.

Zweites Beispiel: Ich hatte wegen der Bestimmungen zu öffentlichen Kundgebungen mit dem Kreisverwaltungsreferat telefoniert, weil sich immer wieder etwas ändert. Als ich die Kollegin fragte, welche neuen Dienstanweisungen es gibt, sagte sie mir: Wir warten erst die Pressekonferenz des Ministerpräsidenten ab und überlegen dann, was das für uns bedeutet. Das geht vielen in der Verwaltung so.

Corona werden wir noch ungefähr ein Jahr mit uns herumschleppen, wenn wir ehrlich sind. Wir leiden schon nach einem halben Jahr unter der Situation. Stellen Sie sich vor, wie es sein wird, wenn das noch ein Jahr so weitergeht. Selbst wenn der Impfstoff im Frühjahr kommt, wird es bis zum Herbst dauern, bis alles ausgerollt und sichergestellt ist, dass wir der massiven Infektionsgefahr entgehen können. Deshalb sollten wir das Fahren auf Sicht beenden und eine langfristige Strategie entwickeln, wie wir mit der Situation umgehen. Das heißt - und nun werden gleich einige aufschreien: Wir sollten jetzt das Oktoberfest 2021 absagen, selbst wenn wir bis dahin die Lage in München oder in Deutschland im Griff haben werden. Es ist eine internationale Veranstaltung. Ein Oktoberfest ohne Publikum - wie soll das gehen?

Wenn wir jetzt beschließen, das Oktoberfest abzusagen, können wir fürs Frühjahr und den Sommer Alternativen planen. Im Hinblick auf die Erfahrungen mit dem Programm "Sommer in der Stadt" können wir überlegen, was gut und was schlecht gelaufen ist und wie wir das Projekt weiterentwickeln. Zu diesem Thema hatte ich bisher vergebens einen Runden Tisch gefordert. Ich habe das Gefühl, es wird dafür keine Notwendigkeit gesehen, weil jeder denkt, der nächste Sommer wird anders sein. Seien wir ehrlich, es wird nicht anders werden.

Natürlich habe ich Verständnis dafür, dass wir vieles nicht hinbekommen haben. Ich bin ein Nörgler und Drängler und stelle immer Anträge, beispielsweise zum Feiern im öffentlichen Raum. Ich kann durchaus nachvollziehen, dass die Verwaltung das auf die Schnelle nicht umsetzen kann. Aber wir haben schon Winter, der nächste Sommer kommt auf uns zu und es passiert nichts. Wir müssen jetzt über diese Dinge reden. Wir müssen über die Situation der Jugendlichen reden und uns ein-

gestehen, dass Feiern für junge Menschen wichtig ist. Deshalb müssen wir Formen finden, wie es kontrolliert und ohne Gesundheitsgefährdung ablaufen kann. In manchen öffentlichen Debatten sind die Jugendlichen die Sündenböcke der Nation, die verantwortungslos und hemmungslos feiern. Das stimmt nicht. Es sind Einzelfälle. Die Mehrheit könnten wir abholen, indem wir auf sie zugehen, sie einbinden und einbeziehen.

Ich sage immer, jede Gesellschaft hat einen Arschloch-Quotienten, aber wir können unsere Maßnahmen doch nicht nach diesem Quotienten bestimmen, sondern müssen die breite Mehrheit der Bevölkerung auf unsere Seite ziehen.

Herr Oberbürgermeister, in diesem Kontext habe ich die Regelungen zum Alkohol nicht verstanden. Überzogener Alkoholgenuss ist ein Problem, denn die Funktion des Alkohols ist es, die Menschen zu enthemmen. Deswegen ist Alkohol eine gesellschaftlich legalisierte Droge, weil die Menschen gelegentlich aus dem Alltagsstress ausbrechen wollen und einen über den Durst trinken. Aber was hat es denn im Sommer gebracht, zwischen der einen und der anderen Brücke Alkohol zu verbieten, wenn die Menschen mit der Flasche in der Hand nur zehn Meter weiter laufen müssen? Das kann es nicht sein. Mir geht es um sinnvolle Maßnahmen, denn die Bevölkerung kann, darf und muss von uns erwarten, dass wir ehrlich, transparent und nachvollziehbar handeln. Wir sollten die restriktive Sanktionspolitik hintanstellen und eine Politik der Aufklärung und des Abholens entwickeln.

Kommen wir zu den gesicherten Fakten: Die wichtigsten Dinge sind Abstand halten, Hygienevorschriften beachten und Alltagsmasken tragen. Von Seiten der Wissenschaft hieß es einmal, eine Maske sei nur nötig, wenn der Abstand von 1,5 m nicht eingehalten werden könne. Da geht es schon los: Wir machen zu viel Schaufensterpolitik. Wir haben im Stadtrat beschlossen, die Maske auch während der Sitzung zu tragen, obwohl wir 1,5 m Abstand halten können. Ich möchte nicht missverstanden werden und keine falschen Debatten auslösen. Aus Solidarität mit anderen Menschen setze ich die Maske gerne auf. Ich trage sie auch in der Öffentlichkeit häufiger, als ich müsste, und riskiere fünf Pickel im Laufe dieses Winters, wenn ich damit Menschenleben retten kann.

Es ist ein Problem, wenn die Menschen die Maßnahmen nicht nachvollziehen können. An den Schulen wissen sie nicht, wann genau Masken angebracht sind und wann nicht. Dazu brauchen wir klarere Ansagen. Durch die überzogene Maskendebatte wird zu viel über die Verbreitung des Virus durch Aerosole geredet. Der zweite Aspekt Hygiene fällt dabei hinten runter. Da müssen wir viel mehr tun. Ich glaube, dass die nicht nachvollziehbaren Zahlen durchaus damit zusammenhän-

gen. Wir achten nicht mehr auf das Händewaschen und Desinfizieren. Dadurch haben wir einiges nicht mehr unter Kontrolle. Wir müssen gewichten, welche Signale die Politik aussendet.

In der Debatte werden fatale Begriffe wie "social distancing" verwendet. Dabei geht es um körperlichen Abstand, nicht um soziale Distanz. Wenn wir uns schon nicht anfassen können, brauchen wir soziale Nähe mehr denn je. Unser Handeln, unsere Beschlüsse müssen davon geprägt sein, wie wir soziale Strukturen aufrechterhalten können, obwohl wir diesen blöden Abstand halten müssen. Ich bin Single, ich weiß, wovon ich spreche. Ich habe seit einem halben Jahr außer meinem Vater niemanden angefasst. So ist es eben. Gleichzeitig geht es mir gut, weil ich in der Lage bin, trotzdem viele soziale Komponenten in meinem Leben aufrechtzuerhalten. Wir müssen für alle Bürgerinnen und Bürger gewährleisten, dass sie interaktionsfähig bleiben.

Was für ein Humbug, wenn Kinder plötzlich nur noch mit dem besten Freund oder der besten Freundin zusammen sein dürfen! So funktioniert das nicht. Was ist mit den Kindern, die in einer Dreier- oder Vierergruppe immer hinten dran sind, die keinen besten Freund oder keine beste Freundin haben? Eine solche Politik können oder dürfen wir nicht machen.

Durch die von Virolog*innen sehr stark vorgegebene Diskussion wird vieles auf mathematische Formeln reduziert. Ich verstehe die Virologie, die einen Kontakt besser findet als zwei Kontakte. Mathematisch macht das Sinn, um Infektionsketten zu unterbrechen. Wenn wir das eineinhalb Jahre aushalten sollen, muss die Politik den sozialen Aspekt viel stärker einbeziehen. Die Virolog*innen können darauf keine Antworten geben. Wir können unsere Vorschläge im Rahmen einer Strategie mit den Virologen und Gesundheitsspezialisten abstimmen und auf den Weg bringen.

Jetzt komme ich zu den dramatischen Seiten: Ich habe mich in den letzten Tagen und Wochen mit vielen Menschen aus der Kinder- und Jugendarbeit, aus psychosozialen Einrichtungen, Frauenhäusern etc. unterhalten. Es gibt einen massiven Anstieg von Abgehängten, von psychosozialen Problemen, Krankheiten und Gewalt. Im Lockdown sitzen alle in der Enge der eigenen vier Wände. Da sollten wir intervenieren. Die meisten von uns führen ein luxuriöses Leben. Unsere Wohnungen sind groß genug, wir haben einen Balkon oder Garten. Wir müssen auf die Schwachen in der Gesellschaft schauen, die das nicht haben. Wir müssen Räume öffnen, damit diese Menschen ihren eigenen vier Wänden entfliehen können.

Diese Überlegungen haben zu unserem Dringlichkeitsantrag geführt, die Museen zu öffnen. Es werden noch weitere Anträge kommen. Das Antragspaket habe ich aus zwei Gründen nicht in die

Vollversammlung eingebracht. Zum einen war die Lektüre von 2 000 Seiten Beschlussvorlagen zur Vorbereitung auf den Sozialausschuss und diese Sitzung zu viel, um nebenbei gut durchdachte Anträge zu formulieren. Zum anderen wollte ich mehr Zeit für Debatten lassen, statt weitere acht Tagesordnungspunkte abarbeiten zu müssen.

Den Vorschlag zur Einrichtung eines Runden Tisches begrüße ich ausdrücklich und habe nur einen Kritikpunkt: Wenn wir den Runden Tisch installieren, sollten die städtischen Einrichtungen fest einbezogen werden, die sich um marginalisierte und besondere Personengruppen kümmern - namentlich der Migrationsbeirat und der Behindertenbeirat. Es ist ganz wichtig, unsere Ohren an der Stadtgesellschaft zu haben, um entsprechend steuern zu können.

Zu unserem Antrag: Es ist relativ einfach, die Museen zu öffnen. Deren Räume sind sehr groß. Ich war ein paar Mal in Museen, als sie noch geöffnet hatten. Das war richtig angenehm und super organisiert. Ein Moment der Erleichterung. Kulturelle Bildung. Vor dem Stadtmuseum gab es zwar eine lange Warteschlange, weil die Abstände eingehalten wurden. Aber die superfreundlichen Museumswärter haben den Wartenden erklärt, warum sie wie regulieren. Die Leute fassen nichts an und haben Respekt. Einige Museumsdirektor*innen sagen, es sei ein bisschen zu andachtsvoll, Kunst dürfe kontroverser diskutiert werden.

Warum kann ich mich nicht abends mit ein paar Leuten im Museum verabreden, wenn ich schon mit ihnen kein Bier trinken oder feiern kann? Ich tue etwas für meine Bildung, unterstütze städtische Einrichtungen und kann aus der eigenen Enge ausbrechen.

Im Antrag ist von einer optionalen Abendöffnung die Rede, denn wir müssen die Beschäftigten im Blick behalten. Wenn die Museen von 10 bis 22 Uhr geöffnet sind, darf das nicht zu Lasten der Angestellten gehen. Gegebenenfalls müssten die Öffnungszeiten angepasst werden. Beispielsweise könnten die Museen an bestimmten Tagen nur nachmittags und abends öffnen. Ich möchte das nicht festlegen, weil ich Sie zu einem konstruktiven Dialog über solche Ideen abholen möchte. Durch die variablen Öffnungszeiten verschieben sich die Bewegungen in der Stadt und die Nutzungsfrequenzen des ÖPNV. Dann fahren nicht alle zur selben Uhrzeit von A nach B. Damit steuern wir auch ein bisschen den öffentlichen Nahverkehr.

Jetzt komme ich zu den potenziellen Themen der nächsten Anträge - beispielsweise Konzepte für Schulklassen zu entwickeln. Wir müssen auf jeden Fall verhindern, die Schulklassen wieder in den digitalen Unterricht zu schieben. Wenn es im einen oder anderen Fall nicht anders geht, ist das

okay. Ansonsten sollten wir es mit allen Mitteln verhindern, weil die massiven Auswirkungen auf das Bildungsniveau bereits jetzt sichtbar sind. Für diejenigen Schüler*innen, die sich ohnehin schwertun und strukturell nicht so gut ausgestattet sind, ist es besonders schlimm. Wir haben vor Kurzem Laptops und Computer ausgerollt. Einige alleinerziehende Mütter haben mir gesagt: Toll, aber ich kann leider nicht damit umgehen und meinem Kind nicht helfen.

Die Museen könnten ein guter Baustein für den Präsenzunterricht sein. Das tolle NS-Dokumentationszentrum würde in gemeinsamen Projekten mit den Schüler*innen die Erinnerungskultur pflegen, das Stadtmuseum aktuelle Themen der Stadtgesellschaft aufarbeiten. Kritiker könnten jetzt einwenden: Plötzlich schickt Ihr alle Kids in die Museen, dann wird es im ÖPNV wieder voll. Deshalb sollten die Lehrer*innen mit ihren Schulklassen Konzepte erarbeiten nach dem Motto: Wir können nicht alle 40 auf einmal im Bus fahren. Sollen wir uns in Gruppen aufteilen, Umwege nehmen usw.? Für den Museumsbesuch könnten Aufgabenstellungen oder eine Schnitzeljagd vorbereitet werden. Hinterher wird alles nachbereitet.

Ich komme zu den Theatern. Sie merken, ich ziele auf Räume ab, die gerade leerstehen. Wir müssen die Theater wieder öffnen, selbst wenn noch nicht sicher ist, ob Abendvorstellungen mit Publikum möglich sind. In den großen Theaterräumen könnten Projekte mit Jugendlichen veranstaltet werden. Dadurch lernen sie die tollen Strukturen unserer Stadt kennen und der Bildungsauftrag wird erfüllt. Wer im Unterricht einmal ein Theater besucht hat, geht danach vielleicht freiwillig hin. Mit der gleichen Motivation wird "18.jetzt" im Rathaus veranstaltet, damit die 18-Jährigen wissen, wo Politik gemacht wird und an wen sie sich als Bürgerinnen oder Bürger wenden können.

Kinos, Bürgerhäuser, Freizeitheime und soziale Einrichtungen eignen sich ebenfalls. Im Gebäude von Morgen e.V., GOROD und anderen Organisationen in der Arnulfstraße stehen Unterrichtsräume leer. Solche Räume müssen wir finden und können auch Clubs und andere Veranstaltungsorte einbeziehen. Da sind Sie und die Bürger*innen gefragt: Was gibt es in meiner Nähe? Was macht strukturell Sinn? Wo kann ich Kontakt herstellen?

An dieser Stelle kann ich mir einen Seitenhieb nicht verkneifen: Den Anfang dieser Woche gestellten Antrag mit verschiedenen Konzepten, die Clubs zu öffnen, finde ich daneben, weil er von der klaren Linie abweicht. Wir müssen uns in einem langsamen Prozess von den großen zu den kleinen Räumen vortasten. Wenn jeder Club ein eigenes Hygienekonzept hat, führt das bei den Leuten wieder zu Verwirrung.

Ein anderer Punkt ist der Sport: Viele Sportstätten sind geschlossen. Wir müssen gemeinsam mit den Gesundheitsexperten herausfiltern, welche Sportarten ungefährlich sind. Tennis ist ein Abstandssport, vermutlich auch Volleyball. Schwimmen geht bei reduzierter Personenanzahl ebenfalls. Wir können diese Aktivitäten nicht auf Dauer hintanstellen.

Wir müssen stärker reagieren, wo viele Menschen zusammenkommen. Mir ist unverständlich, dass die Firma Tönnies wieder im Vollbetrieb ist. Wir schauen weg bei der Arbeitssituation von Menschen, die keine Möglichkeit haben, Abstände einzuhalten. So unterschiedlich dürfen wir Menschen nicht behandeln.

Hier kommt ein Beispiel, auf das die Stadt konkreten Einfluss hat: Mir war gruselig zumute, als ich am letzten Samstag im Supermarkt eingekauft habe. Es herrschte ein Gedränge und ein Hin und Her. Im ersten Lockdown hat es gut funktioniert: Damals standen Leute am Eingang, die die Personenzahl kontrolliert und die Einkaufswagen desinfiziert haben.

Zum Thema Hygiene: Mal ganz ehrlich, wer von Ihnen wäscht sich die Hände, wenn er vom Einkaufen nach Hause kommt? - (Zurufe und Handzeichen) - Toll, immerhin! Aber da gibt es Ermüdungserscheinungen. Ich komme zur Tröpfcheninfektion. - (Zuruf StR Prof. Dr. Hoffmann) - Für Sie ist das vielleicht selbstverständlich, Kollege Hoffmann, aber ich spreche es aus, weil es eine Gewöhnung und Ermüdung gibt. - (<u>StR Brem</u>: Ermüdung ist das richtige Stichwort! - Heiterkeit)

Nehmen wir den ÖPNV. Ich habe Corona-Erkrankte gefragt, ob sie sich erklären können, wo sie sich angesteckt haben könnten. Die häufigste Antwort war: im ÖPNV. Das ist ein diffiziles Thema. Ich vermute, wir achten zu sehr auf die Maskenpflicht, fassen alles an und können dann die Hände nicht desinfizieren. Es geht nicht nur darum, sich zu Hause die Hände zu waschen, sondern ob wir uns auf dem Heimweg doch mal mit der Hand ins Auge gefasst haben. Wir müssen realistisch bleiben. Vielleicht sollten an den ÖPNV-Haltestellen Desinfektionsmittelspender aufgestellt werden. Das könnte die Leute ermutigen, sich die Hände zu reinigen.

Wir könnten darüber nachdenken, die ÖPNV-Taktung anders zu gestalten. In Augsburg wurde der Takt bestimmter Linien erhöht. Mit dieser Formulierung bin ich vorsichtig, weil es wegen der Strukturschwächen im ÖPNV momentan einen Arbeitskampf gibt. Trotzdem sollte das Problem benannt werden. Busunternehmen, die gerade nicht fahren dürfen, oder Busfahrer*innen in Kurzarbeit könnten eingebunden werden, um den Takt auf besonders frequentierten Linien zu erhöhen, ohne das eigene Personal zu belasten.

Ein anderer Weg im Umgang mit der Krise wappnet uns für die Zukunft. Corona wird nicht die letzte Pandemie sein, die wir erleben. Auf mich trifft das vielleicht nicht zu, weil ich schon älter bin, aber auf jüngere Menschen. Dass die Welt kopfsteht und solche Dinge passieren, ist Teil des Schindluders, das wir mit unserer Umwelt getrieben haben. Nutzen wir diese Pandemie, um uns für die Ereignisse sattelfest zu machen, die möglicherweise noch auf uns zurollen!

Das waren nur erste Ansätze. - (Unruhe) - Wir müssen langfristig, transparent, nachvollziehbar und kreativ handeln und ehrlich sein. Das halte ich für eine fraktionsübergreifende Aufgabe, bei der es nicht nur um die Profilierung Einzelner gehen darf. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Problemstellung. Die Politik sollte endlich an einem Strang ziehen und Strategien und Konzepte entwickeln. Was wir nicht in kommunaler Hand haben, müssen wir einfordern - da wären wir wieder beim Antrag zur Öffnung der Museen. Ich bitte die in Bund und Land mitregierenden Parteien CSU, SPD und Freie Wähler, sich bei ihren jeweiligen Kabinettsmitgliedern für mehr kommunale Vollmachten im Umgang mit der Krise einzusetzen. Bei den Gesundheitsämtern ist das schon der Fall, weil das Infektionsgeschehen unterschiedlich ist, wie die Statistiken zeigen. Es muss möglich sein, kommunal darauf zu reagieren. Das führt zu mehr Verständnis. Dabei müssen wir die Bevölkerung einbinden. Ich würde mich freuen, wenn Sie meine Gedanken aufgreifen.

Die CSU hat in der Asyldebatte den Begriff "Fordern und Fördern" aufgebracht, den ich in diesem Kontext sehr hilfreich finde. Wir fordern einen achtsamen und solidarischen Umgang der Menschen untereinander und fördern jede Initiative, die dies ermöglicht und erleichtert - insbesondere für Personengruppen, deren Arbeits- und Lebenssituationen erschwerten Rahmenbedingungen ausgesetzt sind.

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz. -

Die solidarische Stadtgesellschaft in München war und ist in den letzten Jahren ein Leuchtturm. Wir hatten eine Lichterkette mit 500 000 Menschen. Wir sind ein Leuchtturm im Kampf gegen die Nazis. Wird sind seit den 2000er-Jahren Vorreiter im kommunalen Umgang mit Fragen von LGBTI* und seit 2015 Vorreiter im menschenwürdigen Umgang mit Geflüchteten. Wir haben Sozialstrukturen, einen nachbarschaftlichen Zusammenhalt, eine hohe Partizipation und im Sozialausschuss meist einen fraktionsübergreifende Zusammenarbeit. Warum sollten wir nicht auch in der Corona-Pandemie bei so einer aktiven Bevölkerungsstruktur zum Vorreiter für neue konstruktive Wege im Umgang mit der Pandemie werden?

StR Ruff:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Danke schön. Ich möchte mich auch ganz herzlich für den Vortrag bedanken. Ich meine nicht den Vortrag meines Vorredners. Dieser war mir deutlich zu lang, ermüdend und in sich widersprüchlich. - (Vereinzelt Beifall) - Ich habe lediglich zwei Sachen mitgenommen. Erstens soll ich heute, wenn ich heimkomme, nicht vergessen, mir die Hände zu waschen. Danke schön. Zweitens müssen wir die Wiesn bereits jetzt, ein knappes Jahr im Voraus absagen. Gleichzeitig wurde sehr emotional und wie ich meine richtig vorgetragen, dass Jugendliche und junge Leute auch einmal feiern müssen. Das ist ein Widerspruch in sich, der beispielhaft für diesen ellenlangen Vortrag steht. - (Vereinzelt Beifall)

Ich möchte noch eine Kleinigkeit als Prolog ergänzen. Ich habe gestern Abend von einer Verwandten aus der russischen Provinz erfahren, sie habe ihr negatives Testergebnis bereits nach fünf Stunden erhalten. Das mag ein positiver Ausreißer sein. Dort läuft sicher auch nicht alles richtig, aber es zeigt, wir haben noch Luft nach oben.

Zwei Sachen habe ich aus dem ersten Vortrag, den ich insgesamt sehr schön, anschaulich und gut fand, mitgenommen. Erstens: An den Schulen haben wir kein Problem. Die Fälle sind nach wie vor sehr gering. Wenn Sie auf die städtische Homepage sehen, ist von den über 280 Todesfällen nur ein einziger bei einer Person unter 20 Jahren zu verzeichnen. Das ist ermutigend und erfreulich.

Die andere Seite ist leider, es trifft ältere Menschen, die hochgefährdet sind, stark. Wir haben nach wie vor dort, wo sich diese Menschen häufiger aufhalten, z. B. in Pflegeeinrichtungen, Hotspots zu verzeichnen. Das ist für mich bedenkenswert. Warum hat man es, nachdem die Pandemie bereits ein halbes Jahr andauert und die Erkenntnisse augenscheinlich sind, nicht in den Griff bekommen, diese Pflegeeinrichtungen besser zu schützen? Auf der anderen Seite steckt man nach wie vor sehr große Ressourcen in Bereiche mit jungen Menschen. Ja, diese können auch erkranken und das Virus weitertragen, sind aber selbst sehr gering gefährdet.

Wir haben dem Vortrag entnommen, die Testkapazitäten in Schulnähe sind bereits sehr hoch und sollen noch einmal ausgeweitet werden. Meine Frage lautet: Wie testen Sie in Pflegeeinrichtungen? Wäre es nicht sinnvoller, die Testkapazitäten dort zu verstärken? In welchen Mengen sind inzwischen Schnelltests vorhanden? Wie häufig wird das Personal getestet? Wie häufig werden die Bewohnerinnen und Bewohner getestet? Gibt es dort inzwischen Hygieneschleusen? Welche weiteren Maßnahmen planen Sie, um den Schutz der älteren Bevölkerung zu verstärken?

Wäre es nicht denkbar, Mittel und vor allem Personal aus Bereichen umzuschichten, die weit weniger betroffen sind? Sollten wir uns nicht darauf konzentrieren, die vulnerablen Bevölkerungsgruppen besser zu schützen, an anderer Stelle keine Nachlässigkeit walten zu lassen und die Ressourcen sachgemäß umzuverteilen.

Das ist für mich ein ganz wesentlicher Punkt, um bei der Bevölkerung weiterhin Verständnis für die Maßnahmen zu wecken. Das ist mir wichtig, weil wir nach wie vor Einschränkungen fordern und erneut diskutieren, den Präsenzunterricht aufzulösen. Ich bedanke mich bei Herrn Oberbürgermeister Reiter, dass er sich gegenüber dem Freistaat dafür eingesetzt hat, den Präsenzunterricht aufrechtzuerhalten. Ich bedanke mich ebenfalls dafür, dass er sich für Grundschüler eingesetzt hat, damit in Grundschulen die Maskenpflicht nicht eingeführt wird, auch wenn dieser Einsatz letztlich ohne Erfolg geblieben ist. Ich fand das ein wichtiges Zeichen und es war gut begründet.

Diese Widersprüche erscheinen in der Öffentlichkeit. Es wird die Widerspruchshaltung des Oberbürgermeisters beim Thema Maskenpflicht für Grundschüler und die Befürwortung des Freistaats aufgezeigt. Wenn wir ein Jahr im Voraus öffentlich fordern, die Wiesn abzusetzen, zeichnen wir ein Bild, das die Münchnerinnen und Münchner nicht verstehen. Davon müssen wir weg. Wir müssen den Leuten erklären, wo die Probleme sind und vor allen Dingen dort unsere Ressourcen einsetzen. Wir sollten keine Panikmache betreiben, indem wir bereits ein Jahr im Voraus die Wiesn absagen. Wir sollten dieser Panikmache keinen Vorschub leisten, sie nicht schüren und den Menschen nicht den Mut nehmen, dass diese Durststrecke irgendwann durchgestanden ist.

Ich fordere Sie alle auf, Optimismus zu zeigen und die Probleme klar zu benennen. Gleichzeitig sollten wir den Leuten auch aufzeigen, wann Verbesserungen eintreten und, dass wir wieder dahin zurück wollen, wo wir einmal waren. Ich möchte mich nicht an eine neue Normalität ohne eine Perspektive auf ein Ende gewöhnen. Ich möchte auf eine alte Normalität hinarbeiten. Daher brauchen wir solche endlosen Vorträge nicht. Danke schön.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum einen möchten wir uns zu Beginn erst einmal dem Dank für den Vortrag an Herrn Schäuble und an die Gesundheits- und Umweltreferentin anschließen. Wir sprechen zudem einen Dank in allgemeiner Hinsicht aus. Ich denke, was

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Stadtverwaltung gerade leisten, geht über das normal Erwartbare weit hinaus. Dafür sind wir sehr dankbar. - (Allgemeiner Beifall)

Aus unserer Sicht sind die derzeit geltenden Infektionsschutzmaßnahmen im Großen und Ganzen sehr notwendig. Man sieht an den Zahlen, wir bekommen gerade so die Kurve. Es wird bereits diskutiert, wie es weitergeht, weil wir die Werte eigentlich nicht nur halten, sondern sie senken wollen. Gleichzeitig sehen wir auch, die derzeit geltenden Maßnahmen verlangen den Münchnerinnen und Münchnern sowie uns allen sehr viel ab.

Uns ist deswegen wichtig, sich diese Auswirkungen und die verschiedenen Maßnahmen noch einmal genauer anzusehen. Was bringen sie? Was bedeuten sie für die Betroffenen? Gibt es vielleicht Alternativen? Das sind Überlegungen, die finden derzeit schon an vielen anderen Stellen statt. Sie finden auf Bundes- und Landesebene statt. Sie finden selbstverständlich auch hier in der Stadt statt, unter anderem im SAE oder in vielen anderen Gremien.

Wir finden es jedoch notwendig, dass diese Fragestellungen auch eine politische Befassung erfahren. Wir sehen den Runden Tisch als richtiges Gremium und haben diesen Antrag eingebracht. Warum finden wir einen solchen Runden Tisch notwendig? Zum einen sind es politische Fragestellungen, nicht nur Verwaltungsverfahren. Es geht darum, politisch zu erwägen, was sinnvoll ist und was nicht, sowie auszuloten, welche Probleme ggf. entstehen. Zum anderen möchten wir eine größere Transparenz herstellen.

Es geht uns explizit nicht um Verschwörungsideologinnen und Verschwörungsideologen, bei denen der Zug bereits abgefahren ist, sondern um Menschen, die gerne verstehen möchten, warum verschiedene Maßnahmen ergriffen werden. Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht. Ich bekomme es in meinem persönlichen Umfeld sehr häufig mit. Ich werde häufig angesprochen und gefragt: Warum habt Ihr diese oder jene Maßnahme ergriffen? Was ist der Sinn dahinter? Geht es nicht so und so besser?

Mir und vielen anderen Kolleginnen und Kollegen fällt es dann sehr schwer, das zu erklären, weil wir an vielen Diskussionen nicht beteiligt sind und die getroffenen Abwägungen nicht kennen. Wir möchten diese Menschen mitnehmen. Das ist unser Ansinnen. Wir möchten durch einen Runden Tisch, der öffentlich tagen soll, eine größere Transparenz schaffen. Wir finden den Vorschlag der Stadtverwaltung sehr gut und bitten um Zustimmung.

Ich komme nunmehr zum Redebeitrag bzw. zum Antrag von DIE LINKE./Die PARTEI. Mir geht es in etwa wie dem Kollegen Ruff. Ich konnte mit dem offenen Brainstorming letztendlich nicht viel anfangen. Zum Teil fand ich den Redebeitrag sehr widersprüchlich. Hinsichtlich des Antrages, für den wir eine gewisse Sympathie haben, möchte ich einen Änderungsvorschlag unterbreiten. Aus unserer Sicht erlaubt es das derzeitige Infektionsgeschehen nicht, zusätzliche Einrichtungen zu öffnen.

Es geht uns nicht nur um Einrichtungen, sondern auch um die Fragen: Welche Mobilität findet in der Stadt statt? Wie viele Leute sind unterwegs? Wie voll ist der ÖPNV? Wir schlagen zum Antrag von DIE LINKE./Die PARTEI vor, eine Anpassung vorzunehmen. Wir haben es bei unserem Antrag zur Innenstadtwirtschaft ähnlich gemacht und einen Vorbehalt für sinkende Infektionszahlen aufgenommen. Ich formuliere es konkret so:

"Der Oberbürgermeister wird beauftragt, sich bei der Bayerischen Landesregierung bei sinkenden Infektionszahlen für die Wiedereröffnung der Museen einzusetzen. Solange die Infektionszahlen es zulassen, sollen Kultureinrichtungen mit einer Option auf verlängerte Öffnungszeiten bis 22 Uhr geöffnet bleiben."

Unter dieser Prämisse könnten wir dem Antrag folgen. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Beitrag des Kollegen Lechner hat mich recht fassungslos zurückgelassen. Er meinte am Anfang, einige nutzen die Coronakrise als Chance zur Profilierung. Ich bin sehr dankbar, dass nicht alle 80 Stadträte diese Art von Profilierungsbedürfnis haben.

Es fällt mir unheimlich schwer, den einen Königsweg in der Coronakrise zu erkennen. Ich denke, sowohl im städtischen Krisenstab, in der städtischen Verwaltung, aber auch auf anderen politischen Ebenen, im Kanzleramt oder in der Bayerischen Staatsregierung ringen viele sehr engagierte und kluge Menschen um den besten Weg in dieser Krise. Die Zahlen belegen, über 80 % der Deutschen sind nach wie vor mit der Bekämpfung der Krise zufrieden und sagen, die getroffenen Maßnahmen seien verhältnismäßig.

Man sollte sich deswegen nicht von Menschen, die ohne Mundschutz draußen demonstrieren, leiten lassen. Es gibt eine sehr große Gruppe von Menschen, die sagen, es sei genau richtig, wie die

Politik agiert hat. Man sieht an den vergleichsweise geringen Infektionszahlen im Vergleich zu vielen Nachbarländern, dass wir nicht alles falsch gemacht haben. Klar ist, man wird immer Widersprüche bei den Coronamaßnahmen finden. Selbstverständlich kann man feststellen, im Einzelhandel muss eine Fläche von 10 m² pro Person zur Verfügung stehen, dann dürfen die Menschen einkaufen, während gleichzeitig Museen geschlossen sind und dort eine Fläche von 10 m² pro Person nicht ausreicht.

Wir als demokratische Vertreterinnen und Vertreter müssen überall, in unseren Reden und unserem Umfeld, für Akzeptanz sorgen. Wir gehen insgesamt den richtigen Weg, wenn man mit nur einer Maßnahme nicht einverstanden, aber zehn weitere gut nachvollziehen kann. Es ist unsere Aufgabe, das zu vermitteln. Je mehr wir streiten, auch um kleinteilige Dinge, umso mehr verlieren wir in der Bevölkerung insgesamt an Akzeptanz.

Noch ein paar Einzelanmerkungen: Ich denke, viele fühlen sich im ÖPNV unsicher. Es gibt Studien zum ÖPNV, die das jedoch nicht belegen. Andererseits lassen sich viele Infektionen nicht mehr auf den Infektionsherd zurückführen. Eigentlich gibt es durch die Nutzung des ÖPNV kein erhöhtes Infektionsrisiko. Die MVG beginnt jetzt, Desinfektionsmittelspender aufzubauen. Das ist richtig. Wir bitten die MVG, das noch an vielen weiteren Orten zu verstärken. Ab Dezember wird es noch einmal Taktverbesserungen im ÖPNV geben, die das Belegungsgeschehen insgesamt noch verringern und für mehr Schutz sorgen.

Zum Antrag von DIE LINKE./Die PARTEI: Wir können ihn mit den Änderungen, die Dominik Krause vorgeschlagen hat, mittragen. Es ist klar, Kunst und Kultur gehören zur Daseinsvorsorge und zu den Grundbedürfnissen eines Menschen. In dem Moment, in dem das Infektionsgeschehen es wieder zulässt, sind Kunst- und Kultureinrichtungen die ersten, die wieder öffnen können. In Museen, Theatern und Konzertsälen lagen vor der Schließung sehr gute Hygienekonzepte vor. Diese sollen, sobald es wieder möglich ist, aufgegriffen werden und dazu beitragen, dass die Menschen einen Ort haben, um der allgemeinen Corona-Depression zu entgehen.

Dasselbe gilt, trotz seiner sehr großen Außenflächen, für den Tierpark, der ebenfalls geschlossen ist. Im Grunde gibt es viele Dinge, die man immer wieder benennen kann und sagen: Das ist nicht schlüssig, das müsste man anders regeln. Ich möchte meinen Beitrag mit einem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl im Krisenstab als auch im RGU und an vielen anderen Stellen der Stadtverwaltung schließen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihren Einsatz. Es ist schon fast Ihr Alltagsgeschäft, rund um die Uhr, jeden Tag in der Woche da zu sein, damit die Münchne-

rinnen und Münchner gut durch die Krise kommen. Herzlichen Dank! - (Beifall der SPD und von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht in das allgemeine Lechner-Bashing einstimmen, sondern nur eine Sache klarstellen: Die Spender mit Desinfektionsmitteln gibt es längst im ÖPNV. Sie sind in den großen Stationen längst installiert. Des Weiteren werden sie in den kleineren Stationen installiert. Der Antrag wurde im ersten Lockdown von unserer Fraktion FDP - BAYERNPARTEI gestellt und diese Maßnahme vorgeschlagen. Das ist bereits in der Umsetzung. Ich hoffe im Übrigen, es gehört zu einer allgemeinen Kulturtechnik, sich die Hände zu waschen, wenn man nach Hause kommt. Das sollte völlig unabhängig vom Coronavirus gelten. - (Allgemeiner Beifall - Heiterkeit)

Ich möchte etwas zur allgemeinen Situation sowie zu unserem Abstimmungsverhalten zu dem Museeumsantrag sagen. Zunächst einmal spreche ich ebenfalls unseren Dank für die geleistete Arbeit an den Krisenstab, an die handelnden Personen und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung aus, die damit zu tun haben, aus.

Wir haben in unserer Partei auch einige Personen, die das ganze Vorgehen kritisch sehen. Von denen kommen Hinweise, dass unser Vorgehen viel zu eng und zu restriktiv sei. Wir sagen dann immer, wir müssten unterscheiden, auf welcher Ebene es jeweils beschlossen wird. Ich persönlich halte das derzeitige Vorgehen für richtig, weil dieser zweite Lockdown nach den Zahlen, die Herr Schäuble vorgestellt hat, ganz offensichtlich Wirkung zeigt. Die Infektionszahlen gehen nach unten.

Natürlich gibt es einen gewissen Zeitverzug, sodass sich die Wirkung erst langsam durchsetzt. Für mich steht nach wie vor im Vordergrund, wir haben diese restriktiven Maßnahmen im öffentlichen Leben deswegen, damit wir denen, die am schützenswertesten sind, nämlich den ganz Kleinen, Kindern, Schülerinnen und Schülern und den ganz Alten, die eine besondere Anfälligkeit haben, Hilfestellung geben.

Warum die ganz Kleinen? Für mich hat oberste Priorität, dass die Schulen weiterhin komplett geöffnet bleiben, sowie das im Moment der Fall ist. Alles, was dazu beiträgt, die Schulen offen zu halten, ist in meinen Augen gut. Es gibt bereits wieder erste Anmerkungen, man müsse auf Distanzunterricht bei halber Klassenstärke umsteigen. Das halte ich für sehr, sehr schlecht. Zum Thema
die Alten schützen und restriktiv vorgehen ist alles gesagt. Wir hatten neulich Herrn Benker bei uns

in der Fraktion zu Gast, der ebenfalls berichtet hat. Wir machen also bereits unser Möglichstes. Völlig klar ist: Je weniger Infektionen es gibt, desto sicherer sind auch die älteren Menschen in der Gesellschaft.

Ich komme jetzt zum Antrag hinsichtlich der Museumsöffnung. Ich habe viele kritische Parteifreundinnen und Parteifreunde, die gefragt haben: Warum macht "Ihr" die Gastronomie zu? Es gibt viele Studien, die sagen, dass die Gastronomiebetriebe bei bestimmten Hygienekonzepten, mit großen Abstandsflächen, aufgestellten Trennwänden und in relativ großen Räumlichkeiten überhaupt nichts zum Infektionsrisiko beitragen. Ich hinterfrage das nicht. Das kann zutreffend sein. Ich schließe mich Kollegin Hübner und Kollegen Krause an. Im Vordergrund steht nicht, ob in einem konkreten Gastronomiebetrieb oder bei einer konkreten Freizeitbeschäftigung ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht. Beim Lockdown geht es darum, den allgemeinen Verkehr auf der Straße und die sozialen Kontakte zu reduzieren. Das hat die Kanzlerin stets betont.

Je mehr Leute den Anreiz haben, rauszugehen, weil z. B. die Gastronomie oder Museen wieder auf haben, desto mehr wird dieses Ziel konterkariert. Wie gesagt, es geht nicht um die einzelne Ansteckung. Selbstverständlich ist die Ansteckungsgefahr in einem Museum mit entsprechend großen Räumen und einer kleinen Besucherzahl gering. Es geht darum, dass die Leute nicht alle wieder rausgehen und ihre Freizeitgestaltung wahrnehmen. Ich finde es nicht zu viel verlangt, für eine begrenzte Zeitdauer auf diese Tätigkeiten zu verzichten, um diese Welle wieder abzuflachen. Wir sprechen jetzt von noch einmal einem Monat. Anschließend müssen wir in der Tat schauen, wie es weitergeht. Wir stehen an dieser Stelle hinter den Maßnahmen. Deswegen werden wir den Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI ablehnen. Wir müssen das durchstehen, so wie es jetzt im Moment geplant ist, auf neue Erkenntnisse warten und schauen, wie es dann weitergeht.

Herr Schäuble, ich möchte eine konkrete Nachfrage stellen. Wir haben auf Bundesebene vor einiger Zeit gefordert, an besonders gefährdete Personen, z. B. vorerkrankte ältere Personen, FFP2-Masken zu verteilen. Das wurde von einigen Stellen zugesagt. Sie bieten einen besseren Eigenschutz als die OP-Masken und vor allem als die normalen Stoffmasken. Kollege Dr. Theiss weiß das, darum hat er eine auf. Im Gegensatz dazu gefährden die FFP3-Masken wiederum andere, weil sie die Aerosole herauslassen, was die FFP2-Masken nicht tun. Wie ist der Stand bei uns? Verteilen wir mittlerweile auch FFP2-Masken an besonders gefährdete Personenkreise? Das wäre für uns noch von Interesse.

Noch einmal herzlichen Dank. Wir möchten die Maßnahmen, so wie sie jetzt bis Ende des Monats beschlossen sind, mittragen. Wir möchten im Moment keine Lockerungen, deswegen werden wir dem Änderungsantrag nicht zustimmen. Wir wollen, dass die Zahlen nach Ablauf dieses Monats evaluiert werden und geschaut wird, ob sich die Zahlen reduziert haben, um dann weiter zu entscheiden. Wir freuen uns natürlich, wenn wir möglichst schnell das allgemeine Leben wieder herstellen können. Das ist allerdings mit Vorsicht und Bedacht zu tun. Vielen Dank.

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Vielen Dank für den Bericht. Daran sieht man, was für einen Riesenaufwand eine Großstadt betreiben muss, wenn man alles an COVID aufhängt. Es ist ein weiteres Beispiel, wie man aus einer Mücke einen Elefanten machen kann - einen Elefanten, der unsere Wirtschaft und unser gesellschaftliches Leben tottrampelt.

Im Bundestag haben Ihre Kollegen aus der Großen Koalition gestern den Dompteur gespielt und das Zirkusprogramm abgesegnet. Wir werden uns als Verfechter des Rechtsstaats natürlich an diese neuen geltenden Regeln halten. Dass uns diese Regeln nicht gefallen, wie auch einem großen Teil der Bevölkerung, das nehmen Sie bitte zur Kenntnis. Wir werden sehen, wie die Gerichte darüber urteilen. Was die Entscheidung gestern im Bundestag für die weitere Entwicklung Münchens bedeuten wird und wie die Münchner damit umgehen, bleibt abzuwarten.

Wir appellieren jedenfalls schon jetzt an den Oberbürgermeister und seine Kollegen, die neuen Regelungen umsichtig und zurückhaltend anzuwenden, damit das Wirtschaftsleben in München nicht nachhaltig gestört wird, die Münchner in ihrer Stadt psychisch gesund bleiben können und ein lebenswertes Umfeld und keinen reinen Verbots- und Überwachungsstaat vorfinden. Danke.

OB Reiter:

Mir liegen keine Wortmeldungen mehr aus dem ehrenamtlichen Stadtrat vor. Es gibt noch ein paar offene Fragen an die Referentin und den Referenten und an Herrn Schäuble. Ich werde anschließend die Frage beantworten, die Herr Prof. Dr. Theiss mir gestellt hat.

Herr Schäuble:

Frau Zurek und ich haben uns kurz abgesprochen, wer welche Frage beantwortet, daher kann ich gerne mit der Frage des Herrn Prof. Dr. Hoffmann anfangen. Derzeit wird ein Eilgesetz in den Bundestag eingebracht, in dem vorgesehen ist, dass ab Dezember besondere Risikogruppen, die FFP2-Masken verbilligt beziehen können. Sie sollen nicht umsonst sein, sondern deutlich verbilligt

bezogen werden können. Es ist wahrscheinlich ein Kontingentschein-Warenansatz vorgesehen. Es soll eine einmalige Aktion sein, um mit einer Maske pro Woche durch den Winter zu kommen. Die genauen Regelungen zur Verteilung muss ich näher eruieren. Das ist derzeit bundesrechtlich in der Klärung. Erledigt werden soll das über die Apotheken. So sieht es das Gesetz vor.

Zur Gesamtsituation: Ich habe gerade noch einmal nachgesehen. Wir liegen mit unserer 7-Tages-Inzidenz von 165,7 wieder unter dem bayernweiten Schnitt von 167,1. Das sah schon einmal völlig anders aus. D. h. die Maßnahmen insgesamt funktionieren in dieser Stadt durchaus. Das liegt sicherlich auch daran, dass viele Hygienemaßnahmen greifen.

Zur Situation in den Krankenhäusern und Pflegeheimen gab es auch ein paar Fragen. Wir sind in dieser zweiten Welle trotz der hohen Zahlen noch gut aufgestellt. Wir haben aus den Erfahrungen der ersten Welle viel gelernt. Das wird im Laufe der Zeit auch auf die Maßnahmen durchschlagen. Die Hygienekonzepte oder Alltagsmasken haben z. B. bewirkt, dass wir trotz sehr viel höherer Zahlen in den vulnerablen Gruppen im Moment noch relativ geringe Werte haben. Wir haben in den Altenheimen derzeit nur vereinzelt Fälle. Es ist allerdings kritisch, wenn eine Pflegerin oder ein Pfleger betroffen ist. Man hat in diesem Fall stets zwei bis zwölf Infizierte.

In den Krankenhäusern war es sehr ruhig. Gestern kam eine Einrichtung hinzu. Aber auch hier läuft es deutlich besser als in der ersten Welle, in der ganze Kliniken komplett für drei, vier Tage vom Netz mussten. Jetzt wird lediglich einmal ein einzelner kleinerer Bereich außer Betrieb genommen. Insgesamt läuft die Situation äußerst kontrolliert ab. Die Alten- und Pflegeheime und alle diese Einrichtungen haben ihre funktionierenden Hygienekonzepte.

Okay, wo Menschen arbeiten, werden Fehler gemacht, deshalb kommt es immer wieder zu Ausbrüchen. Jetzt muss es darum gehen, das durch diese Maßnahmen so klein wie möglich zu halten. Das scheint im Moment zu gelingen. Zur Frage der Tests: Einerseits gibt derzeit der Freistaat Schnelltest aus. Die Verteilung der Tests wird heruntergebrochen auf die Kreisverwaltungsbehörden, also auch auf die Landeshauptstadt München. Es sind bereits 5 000 Tests an Pflegeheime ausgegeben worden. Die nächsten werden weiter umgewälzt. Es kommen wöchentlich entsprechende Pakete. So wird es weitergehen. Rund 10,5 Mio. sind auf der Ebene des Freistaates bestellt.

Die Krankenhäuser und die großen Alten- und Pflegeheime testen für ihre Einrichtung selbst, sodass diese vulnerablen Gruppen und das Personal dieser vulnerablen Gruppen noch viel stärker in den nächsten Wochen in die Schnelltestmechanik einbezogen werden können, als das bisher oder in der ersten Welle erfolgt ist. Wir erwarten eine deutliche Verbesserung beim Schutz dieser besonderen Einrichtungen.

Zu Ihren Fragen zum Contact Tracing Team (CTT): Wir haben zum Stand heute keine Rückstände mehr. In den letzten Wochen ging das immer hin und her, weil die Zahlen sehr schwankend waren. Mal waren sie kleiner, dann gingen sie wieder nach oben. - (Redaktioneller Hinweis: Der Redner nimmt Bezug auf eine Folie seines Beamervortrags.) - Hier sehen Sie die Meldungen über positive Tests und die Schwankungen an einzelnen Wochentagen. Daran sieht man, das hat zu Spitzen in der Abarbeitung geführt. Hierbei kam es zu Rückständen. Aktuell sind wir bei Null. Wir beschäftigen uns sehr intensiv damit und versuchen, durch Prozessverbesserungen zu erreichen, dass das CTT bei ansteigenden Zahlen überhaupt nicht mehr in einen Rückstand kommt, der sich nennenswert als solcher darstellt. Ich denke, das waren die Punkte, die ich aus meiner Grundübersicht beantworten konnte. Herzlichen Dank.

Bfm. StR Biebl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Der Dringlichkeitsantrag spricht von Museen und Galerien. Die jetzige Verordnung lässt eine Öffnung der Galerien zu, wenn die Galerien das entsprechend begründen können, z. B. wenn sie als Teil eines Einzelhandels beschrieben werden können

Zum Thema Museen: Museen sind wie andere Kulturstätten gemäß der Verordnung derzeit ausdrücklich geschlossen zu halten. Es gibt derzeit ohne eine Änderung der Verordnung keine Möglichkeit, die Museen zu öffnen. Ich denke, die Kultureinrichtungen haben in der praktischen Umsetzung gezeigt, dass sie auf die jeweils wechselnden Anforderungen sehr zeitnah reagiert haben. Das Hygienekonzept für das Lenbachhaus sieht beispielsweise vor, ungefähr 200 Besucher unter Einhaltung der Hygienevorschriften zuzulassen.

Zum Thema Öffnungszeiten: Es gibt bereits verschiedenste Angebote. Es gibt z. B. Sonderführungen bis 23 Uhr, Jugendclubs oder das Angebot FRIDAY LATE. Es ist nicht so, dass die Öffnungszeit 22 Uhr neu entdeckt wird. Diese Angebote führen wir bereits seit Längerem durch. Hierbei gibt es allerdings eine Aufgabenkonkurrenz, und zwar das Thema Kapazitäten. Wenn Sie am Abend länger öffnen, können Sie in der Früh erst später öffnen und haben ein Problem mit der Aufgabe der schulischen Bildung.

Zum vierten Punkt: Selbstverständlich würde ich mich freuen, wenn die Kultureinrichtungen wieder öffnen dürften. Ich betone, es sollten alle Kultureinrichtungen sein. Das soll nicht nur für Museen, sondern auch für Theater, Kinos und alle anderen Kultureinrichtungen gelten. Hierfür braucht es eine sehr differenzierte und verantwortungsvolle Abwägung, die der Verordnungsgeber treffen muss. Das werden wir hier nicht entscheiden können. Danke.

Bfm. StRin Zurek:

Es ist die Frage gestellt worden, wie viele Personen wir per Brief, SMS oder per E-Mail benachrichtigen. Ich hatte bereits am Anfang gesagt, die Verfahren mittels SMS und E-Mail sind noch nicht eingerichtet. Sobald das funktioniert, wird es so gemacht werden. Derzeit setzen wir die Quarantäneanordnung bei allen schriftlich um.

Man muss hierbei sehr deutlich mehrere Dinge unterscheiden. Es gibt zum einen die Situation, dass ich von meinem Arzt oder einem Labor ein positives Ergebnis bekomme. In diesem Fall bin ich gemäß der Regelungen der Allgemeinverfügung verpflichtet, mich in Quarantäne zu begeben, auch wenn mich das Gesundheitsamt nicht angeschrieben hat. Ich gehe in den gesamten Situationen davon aus, dass Personen sich nicht nur testen lassen, weil sie einen freien Zeitslot haben, sondern aus einem guten Grund. Man sollte sich auf jeden Fall absondern, wenn man Symptome hat. Zum anderen gab es Verzögerungen durch die Labore, aber auch bei den Quarantäneanordnungen von uns, das hat Herr Schäuble vorhin bereits angesprochen.

Bitte lassen Sie mich an der Stelle einen weiteren Punkt ansprechen. Ich bin Oberbürgermeister Reiter sehr dankbar, dass er diese Thematik noch einmal in einem Schreiben thematisiert hat. Die derzeit geltende Jedermann-Strategie ist völlig verfehlt, weil sie zu viele Kapazitäten bindet. Das Problem sind die Laborkapazitäten und nicht, dass wir am Tag keine 10 000 Leute testen können. Wenn wir uns um vulnerable Gruppen und um die Testung von Schülerinnen und Schülern Gedanken machen, ist der limitierende Faktor nicht die Testung als solche, sondern die Laborkapazitäten.

Bei uns wird im Meldewesen jeder positive Fall erfasst. Ich bin Ihnen im Namen der Kolleginnen und Kollegen dankbar, dass sie ein Füllhorn an Lob ausgesprochen haben. Für die Kolleginnen und Kollegen ist es selbstverständlich, am Samstag einen Bericht zusammenzuschreiben und Meldungen an das LGL und RKI weiterzuleiten, damit die Daten stimmen. Zudem ist es selbstverständlich, die IP- und KP-Nachverfolgung mit Unterstützung der Bundes- und Feuerwehr auch am Wochenende zu machen. Sie können versichert sein, jeder gibt das Beste. Ich kann daher Ihre Fragen diesbezüglich nicht nachvollziehen. Jeder Prozess, der bei uns läuft, wird immer wieder

daraufhin angeschaut, ob er gut läuft. Wenn er nicht gut läuft, wird er optimiert. Wir haben in der Stadtverwaltung sehr viel Expertise. Es ist wirklich ein wunderbares Erlebnis, wie alle Bereiche zusammenhelfen und es keine Ressortempfindlichkeiten gibt.

Herr Jagel, zu Ihrer Frage: Ja, es gibt immer noch Personen, die Termine ausmachen. Ich hatte hierüber bereits in der Sitzung des Gesundheitsausschusses berichtet. Deswegen gibt es eine Überbuchung. Man kann nur an die jeweiligen Personen appellieren, den Termin auch wahrzunehmen. Wenn man zum Arzt geht und einen Termin nicht wahrnimmt, muss man meistens etwas dafür zahlen. Das findet im Testzentrum nicht statt.

Ich möchte noch etwas zum Runden Tisch sagen. Es freut mich sehr, dass der gemeinsam erarbeitete Vorschlag der Verwaltung auf Ihr Wohlwollen stößt. Wir würden ggf. Expertinnen und Experten zu den einzelnen Terminen einladen. Das würde die gesamte Stadtgesellschaft, also auch die von Herrn Lechner benannten Gruppen, betreffen. Ich hielte es jedoch für schwierig, den Runden Tisch so groß werden zu lassen, dass alle Mitglieder des Gesundheitsauschusses hier tagen müssten.

Bfm. StRin Schiwy:

Ich habe noch eine Ergänzung zum Redebeitrag von Herrn Stadtrat Ruff bezüglich der Testung im Bereich der vulnerablen älteren Personengruppe in Pflegeheimen und Einrichtungen. Wir haben natürlich primär nur Einfluss auf unsere eigene MÜNCHENSTIFT GmbH. Wir werden das Thema noch einmal generell in unserem Netzwerk ansprechen. Herr Schäuble hat es bereits gesagt, wir sind in der heutigen Situation viel erfahrener als im Frühjahr. Die MÜNCHENSTIFT GmbH wird ab Dezember 20 000 Tests im Monat durchführen und dabei die Bewohnerschaft alle zwei Wochen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jede Woche testen.

OB Reiter:

Vielen Dank. Bitte erlauben Sie mir die noch offene Frage, die an mich gerichtet war, zu beantworten. Teilweise wurde sie bereits von meinen Kolleginnen und Kollegen beantwortet. Vorab bedanke ich mich für die heutige sachliche Debatte. Ich muss allerdings eine Ausnahme machen, das betrifft den Redebeitrag von Frau Wassill. Es fällt mir wirklich sehr schwer, zu verstehen und zu akzeptieren, dass man in Anbetracht von Tausenden Toten in Deutschland und Millionen Toten weltweit, die der Corona-Pandemie bisher zum Opfer gefallen sind, von einer Mücke spricht, die zum Elefanten gemacht worden sei. - (Allgemeiner Beifall)

Das verstehe ich nicht. Das ist völlig unsinnig. - (Allgemeiner Beifall) - Sie sollten das am besten dem Personal in den Kliniken schreiben. Oder gehen Sie in die COVID-Stationen und erzählen das den draußen wartenden Angehörigen, die darum bangen, ob ihre stationär liegenden Familienmitglieder überleben. Dort sollten Sie einmal Ihre kruden Thesen zum Besten geben. Für mich ist das Wahnsinn. - (Allgemeiner Beifall)

Es war ansonsten eine sachliche Diskussion, die sein muss. Ich möchte sie nicht verhindern, im Gegenteil, es ist guter Brauch. Ich bin froh, dass wir gemeinschaftlich einen Runden Tisch einrichten, um dort die Fragen noch intensiver und regelmäßiger zu diskutieren.

Zu den Fragen von Herrn Prof. Dr. Theiss im Allgemeinen: Der Inzidenzwert sinkt. Mir persönlich gibt das eine gewisse Hoffnung, dass die getroffenen Maßnahmen zumindest in Ansätzen Wirkung zeigen. Ich verbinde damit aber auch die Hoffnung, bei der Online-Konferenz mit Frau Bundeskanzlerin Merkel am nächsten Mittwoch keine weiteren Verschärfungen diskutieren zu müssen. Ich hoffe, die Tendenz hält bis zum nächsten Mittwoch an. Ich könnte demzufolge aus kommunaler Sicht argumentieren, es braucht keine weiteren Verschärfungen.

Man begeht keinen Geheimnisverrat, wenn man sagt: Derzeit geht niemand, weder die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten noch die Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister
der großen Städte, davon aus, dass diese Maßnahmen nächste Woche enden. Ich bin ebenfalls
dieser Ansicht. Ich habe sowohl an einer Online-Konferenz mit dem Präsidium des Deutschen
Städtetages als auch teilweise an einer Online-Konferenz mit dem Ministerpräsidenten teilgenommen. Niemand geht davon aus, dass sich das Problem abrupt Ende November in Luft auflöst.

Ich hoffe, mit einer Verlängerung der derzeitigen Maßnahmen eine weitere Reduzierung der Inzidenzwerte und damit der Infektionszahlen zu erreichen. Diese Hoffnung habe ich angesichts der aktuellen Entwicklung. Sie geht einher mit der Sicherheit, auf jede Art von Entwicklung in München gut vorbereitet zu sein. Das unterscheidet die derzeitige Krise im November von der im März.

Das gilt auch für die Vorbereitung der Krankenhauskapazitäten. Ich möchte dennoch noch einmal ganz deutlich an den Bundesgesetzgeber sowie den bayerischen Gesetzgeber appellieren: Wir müssen dringend dafür sorgen, dass auch die privaten und staatlichen Kliniken aufhören, vorrangig Geld zu verdienen, indem sie überwiegend elektiv operieren. Auch sie sollten sich auf eine höhere Anzahl von Intensivpatienten im Bereich Covid-19 vorbereiten. Diese Situation hatten wir zuletzt Mitte bis Ende März. Ich möchte es noch deutlicher ausdrücken: Es hat mehrere Monate ge-

dauert, bis die letzte Klinik aufgehört hat, elektiv Kniegelenke zu operieren. Das darf dieses Mal nicht erneut passieren.

Ich habe diesen Sachverhalt bereits dem Ministerpräsidenten und auch Jens Spahn schriftlich mitgeteilt. Es braucht ein ganz klares Wort von oben, damit hier keine Unterscheidung getroffen wird. Die kommunalen Kliniken befinden sich sowieso, Dank der dauernden Gewährleistung der Notfallversorgung, in einer wirtschaftlich schlechteren Position. Diesem Umstand darf nicht auch noch Vorschub geleistet werden, indem die privaten Kliniken weiterhin das tun, wodurch sie vorrangig Geld verdienen können. Wir müssen alle gemeinsam in Deutschland dafür sorgen, dass diese Krise nicht dazu führt, die Intensivmedizin völlig zu überlasten, und dass bei uns genauso viele Menschen sterben wie in anderen Ländern. Das muss ganz dringend verhindert werden.

Zum Thema Tests: Frau Zurek hat es bereits angedeutet. Unser Problem war nie, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CTT die Leute nicht anrufen konnten. Dem bereits mehrfach ausgesprochenen Dank schließe ich mich ausdrücklich an und möchte ihn sogar noch auf die Kolleginnen und Kollegen der Bundeswehr und der Münchner Polizei erweitern. Auch sie unterstützen uns mittlerweile mit Personal. Sie alle machen einen herausragenden Job.

Das Problem war, dass zwischen der Testung und der Ergebnisbekanntgabe, sprich dem Ergebnis des Labortests, mehrere Tage vergangen sind. Dieser Zeitraum ist natürlich für die Betroffenen extrem unangenehm. Wenn Sie mich fragen, ob ich zufrieden bin, muss ich antworten: Ich kann erst dann zufrieden sein, wenn wir am gleichen oder spätestens am nächsten Tag die entsprechenden Mitteilungen geben können. Dazu braucht es eine deutlich größere Laborkapazität.

Nachdem wir jetzt die eigenen Testzahlen erhöhen können und das von der Leistungsfähigkeit der Labore abhängig gemacht haben, scheint eine Verbesserung eingetreten zu sein. Ich warte diesbezüglich jedoch noch etwas ab, ob sich das auch in der praktischen Umsetzung beweist, weil ich diese Botschaft bereits zwei- oder dreimal in diesem Sommer gehört habe. Ich bin sehr gespannt, ob es wirklich funktioniert. Das Ziel kann nur lauten, spätestens einen Tag nach dem Test das Ergebnis bekanntzugeben. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten.

Das Problem liegt nicht bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des CTT, die einen sehr, sehr schwierigen Job machen. Wer sich das einmal ansehen möchte, sollte das tun oder sich einmal selbst eine Stunde an das Telefon setzen. Es ist nicht erfreulich, ständig Menschen sagen zu müssen, was sie zu tun haben, diese das aber nicht gerne hören möchten. Für die Kolleginnen und

Kollegen ist das ein sehr anstrengender Job, den sie hervorragend leisten. Sie werden die Betroffenen schnellstmöglich informieren, wenn wir es schaffen, zu den jetzt ausgeweiteten Testkapazitäten die notwendigen Laborkapazitäten bereitzustellen. Nur dann schaffen wir es.

Wenn es uns nicht gelingt, müssen der Freistaat Bayern und die Bundesrepublik die Teststrategie ändern. Es dürfen dann mit oberster Priorität nur noch symptomatische oder KP1-Personen getestet werden. Es darf erst an dritter Stelle die sogenannten freiwilligen Tests geben. Dies müssen wir genau beobachten. Ich habe das bereits mit der Staatsregierung besprochen. Wir werden die nächsten Tage noch abwarten und anschließend ggf. sehr dringend appellieren, dass die Teststrategie angepasst wird. Das betrifft nicht nur die Landeshauptstadt München, sondern alle großen Städte.

Langer Rede kurzer Sinn: Wir sind auf einem guten Weg, schnelle Testung, schnelles Laborergebnis und damit auch schnelle Information der Betroffenen zusammenzubringen. Das muss das Ziel des Contact Tracing sein. Wenn uns das gelingt, werden wir es auch weiterhin schaffen, unser Krankenhaussystem nicht zu überlasten und unsere, Gott sei Dank, immer noch sehr geringe Sterberate beizubehalten. Das unterscheidet uns in Deutschland vom Rest der europäischen Länder, zumindest in großen Teilen.

Ich möchte meinen Redebeitrag mit einer Hoffnung und einem Appell abschließen. Ich hoffe, anders als es Herr Lechner angedeutet hat, nicht bereits jetzt eine Veranstaltung, die für den Herbst des nächsten Jahres geplant ist, absagen zu müssen. Das hat mehrere Gesichtspunkte, einer davon ist, den Menschen Hoffnung zu geben. Das haben Sie auch mehrfach angeführt. Niemand kann uns derzeit sagen, wie sich diese weltweite Pandemie im September und Oktober nächsten Jahres darstellt. Ich warne deswegen vor Debatten, in denen man so tut, als wüsste man genau, dass Ende nächsten oder übernächsten Jahres noch die gleiche Situation herrscht. Wir werden diese Entscheidung rechtzeitig für die Betroffenen und für die potenziellen Besucherinnen und Besucher treffen. Diese Diskussion würde ich jedoch in dieser Form zum jetzigen Zeitpunkt nicht führen. Aus diesem Grund habe ich beispielsweise sehr lange am Thema Christkindlmarkt festgehalten. Ich wollte den Menschen einen positiven Ausblick bieten.

Der Appell lautet: Der Antragstext sollte so angepasst werden, dass er nicht nur Museen sondern auch andere Institutionen beinhaltet, wenn Sie mich mehrheitlich beauftragen, mit der Bayerischen Staatsregierung zu reden, um mich für Wiedereröffnungen der Museen einzusetzen. Dazu gehört meines Erachtens u. a. der Tierpark. Infektiologisch betrachtet ist er deutlich unauffälliger als jede andere vorgeschlagene Einrichtung.

Selbstverständlich setze ich mich dafür ein. Es gibt kaum einen Tag, an dem ich nicht mit der Staatsregierung telefoniere. Ich werde auch dieses Thema einbringen. Nach meinem Kenntnisstand wird es vor nächstem Mittwoch überhaupt keine rechtlichen Veränderungen in der Verordnungslage geben, weil alle darauf warten, was Frau Bundeskanzlerin Merkel in Zusammenarbeit mit den Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten entscheidet. Im Anschluss daran wird ggf. der Freistaat Bayern seine Verordnungen anpassen.

Ich bedanke mich insoweit beim Kollegen Biebl. Er hat klargestellt, wir können zwar dokumentierten Widerstand ausdrücken, aber nichts unternehmen, wenn sich die Verordnung nicht ändert. Ich werde mich auf jeden Fall rechtstreu verhalten. Wir können deshalb welchen Text auch immer beschließen. Wenn der Freistaat Bayern die Verordnung nicht ändert, bleibt es ein Appell und nicht mehr.

StRin Wassill:

Sehr verehrte Damen und Herren! Niemand stellt in Abrede, dass es ein grauenhafter Tod ist, an Covid zu sterben. Das ist vollkommen klar. Im gleichen Zeitraum, in dem 400 Personen dieses erleiden mussten, sind 115 000 Personen an Herz-Kreislauf-Krankheiten und 75 000 an Krebs gestorben. Das ist das Problem. Man muss den richtigen Schluss daraus ziehen. Das ist der Elefant. Man muss andere Maßnahmen ergreifen. Danke.

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich widerstehe der Versuchung, auf meine Vorrednerin zu antworten. Ich möchte drei andere Punkte aufgreifen. Erstens möchte ich Herrn Schäuble mein Bedauern ausdrücken. Er steht seit zwei Stunden hier vorne.

- (Allgemeiner Beifall - Heiterkeit) - Sie könnten auch im OP arbeiten. Das ist eindrucksvoll.

Zweitens möchte ich ein Versäumnis nachholen. Ich spreche selbstverständlich ebenfalls all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die tagtäglich telefonieren, die die Kontaktverfolgung durchführen und ihr Bestes geben, unseren Dank aus. - (Beifall der CSU)

Drittens muss ich bei einem Punkt noch einmal einhaken. Frau Zurek, ich möchte Ihnen nicht unterstellen, mich und uns für dumm verkaufen zu wollen, aber ich denke, Sie tun es. Ich habe eine konkrete Frage gestellt, auf die Sie nicht antworten. Oberbürgermeister Reiter hat sich so ein bisschen aus der Affäre gezogen. Das ist okay.

Frau Zurek, ich frage Sie noch einmal: Wie viel Zeit vergeht beim Testzentrum an der Theresienwiese zwischen dem Eingang des Laborergebnisses und der Benachrichtigung der positiv Getesteten? Mir ist klar, das RGU hat das Zeitintervall, bis das Ergebnis aus dem Labor eintrifft, nicht zu vertreten. Auf das Zeitintervall zwischen Laborergebnis und Benachrichtigung kann das RGU jedoch sehr wohl Einfluss nehmen. Falls die Benachrichtigung am gleichen Tag erfolgt, würde ich sagen, das ist okay. Ich habe aber anderes gehört.

Ich würde mich freuen, wenn Sie das bitte ausräumen und uns sagen, wie lange die durchschnittliche Wartezeit nach dem Eingang des Ergebnisses beim RGU bis zur Benachrichtigung der positiv Getesteten ist. Wenn Sie es nicht wissen, ist das nicht okay, aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es so ehrlich sagen. Es geht bei dieser brisanten Thematik nicht darum, es quasi einfach zu umschiffen und zu hoffen, dass die Frage irgendwo versandet.

Ich rechne gerne noch einmal vor, warum. Wenn wir 8 000 Testungen pro Woche an der Theresienwiese durchführen und von 5 % Infizierten ausgehen, hätten wir 400 positiv Getestete pro Woche an dieser Teststation. Ich weiß nicht, ob die Quote stimmt. Vielleicht ist sie niedriger oder höher. Bei dieser Größenordnung allerdings macht es sehr wohl einen Unterschied, ob die Infizierten das Ergebnis am gleichen Tag oder in zwei oder fünf Tagen erfahren. Sie sprachen davon, es seien einige wenige Tagen nach Eingang des positiven Testergebnisses bis zur Benachrichtigung der Personen, wenn ich Sie vorher richtig verstanden habe. Das muss sofort abgestellt werden.

Deswegen frage ich auch noch einmal konkret nach: Brauchen Sie, wenn es Verzögerungen gibt, mehr Personal? Brauchen Sie anderes Personal? Brauchen Sie mehr Geld? Ich denke, es gibt hierfür fraktionsübergreifend sehr schnell eine Unterstützung. Aber so können wir den Punkt nicht lassen. Ich möchte Sie bitten, nicht auszuweichen, sondern klar zu antworten. Danke.

StR Lechner:

Erst einmal danke an Kollegen Prof. Dr. Theiss für den Hinweis. Ich habe es auch vergessen. Auch mein Dank geht an sehr viele Menschen in der Stadt, die sich massiv einsetzen, arbeiten, nachverfolgen, etc.

Herr Oberbürgermeister, erstens muss ich schmunzeln. Wir kommen so langsam ein bisschen zusammen. Ich verstehe Ihren Ansatz für die Wiesn durchaus so. Ich denke allerdings, wir sollten parallel fahren und trotzdem das Projekt "Sommer in der Stadt" planen. Es ist leichter, das Projekt abzusagen, als beispielsweise wieder alles so kurzfristig zu machen.

Zweitens, bin ich vollkommen bei Ihnen und dem Kollegen Biebl: Es sollte um die Kultureinrichtungen insgesamt gehen. Ich weiß auch, die Regierung von Oberbayern ist zuständig. Das ist klar. Deswegen ist der Antrag so formuliert. Meine klare Stellungnahme lautet: Ich habe mich nicht gegen die derzeitigen Maßnahmen ausgesprochen, auch wenn einige etwas anderes vermuten. Ehrlichkeitshalber sollten wir jedoch sagen, es wird bis Weihnachten so weiterlaufen. Es wird wahrscheinlich auch eine dritte Welle geben, das haben Sie vorhin gesagt.

Dadurch entsteht Druck im Kessel. Ich habe nach einer Möglichkeit gesucht, den Druck ein bisschen herauszunehmen. Der Gedanke war, bei großen Räumen anzufangen, deswegen zuerst die Öffnung der Museen. Ich hatte die anderen Kultureinrichtungen bereits erwähnt und hätte deren Öffnung in Nachfolgeanträgen behandelt. Es kann aber gerne auch in einem Antrag stehen. Mein Herz blüht für die Kultur. Das ist nicht das Problem. Ich stimme dem Änderungsvorschlag der Grünen zu, auch wenn ich auf etwas anderes hinauswollte. Mir ist wesentlich wichtiger, hier zusammenzuarbeiten und konstruktive Lösungen zu finden.

Drittens eine Anmerkung zu Kollegin Hübner. Ich hatte explizit mit meiner Aussage hinsichtlich einer Profilierung mit dem Thema Corona nicht die Stadtpolitik oder jemanden hier aus unseren Reihen gemeint. Gott sei Dank, tut das hier keiner. Es geht jedoch langsam um die Bundeskanzlerschaft. Man fragt sich manchmal schon, ob bei dem, was gesagt wird, nicht andere Gedanken als die Gesundheitsbekämpfung dahinterstehen. Danke schön.

Bfm. StRin Zurek:

Ich weiche überhaupt nicht aus. Es wäre jedoch fatal, zu sagen, der Zeitraum von einigen wenigen Tagen entspricht exakt einem Wert von 1,7. Derzeit ist es so: Die Daten werden bei uns in das System OktoWare eingegeben, das automatisch einen Brief generiert. Die Daten werden am gleichen Tag eingegeben. Der jetzige Stand ist so: Der Brief ist am nächsten Tag im Briefkasten. Man kann sagen, die Person wird in der Regel am nächsten Tag informiert. Das ist der Schnitt, den wir derzeit haben.

Ich betone noch einmal, die Personen, die in der Teststation an der Theresienwiese waren, erhalten das positive Ergebnis über die DoctorBox. Gemäß der Allgemeinverfügung sind diese Personen verpflichtet, sich sofort in Quarantäne zu begeben, unabhängig davon, ob wir ihnen schreiben

oder nicht. Wir haben durch die automatische Briefgenerierung sogar noch eine Beschleunigung bei der Benachrichtigung mit allen Anlagen. Der förmliche Quarantänebescheid, nicht juristisch formuliert, geht sozusagen am gleichen Tag raus. Die Personen werden gleichzeitig aufgefordert, ihre Kontaktpersonen zu benennen.

Im Übrigen fände ich es gut, wenn jeder ein Kontakttagebuch führt. Ich hoffe, Sie tun das auch, damit man ggf. nicht lange überlegen muss. Vielleicht steht dort wenig, das ist egal. Es wäre jedoch nicht schlecht, um rasch auf die Daten zugreifen zu können. Unser Prozess ist sozusagen noch standardisierter. Es wird bei der Erfassung automatisch ein Brief versendet. Die Post wird am nächsten Tag zugestellt. Möglicherweise ist die Information bereits vorher über die DoctorBox erfolgt. Unser formales Schreiben ist einen Tag später da.

OB Reiter:

Herr Prof. Dr. Theiss, um es abzuschließen: Wenn es Sie so interessiert, was ich Ihnen auch zugestehe, lassen Sie uns doch überlegen, ob wir es uns vor Ort anschauen, wenn es in der Messe eingerichtet ist, um auch mit denjenigen, die dort arbeiten, über den Ablauf reden zu können. Ich will nicht bestreiten, dass man manches besser machen kann. Wir sind immer dabei, es besser zu machen. Deshalb haben wir es gebündelt. Im Mai oder Juni hätten Sie uns wahrscheinlich ausgelacht - Sie persönlich vielleicht nicht, aber ein paar andere! -, wenn wir gesagt hätten, wir mieten die Messehalle an und nehmen 500 Leute in den Blick, die das CTT übernehmen. Als wir einen Inzidenzwert von ungefähr 35 hatten, hätte es wahrscheinlich niemand richtig verstanden. Wir versuchen, uns erstens an die Lage anzupassen und zweitens immer besser zu werden.

Deshalb kann ich noch einmal sagen: Ich verstehe Ihr Informations- und Diskussionsbedürfnis. Ich begrüße es ausdrücklich und denke, wir werden es auch in Zukunft im Stadtrat noch eine Zeitlang so handhaben. Auf Bundes- und Landesebene gibt es eine intensive Diskussion über die Beteiligung der Parlamente. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir uns diese Zeit nehmen. Einiges kann vielleicht künftig bei einem Runden Tisch abgefedert werden, wenn wir diesen beschließen. Da wir nicht immer alle und nicht dauerhaft an diesem Runden Tisch teilnehmen können, werden wir uns im Stadtrat regelmäßig diesem Thema nähern müssen. Ob es in jeder Sitzung sein muss, werden wir sehen. Danke für die vernünftige Debatte.

Ich lese vor, was Stadtrat Dominik Krause als Änderungsantrag zum Dringlichkeitsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI aufgeschrieben hat:

"Der Oberbürgermeister wird beauftragt, sich bei der Bayerischen Landesregierung bei sinkenden Infektionszahlen für die Wiedereröffnung von Kultureinrichtungen einzusetzen. Sofern die Infektionszahlen es zulassen, sollen Kultureinrichtungen geöffnet bleiben mit der Option zu verlängerten Öffnungszeiten bis 22 Uhr."

Das ist der Vorschlag. Diesen Auftrag kann ich für die Bayerische Staatsregierung mitnehmen. Ob er fruchtet, wissen wir frühestens am nächsten Mittwoch, wahrscheinlich erst am Donnerstag, wenn mir der Ministerpräsident seine Entschlüsse mitteilen wird. Bis dahin kann man den Appell zumindest beschließen.

Lassen Sie mich der Reihe nach vorgehen. Wir haben im Grunde keine Vorlage zu diesem TOP 1. Trotzdem steht die Einsetzung eines Runden Tisches auf der Einladung. Auf dem Blatt steht: "Antrag der Verwaltung". Nach der Geschäftsordnung ist es keine richtige Vorlage. Wir können gerne das, was Wolfgang Schäuble am Beamer gezeigt hat, zum Anlass nehmen und fragen, ob mit dieser Vorgehensweise Einverständnis besteht bzw. ob sich jemand gegen diesen Runden Tisch ausspricht. - Ich sehe keine Gegenstimmen. Damit haben wir den Antrag zur dringlichen Behandlung, wie in der Beamerpräsentation ersichtlich, wie folgt **einstimmig beschlossen**:

Beschlussfassung zu TOP A 1, Einsetzung eines Runden Tischs zur Begleitung der Krisenbewältigung in der Corona-Pandemie Antrag Nr. 638 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt vom 11.11.2020

- Teilnehmer*innen des Gesundheitsausschusses oder deren Vertreter*innen
- Zuladung von Expert*innen auf Antrag
- Federführung durch das RGU
- Geschäftsführung durch das DIR analog der StR-Ausschüsse
- Abgrenzung zum formal laufenden Geschäft der Verwaltung bleibt erhalten
- Akteneinsichtsrechte bestehen nach rechtlicher Klärung keine
- 14-tägig alternierend:
 - im Anschluss an den Gesundheitsausschuss in Präsenz
 - zwischen den Ausschüssen als Information per Videokonferenz

Beschlussfassung zu TOP C 1,

Bewegungsspielräume erweitern - Museen wieder öffnen!

Dringlichkeitsantrag Nr. 681 von DIE LINKE./Die PARTEI

Der mündliche Änderungsantrag von StR Krause zum Dringlichkeitsantrag Nr. 681 von DIE LINKE./Die PARTEI wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI beschlossen.

OB Reiter:

Die Themen, die ich schon bei Eröffnung der Sitzung genannt habe, hängen zusammen. Ich frage Sie, welche dieser Punkte wir noch einzeln aufrufen und diskutieren müssen oder abstimmen können.

Beschlussfassung zu TOP A 6,
Pandemiebedingte Mehrbedarfe:
Quarantäneplätze und Betriebskosten
in der Unterbringung von Geflüchteten und
Wohnungslosen in 2021

Aktensammlung Seite 651

Beschluss:

Nach Antrag

Beschlussfassung zu TOP A 11,

Markthallen München (MHM); Corona-Pandemie
Finanzielle Erleichterungen für Betriebe mit
Freiflächen mit gastronomischer Nutzung
auf dem Satzungsgebiet der Markthallen München
aufgrund der coronabedingten Einschränkungen
für gastronomische Betriebe im Sinne
einer stadtweiten Gleichbehandlung

Aktensammlung Seite 661

Beschluss:

Nach Antrag

Beschlussfassung zu TOP B 81,
Darstellung der Erstattung von Bund und Land
für entgangene Fahrkosteneinnahmen im ÖPNV
Antrag Nr. 424 von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste vom 17.09.2020

Aktensammlung Seite 819

Beschluss:

Nach Antrag

Beschlussfassung zu TOP B 85,
Anschlussfinanzierung für den Betrieb des Corona-Testzentrums Theresienwiese sowie der Ausstattung und des Unterhalts der Contact Tracing Teams/
Sonderorganisation Corona beim RGU
Beschluss über die weitere Finanzierung für das Jahr 2020

Aktensammlung Seite 827

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

Maßnahmen zur Unterstützung des Münchner Einzelhandels, der Hotellerie und Gaststätten Dringlichkeitsantrag Nr. 708 von Die Grünen - Rosa Liste für die Vollversammlung des Stadtrats am 19.11.2020

Aktensammlung Seite 837

StRin Post:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der langen Debatte will ich mich kurzfassen. Wir haben auch einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, und zwar zur Unterstützung des Münchner Einzelhandels, der Hotellerie und der Gaststätten. Wir haben es gerade gehört: Wir wollen keine neuen Hotspots schaffen, indem wir die Innenstadt wieder attraktiv machen. Aber diese Akteure zählen zu den Leidtragenden in der Pandemie, ganz besonders im November beim Teil-Lockdown. Es geht nicht nur um Geld für diese Akteure. Ich denke an die Gastronomie. Gastgeberin oder Gastgeber zu sein, ist eine Berufung, ein Selbstausdruck. Die Menschen in dieser Branche machen das alle mit viel Herzblut und Leidenschaft. - (Vereinzelt Beifall) - Wenn es nicht geht, fehlt emotional etwas. Wer im November den Laden zusperren muss, dem geht es an die Emotionen.

Nicht zu vergessen sind die Angestellten. Sie bekommen ihr Kurzarbeitergeld, teilweise schon seit Mitte März. Das darf man nicht vergessen. Mit diesen Gehältern und ohne Trinkgeld ist das für die Menschen eine Belastung. Unsere kommunalen Möglichkeiten zur Unterstützung sind leider begrenzt. Aber an den Stellen, an denen wir es können, sollten wir es tun. Die Stadt kann in der Kommunikation noch sehr viel Unterstützung leisten, beispielsweise durch Gastro-Gutscheine statt Weihnachtsfeiern, die in diesem Jahr ausfallen müssen. Die MÜNCHENSTIFT GmbH hat das bereits gemacht.

Es gibt auch Initiativen, die die Gastronomie, speziell der Einzelhandel, gestartet haben, z. B. lokal online einkaufen. Als Stadt können wir in der Kommunikation noch sehr viel mehr unterstützen. Das sollten wir auch gleich tun. Weil jeder Tag zählt, haben wir einen Dringlichkeitsantrag gestellt. Von uns soll das Signal kommen: Wir haben Euch nicht vergessen. Wir stehen an Eurer Seite und wollen überall da anpacken, wo es geht.

Mit Kunst und Lichtkunst in Schaufenstern leerstehender Geschäfte bieten wir nicht nur Kreativschaffenden einen Ort, an dem sie ihre Werke zeigen können, sondern schaffen auch ein bisschen Flair und Atmosphäre in der Innenstadt. Das tut uns und dem Einzelhandel in dieser bedrückenden Zeit gut. Wie bereits gesagt, wollen wir nicht wieder neue Hotspots schaffen oder massenhaft für Verkehr sorgen. Wir haben gehört, es ist ein Balanceakt. Es gilt, die Kontakte zu reduzieren. Was aufgrund des Infektionsgeschehens nicht gleich umgesetzt werden kann, soll vorbereitet werden. Ich denke beispielsweise an die Packages, die wir im Antrag genannt haben. Wir können uns überlegen, wie wir noch Routen und Spaziergänge durch die Stadt gestalten und sie mit To-Go-Verkaufsstellen oder Angeboten des lokalen Einzelhandels kombinieren können. Wir brauchen Vorbereitungszeit. Diese sollten wir ab heute nutzen, damit wir dann, wenn langsam wieder geöffnet wird, nicht erst mit dem Brainstorming beginnen müssen.

Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Dringlichkeitsantrag. Die Rechtsabteilung kam vorhin auf mich zu. Wir sollten im ersten Absatz vor dem Wort "schnellstmöglich" noch die Worte "im Rahmen der rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten" einfügen. Selbstverständlich. Ich habe es vorhin schon gesagt: Es tut mir leid, dass der Antrag so kurzfristig vorgelegt wurde. In Zukunft wird es hoffentlich mit einem Tag Vorlauf geschehen. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ein Danke an die Kollegen von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste für diesen Antrag. Wir halten ihn für sehr schön und werden ihn unterstützen. Wir halten es gerade in dieser Zeit für wichtig, die Stadt etwas zu beleben, um damit auch den Einzelhändlern eine Möglichkeit zu bieten, Einnahmen zu erzielen. Das hat etwas mit der Attraktivität der Stadt zu tun. Ich würde den Dringlichkeitsantrag gerne um einen Punkt erweitern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst uns doch in dieser Zeit zumindest auch die "Souvenirstandl" öffnen, damit auch sie ihre Produkte anbieten können. Sie kämpfen auch ums Überleben. Auch wenn es am Sonntag ist, wäre es ein gutes Zeichen der Stadt, ihnen diese Möglichkeit zu geben. Ich höre "Nö"-Rufe aus den Reihen der Fraktion DIE LINKE./Die PARTEI. Leute, das sind Familienbetriebe, die am Sonntag arbeiten! Jeder Selbständige arbeitet auch am Wochenende, am Sonntag und am Feiertag. Das ist nicht der Untergang des Abendlandes. Es wird einfach den Familien geholfen, weiter zu überleben. Vielleicht könnt Ihr Euch der Ergänzung anschließen, anderenfalls werden wir dem Dringlichkeitsantrag auch ohne Ergänzung zustimmen. Danke. - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI)

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn der Dringlichkeitsantrag um den Punkt ergänzt wird, den die Kollegin Neff gerade genannt hat, müssten wir bitte einzeln abstimmen. Wir hatten an verschiedenen Stellen schon das Thema Sonntagsöffnung. Ich halte den Antrag auch für gut, möchte aber an der Stelle meinen Ärger gegenüber den Regierungsfraktionen kundtun. Wir hatten im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft zur Frage der Innenstadtförderung eine sehr ausführliche Vorlage des Wirtschaftsreferenten und haben konkrete Vorschläge
eingebracht.

Nun kommt wieder ein Antrag zur Innenstadtförderung. Ich wünsche mir, dass man dieses Thema gemeinsam und in einem Gesamtkontext behandelt. Ich könnte auch anfangen, unseren Vorschlag zu kleinen Kulturbühnen - Frau Kollegin Burger hat gesagt, sie werde überall erzählen, dass wir die kleinen Kulturbühnen vorgeschlagen haben - hineinzuverhandeln. Dann kommt aber jeder daher. Das Zentrale ist beschrieben worden. Wir reden hier über Arbeitsplätze, über Menschen, die nicht 3.000 € bis 4.000 € im Monat verdienen, sondern 1.200 € bis 2.000 €. Wir reden bei der Gastrobranche von Menschen, bei denen viele Gastronomen freiwillig aufgestockt haben. Dort sind schlechte Betriebsrats- und Interessenvertretungsstrukturen. Deshalb gib es wenig Betriebsvereinbarungen zu Aufstockungen.

Wir reden auch beim Einzelhandel von Menschen, die prekär beschäftigt sind. Das gilt für viele Bereiche. Deswegen reden wir dabei immer auch von Arbeitsplätzen. Auch wenn wir den Antrag mittragen, wünsche ich mir, dass wir doch noch an der einen oder anderen Stelle interfraktionell überlegen, was wir gemeinsam auf den Weg bringen wollen. Im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft waren wir uns einig, bis auf kleine Nuancen. Ich sage das in Richtung FDP - BAYERNPARTEI bezüglich der Sonntagsöffnung.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf etwas hinweisen, was die Linken vielleicht nicht wissen: Fakt ist, was im Antrag steht, ist wortgleich mit dem, was in der Tourismuskommission besprochen wurde. In der Vergangenheit haben wir darauf Wert gelegt, dass wir uns interfraktionell treffen und im Stadtrat einen gemeinsamen Antrag einbringen, wenn ein Konsens erzielt wird. Zumindest wir haben uns gerade in der ersten Phase der Corona-Pandemie mit den anderen Fraktionen abgestimmt, allerdings nicht immer. Es gab ein paar Ausnahmen. Danach haben wir aber gesagt, lasst uns das in Zukunft gemeinsam machen.

Wir werden dem Dringlichkeitsantrag zustimmen, weil es das Ergebnis der Tourismuskommission ist, an der sich zumindest alle Fraktionen beteiligt haben. Die Diskussionslage in der Tourismuskommission war genau das, was jetzt vorliegt.

Ich hätte eine Frage an das RAW, weil im Antrag steht, es soll aus vorhandenen Referatsmitteln bzw. aus Mitteln der Recovery-Strategie finanziert werden. Nach meinem Kenntnisstand sind diese Mittel bereits verplant oder nicht mehr vorhanden. Wenn das der Fall wäre, müsste man über eine Haushaltsausweitung reden. Man kann nur vorhandene Mittel ausgeben. Ich bitte den Referenten um eine Information. Vielen herzlichen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Pretzl, ich war nicht in der Tourismuskommission und kann mich deswegen nicht dazu äußern. Ich glaube, die Wortmeldungen zeigen, dass es eine breite Zustimmung zu den Vorschlägen gibt. Ich glaube, dass die Presse diese breite Zustimmung aufnehmen und darüber berichten wird.

Was ist uns daran wichtig und warum haben wir noch einmal einen Antrag zu diesem Thema gestellt? Für uns als Sozialdemokrat*innen stellt sich die Frage, wie wir es schaffen, in diesen Zeiten Hoffnungen zu verbreiten. Wir sprechen vor allem über Gaststätten, die im Moment von der Schließung betroffen sind. Dabei geht es zum einen um die Eigentümer, die das Rechnen anfangen und schauen müssen, wie es weitergeht. Zum anderen geht es vor allem auch um die Beschäftigten. In der Gastrobranche gibt es Betriebe, die jetzt nicht aufstocken können - das sage sogar ich als DGB-Vorsitzende -, weil das Geld nicht vorhanden ist. Aber es ist drastisch, von 60 % bis 70 % des Nettoeinkommens in dieser Stadt leben zu müssen. Das trifft die Leute sehr hart. Deshalb wollten wir, wenn auch mit kleinen Punkten, deutlich machen: Wir wollen unterstützen und auch diesen Menschen ein bisschen Hoffnung in der Weihnachtszeit geben.

Was wir nicht aufnehmen werden, ist der Punkt "Souvenirstandl" von der FDP. Es ist ein Prozess. Die Sonntagsöffnung der Souvenirstände hängt daran, dass die Innenstadt zum Tourismusort erklärt wird. Verschiedenen Beschlussvorlagen entnehmen wir, es ist nicht so einfach zu sagen, welche Teile der Innenstadt Tourismusorte sind. Wir können das auch nicht entscheiden und müssen mit dem Anliegen an den Freistaat herantreten. Man kann einen Antrag auf Zulassung stellen. Aber für sofort und für die Weihnachtszeit wird das nicht funktionieren.

Wir gehen aber sicher davon aus, dass andere Stadtratsfraktionen nach dem Runden Tisch "Souvenirstandl" einen Antrag zu diesem Thema stellen und wir im Kreisverwaltungsausschuss lange und ausführlich darüber diskutieren werden. Wir freuen uns auf die Diskussion. An der Stelle ist es auch richtig, ausführlich zu diskutieren, weil es Probleme gibt. Es geht nicht nur um Kioske, sondern auch um Sortimente, die wir damit öffnen. Dazu möchten wir eine ausführliche Diskussion führen. Unser Standpunkt dazu ist bekannt. Danke schön. - (Vereinzelt Beifall)

Bfm. StRin Frank:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Antrag werden im ersten Bullet Point auch der Viktualienmarkt und andere städtische Märkte angesprochen. Ich kann Ihnen mitteilen, dass das bereits erledigt bzw. angestoßen ist. Der Viktualienmarkt wird in diesem Jahr besonders herausgeputzt. Den Winterzauber haben wir in diesem Jahr zwar leider nicht, weil er als Christkindlmarkt einzuordnen ist. Wir haben uns aber mit den Händlern ein paar andere Dinge einfallen lassen. Der Maibaum wurde im Mai wegen Corona leider auch nicht aufgestellt. Normalerweise erstrahlt der Maibaum sehr hell leuchtend und weithin sichtbar. In diesem Jahr ist das mangels Maibaum leider nicht möglich, sodass wir stattdessen traditionell Christbäume aufstellen werden. Die Händler werden ihre jeweiligen Stände schmücken.

Auf dem Viktualienmarkt haben wir auch viele Brunnen, die sehr typgebend für den Viktualienmarkt sind. Normalerweise haben wir im Sommer immer ein Brunnenfest. Auch dieses fiel leider Corona zum Opfer. Wir lassen die Brunnen aber von den dort ansässigen Blumenhändlern weihnachtlich hübsch machen, damit auch sie etwas mehr Einnahmen generieren können. Zugleich haben wir eine Online-Kampagne auf muenchen de vorgesehen sowie einen Adventskalender in den sozialen Medien. Dort wird für unsere Märkte jeden Tag dargestellt, wo man sich gut mit frischen regionalen Lebensmitteln versorgen und Vitamine finden kann. Außerdem kann man noch den einen oder anderen Kochtipp bekommen.

Auf dem Markt am Wiener Platz beleuchten wir den Maibaum, der glücklicherweise noch dort steht, weil er standfest genug war. In Pasing haben wir starke räumliche Zwänge. Der Pasinger Viktualienmarkt ist ein sehr kleiner und enger Markt, sodass man dort nichts zusätzlich aufstellen kann. Die Lichterketten am Eingang sind bereits in Prüfung.

Im Hinblick auf den Interimsmarkt am Elisabethmarkt stellt sich die Lage ähnlich dar. Auch dort gibt es eine große räumliche Enge. Die direkt angrenzenden Gehsteige können nicht zugestellt werden. Aber auch dort wird geprüft, ob die Stromversorgung ausreicht, um zusätzlich zu den Kühl-

maßnahmen, die dort gegeben sein müssen, und zu der ohnehin vorhandenen Beleuchtung noch eine weitere Beleuchtung zugeschaltet werden kann. Sie sehen, wir sind längst dabei und setzen das Ganze um oder haben es schon umgesetzt. Deshalb freue ich mich, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen.

Bfm. StR Baumgärtner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten das Thema Weihnachten, Weihnachtsbeleuchtung, stimmungsvolle Innenstadt und Kommunikation schon seit Anfang Oktober vorgeplant und in der Tourismuskommission, wie vom Kollegen Pretzl ausgeführt, vorgestellt. In der Tourismuskommission wurde auch beschlossen, dass ein Teil der Maßnahmen durch eine Entnahme aus dem Tourismusfonds in Höhe von 50.000 € realisiert wird. Das trifft bei der Weihnachtsbeleuchtung die Installation einer kostengünstigen Weihnachtsbeleuchtung mit einem hohen Wirkungsgrad in der Fußgängerzone und die Unterstützung von City Partner e. V. bei der Installation der Weihnachtsbeleuchtung. Die Frage zu den leeren Geschäften, die im Antrag auch aufgeworfen wurde, ist insofern kompliziert, als wir keinen dazu verpflichten können, in seinem leeren Geschäft eine Beleuchtung zu installieren. Wir haben schon in einem anderen Antrag die Aufgabe erhalten, mit den Immobilieneigentümern in der Innenstadt zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit werden wir das Thema Beleuchtung zu Sprache bringen, was auch den Eigentümern zugutekommen sollte.

Wir haben im Oktober das Thema "München hält z'amm!" entworfen. Die Kampagne wurde bereits beim ersten Lockdown zusammen mit muenchen de entwickelt. Allen Kolleginnen und Kollegen, die dort arbeiten, sei für ihr Engagement gedankt. In der Weihnachtszeit beleben wir diese Kampagne und werden die Plattform so gut wie möglich wieder mit Liefermöglichkeiten für Gastronomie und Handel, aber auch mit digitalen Kulturangeboten bestücken.

Tapetenwechsel ist eine Aktion, die die Tourismusinitiative zugunsten der Münchner Hotels ins Leben gerufen hat. Je nach Möglichkeit - derzeit ist sie nicht gegeben - werden wir versuchen, diese wieder herzustellen. Wir sind Partner der Aktion "Online lokal einkaufen" von Radio Gong und werden diese weiter "befüttern".

Genannt worden sind bereits die Unterstützungsaktionen von DeHoGa bei Gutscheinaktionen - Gastrogutscheine anstelle von Weihnachtsfeiern. Auch dahinter stehen wir. Die Christkindlmarktbeschicker unterstützen wir nach Möglichkeit bei der Darstellung von Online-Präsenz und Online-

Shops. Derzeit versuchen wir auch, den traditionellen Christkindlmarktbeschickern finanziell zu helfen, damit sie diesen Winter überleben, zumal sie das Fundament des Christkindlmarktes sind.

Die Social-Media-Aktion für München und für das Umland können wir derzeit noch nicht starten, weil es die Infektionslage noch nicht zulässt. Je nachdem, wie sich die Lage in den nächsten beiden Wochen entwickelt, stehen wir in den Startlöchern und sind darauf vorbereitet.

Soweit in dem Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt darüber hinausgehend gemeint sein sollte, weitere Aktionen durchzuführen: In der Recovery-Strategie haben wir hierfür keine Mittel mehr frei. Diese sind bereits im Rahmen der Recovery-Strategie aufgebraucht worden.

Mein Vorschlag wäre, den Antrag um drei Punkte zu ergänzen, sodass wir im Rahmen der rechtlichen und der finanziellen Möglichkeiten agieren. Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten, weil wir privaten Immobilieneigentümern nicht auferlegen dürfen und können, die Ladengeschäfte weihnachtlich zu illuminieren. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten, soweit es von den 50.000 € aus dem Tourismusfonds geht.

Mein Wunsch wäre, dass wir mit dem Herrn Oberbürgermeister und den Bürgermeisterinnen eine kurze Abstimmung innerhalb der Grenzen vornehmen, die die Satzung vorsieht, damit wir auch auf Mittel aus dem Zentralhaushalt zugreifen dürfen, soweit wir darüber hinausgehende Mittel brauchen, um dem Antrag zur Geltung zu verhelfen und den Beschluss der Tourismuskommission umsetzen zu können. Viel wird es nicht sein. Ich möchte aber vermeiden, dass wir das erst im nächsten Ausschuss oder in der nächsten Vollversammlung besprechen, und bin auch gerne bereit, das den einzelnen Fraktionen kurzfristig vorzustellen.

Die Sonntagsöffnung wurde im Rahmen eines Runden Tisches recht eingehend besprochen. Es war ein digitaler Runder Tisch. Wir hatten dazu eine Online-Videokonferenz auf Webex mit Teilnehmern aus fast allen Fraktionen, aber auch Teilnehmern aus dem Kreis der Souvenirhändler. Herausgekommen ist, dass die Souvenirhändler im Wesentlichen alle selber in ihren Geschäften stehen. Wenn sie Angestellte haben, sind es wenige. Die meisten befinden sich in Kurzarbeit, weil die Eigentümer selber in den Souvenirläden stehen. Auswirkungen für Menschen, die sonntags nicht arbeiten wollen, würden sich in dieser Richtung nicht ergeben. Der Wunsch der Souvenirhändler nach einer Sonntagsöffnung war stark, weil bereits diverse Interessenten unterwegs seien. Wie vorgetragen wurde, sind diejenigen, die sich die Souvenierstände und -läden nach dem Motto "un-

ter den Nagel reißen" wollen: "Wenn Sie nicht mehr können, dann können wir!", chinesischer Herkunft. Dies würde eine signifikante Verschiebung des Bildes der zentralen Altstadt bedeuten.

All dies zusammen und die Tatsache, dass in den meisten anderen großen deutschen Städten am Sonntag Souvenirs verkauft werden dürfen, wie beispielsweise auch im Hofbräuhaus, das am Sonntag in der Gastronomie geöffnet hat, wäre es auch für die staatlichen wie die städtischen Museumsshops absolut sinnvoll, eine Sonntagsöffnung zu befürworten.

Beim Runden Tisch sind wir so verblieben, dass in den Fraktionen gebeten wurde, ein Meinungsbild zu gewinnen, um eine Zustimmungsfähigkeit eines solchen Ansinnens zu erzielen. Zur Aufnahme in die Verordnung zum Ladenschlussgesetz müsste es über den Freistaat laufen. Bislang habe ich von den Fraktionen noch keine Rückmeldung bekommen. Deswegen die Frage an dieser Stelle.

Bfm. StR Dr. Böhle:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Durch die letzten Ausführungen des Kollegen Baumgärtner hat sich meine Wortmeldung fast erledigt. Mir ging es darum, die Richtigkeit dessen zu bestätigen, was Frau Burger gesagt hat. Auch Herr Baumgärtner hat es gesagt: Wir können eine Sonntagsöffnung für die Souvenirstände ohnehin nicht beschließen. Dazu brauchen wir eine Aufnahme in die betreffende Verordnung des Freistaats. Es scheint so zu sein, dass ich mich in frohe Erwartung eines woher auch immer kommenden Stadtratsantrags begeben kann.

StRin Post:

Zur Sonntagsöffnung: Das Stimmungsbild läuft. Darüber würden wir hier nicht weiter diskutieren. Der Vorschlag, das Geld aus dem Tourismusfonds zu nehmen, halten wir für sehr gut. An der Stelle muss ich noch einmal sagen: Herr Pretzl, ich gehöre auch nicht der Tourismuskommission an. Meine Kollegen Beppo Brem und David Süß haben gesagt, dass es nicht von dort kommt. Ich möchte nicht die gute interfraktionelle Zusammenarbeit schädigen, um das klar zu sagen. Man verzeihe mir, aber die Kollegen haben gemeint, das käme nicht von dort. Wir stehen natürlich wie Sie alle im Austausch mit den Akteuren. So kann es gut sein, dass es an mehreren Stellen als Bedarf herangetragen wird.

Zum Thema Innenstadt: Herr Jagel, ich finde, dass es eine andere Stoßrichtung ist. Es geht hier um akute, schnelle Maßnahmen und nicht um eine grundsätzliche Strategieentwicklung für die In-

nenstadt, wie neulich im Ausschuss bei der Vorlage zur Innenstadt. Insofern sehe ich es als getrennte Punkte. Danke schön. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

OB Reiter:

Ich habe nur die Ergänzung aufgenommen, dass in den Antragstext eingefügt werden soll: "Im Rahmen der rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten". Diese Ergänzung ist relativ unstrittig. Was von Frau Kollegin Neff vorgetragen wurde, werte ich als mündlichen Änderungsantrag.

Der mündliche Änderungsantrag von StRin Neff "Sonntagsöffnung der Souvenierstandl" wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und StR Mehling **abgelehnt**.

Der Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt wird zuzüglich der Ergänzung in Absatz 1 durch die Worte "im Rahmen der rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten" einstimmig beschlossen.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur kurz darlegen, warum wir der Aufnahme der Souvenirstände an dieser Stelle nicht zugestimmt haben: Wir stehen absolut dazu, dass wir die Souvenirstände dauerhaft an den Sonntagen öffnen wollen. Allerdings glaube ich, dass ein undifferenzierter Änderungsantrag ohne Definition des räumlichen Umgriffs in dieser Zeit nicht das Richtige ist. Wenn das Thema auf die Tagesordnung kommt, werden wir im Kreisverwaltungsausschuss deutlich machen, dass wir die Souvenirstände dauerhaft an den Sonn- und Feiertagen öffnen wollen. Vielen Dank. - (Zuruf)

OB Reiter:

Das könnt Ihr noch bilateral klären. Herr Pretzl hat es gerade öffentlich erklärt. Wir haben abgestimmt.

Herr Pretzl hat mir einen revolutionären Vorschlag zum Thema Mittagspause unterbreitet, den ich weitergebe: Nachdem im Umfeld nicht der Bär tobt und es Fingerfood oder Kanapees gibt, die man auch am Platz essen könnte, war die Frage von Herr Pretzl nicht unberechtigt, ob wir die Sitzung fortführen wollen. - (Beifall) - Das würde bedeuten, wir kommen schneller zum Ende der Sitzung. Es würde der "Convenience" keinen großen Abbruch tun, wenn man nebenbei isst. Wer reden möchte, sollte sich überlegen, wann er sich zu Wort meldet.

50 Jahre Olympische Sommerspiele in München 1972 Jubiläumsprogramm und Finanzierungsbedarf Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 645

StRin Fuchs:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Liste der Errungenschaften der Olympischen Spiele 1972 ist sehr lang: Bau unserer U-Bahn, insbesondere der U 3, die S-Bahn-Stammstrecke, die Fußgängerzone in der Kaufinger- und in der Neuhauserstraße sowie die innovative Architektur unseres Stadions und der Sportstätten. Besonders wichtig war das sehr starke und weltweite Signal, dass München 1972 gar nichts mit Berlin 1936 zu tun hat. Wenn wir dieses Jubiläum nach einer massiven Gesundheitskrise feiern, ist es unser erstes größeres Fest gemeinsam mit den European Championships. Auch hier wieder ein deutliches Signal an alle Münchnerinnen und Münchner, dass nach diesem rapiden Stopp und Einschnitt in unser aller gesellschaftliches Leben das Leben wieder weitergeht.

Herr Biebl, ich möchte mich besonders bei Ihnen und Ihrem Team bedanken. Ihnen ist es gelungen, den Geist von München 1972 zu würdigen, das ganze Programm in die Jetztzeit zu überführen und mit zukunftsgerichteten Themen aufzuladen.

Besonders möchte ich auf die fünf Ringe eingehen, die natürlich für die fünf Kontinente stehen, aber auch mit wichtigen, zukunftsweisenden Themen wie Sport, Kunst, Kultur, Architektur sowie Design aufgeladen wurden. Wie schon in den 70er-Jahren stehen wir auch heute vor einem großen Punkt der Transformation, nämlich unserem ökosozialen Wandel. Deshalb begrüßen wir sehr, dass das Zukunftsszenario "München 2072" im Rahmen dieses Programms entwickelt wird. Es zeigt ein Bild von einem positiven, nachhaltigen Leben in 50 Jahren in dieser Stadt. Es zeigt auf und macht erlebbar, wie zukunftsgerichtete Lebensstile aussehen können. Es zeigt wirklich, wie nachhaltiges Leben Spaß machen kann.

Einen weiteren positiven Impact werden die Feierlichkeiten auf eine Branche haben, die im Moment nahezu gänzlich darniederliegt. Das ist unsere Tourismusbranche. Wir konnten vorgestern am Tourismustag sehr eindringlich hören, wie schlimm es ist. Diese Feierlichkeiten werden auch

für Reisende große Anreize schaffen, nach München zu kommen, und eine massive Aufwertung unseres touristischen Angebots sein.

Die Spiele 1972 waren aber auch ein Sinnbild der Ambivalenz des Lebens, bei der Freude und Schrecken oftmals sehr nah beieinander liegen. Deswegen ist es uns wichtig, mit diesem Programm auch Raum für würdiges Gedenken und sehr wichtiges Erinnern an den 5. September 1972 zu schaffen.

Ich komme zu unserem Änderungsantrag. Auch wenn es das erste große Fest nach dieser Krise sein wird, werden wir 2022 noch massiv mit den Folgen dieser Gesundheits- und Wirtschaftskrise kämpfen müssen. Das bedeutet, dass wir unsere Haushaltsmittel besonders klug, strategisch und gezielt einsetzen müssen. Dazu hören wir heute und besonders in der Vollversammlung im Dezember 2020 noch etwas.

Für Olympia 2022 müssen wir Dinge auch im Haus umsetzen und planen. Wir müssen unnötige Kosten vermeiden und sämtliche Mittel effizient einsetzen, indem wir vorhandene Strukturen nutzen und auf Synergien setzen. Wir möchten, dass das Team der Stadtteilwochen und Kulturtage in der Abteilung 2 das Konzept und die Durchführung für die Spielstraßen verantwortet. Dieses Ziel ist engstens vernetzt mit Musiker*innen, Maler*innen, Artist*innen, Filmer*innen und Akteur*innen in der Architektur im gesamten Stadtgebiet. Diese wollen wir alle einbinden. Auf dieses Netzwerk zurückzugreifen, befeuert das Programm der Spielstraßen wesentlich.

Selbstverständlich wollen wir dem Team auch einen externen Partner zur Seite stellen, beispielsweise eine Agentur. Dann kommen wir zu einer Win-win-Situation. Bewährte Strukturen zu nutzen stärkt unsere Spielstraßen. Gleichzeitig bekommt das Team um die Stadtteilwochen und Kulturtage neue Impulse, erneuernde Effekte und innovative Formate oder zeitgemäßes Design - so etwas wie einen kleinen Relaunch.

Ein weiterer Punkt unseres Änderungsantrags ist, einen bewährten Ort der Spielstraßen um die Fläche am See ein wenig zu dezentralisieren und um das Olympiadorf und den Busbahnhof zu erweitern. Wichtig ist uns auch, dass das bestehende Budget der beteiligten Referate für Ausstellungen und Veranstaltungen in die Kooperations- und in die Partnerprojekte eingebracht wird. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Änderungsantrag. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Schönfeld-Knor:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Meine Vorrednerin ist schon auf Grundsätzliches eingegangen. Auch von unserer Seite einen herzlichen Dank an das Kulturreferat für die gute Vorlage, aber auch einen Dank an die anderen beteiligten Referate sowie an die verschiedenen Einrichtungen. Wir glauben, dass wir im Jahr 2022 einen großen kulturellen Aufschlag unter hoffentlich anderen Vorzeichen machen werden. Den Grundgedanken der Olympischen Spiele und das, wofür sie gestanden sind, wieder aufleben zu lassen, die Beschäftigung mit der nahen Geschichte auch für die jüngere Bevölkerung, dieses Draufschauen, ist wunderbar aufgegriffen. Auch die neuen Impulse haben wir in unserem Änderungsantrag noch ein bisschen manifestiert. Sie werden partizipativ nochmals gesetzt. Es ist genau das, was sie von den damaligen Olympischen Spielen aufgreifen und an neuen Impulsen für unsere Stadt setzen werden. Auch kulturell ist uns das besonders wichtig. Deshalb freuen wir uns und sind gespannt. Ich wünschte, es wäre schon 2022.

Zu den weiteren Änderungsanträgen: Wir könnten mit dem Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI mitgehen, haben aber zu Ziffer 4.1.2 eine Änderung. Sie schreiben: "Es werden vor allem Flint-Künstler*innen beauftragt." Das könnten wir nicht mittragen. Wenn Sie einverstanden wären, würden wir die Worte "vor allem" durch "auch bedacht" ersetzen. Dann würden wir dem gesamten Änderungsantrag zustimmen.

Mit dem Änderungsantrag der ÖDP sind wir auch einverstanden. Darüber haben wir schon im Ausschuss am Rande gesprochen. Die Änderungsanträge der FDP und der AfD lehnen wir ab. Herzlichen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Ich fand es sehr interessant, wie Kollegin Fuchs gerade die Errungenschaften der Olympischen Spiele 1972 aufgezählt hat. Ich habe mich gefragt, warum die Grünen eigentlich so verbissen gegen die Olympischen Winterspiele waren, für die wir uns eingesetzt haben. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses) - Wenn Olympische Spiele so viele Errungenschaften haben, warum kämpfen dann so viele im Stadtrat immer wieder dagegen? Ich finde es witzig, dass ausgerechnet jetzt diese Anträge kommen. Sie kamen ursprünglich von der ÖDP, die sich auch nachdrücklich gegen die Olympischen Spiele eingesetzt hat. Was früher war, wird verklärt, das war alles toll und super. Was man in die Zukunft gerichtet neu machen könnte, wird heutzutage von einer großen Mehrheit abgelehnt. Das ist sehr schade.

Nun zu dem Antrag. Ich habe meine Vorbehalte, weil ich es für etwas verlogen halte. Wenn man Olympische Spiele ablehnt, sollte man eigentlich gar nicht feiern. Aber ich habe mich von meiner Fraktion überzeugen lassen, sodass wir insgesamt doch zustimmen. Wir sehen aber ganz klar auch das IOC und den DOSB in der Pflicht, diese Veranstaltung mit zu unterstützen. So ist auch unser Änderungsantrag zu verstehen. Wir wollen das Kulturreferat beauftragen, an diese Institutionen heranzutreten, und argumentieren: Das ist auch Werbung für Sie und in Ihrem Sinne; das sollen Sie auch mitfinanzieren. Sie verdienen auch genug daran.

Ich verstehe nicht, warum die SPD ohne jegliche Begründung sagt: Das lehnen wir ab! Was ist so schlecht daran, das IOC und den DOSB zu fragen, ob sie sich daran beteiligen? Was ist daran ablehnungswürdig? Mich würde die Begründung dafür interessieren. Vielen Dank. - (Beifall der FDP - BAYERNPARTEI)

StRin Burneleit:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht. Dazu muss ich formell etwas sagen. Ziffer 4.1.2 existiert nicht mehr und müsste gestrichen werden. Der Text fällt unter Ziffer 1. Zu meinem Antrag von DIE LINKE./Die PARTEI möchte ich aus dem Gestaltungshandbuch der Olympiapark München Gesellschaft zitieren, das auf der Olympiade 1972 basiert. Es gibt den Aspekt der politikgeschichtlichen Dimension:

"Die Olympischen Spiele 1972 in München lassen sich nicht ohne die Vorgeschichte des Nationalsozialismus, der Olympischen Spiele 1936 in Berlin und des 2. Weltkriegs verstehen. Sie fanden nur 36 Jahre nach den Spielen in Berlin statt. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges waren erst 27 Jahre vergangen.

Das Bestreben der Bundesrepublik Deutschland, sich mit dieser Veranstaltung als zivil statt militärisch, international statt deutsch, spielerisch statt kämpferisch, pluralistisch statt totalitär und kommunikativ statt dominant zu zeigen, hatte eine politisch strategische Komponente, zugleich aber auch eine politisch utopische."

Diesen Punkt habe ich leider erst jetzt im Handbuch gesehen. Sonst wäre er auf jeden Fall Bestandteil meines Antrags gewesen, und zwar:

"Das Tragen von Uniformen und Herrschafts- oder Hoheitszeichen war auf dem Gelände nicht erlaubt. Selbst die Motorradpolizei wurde in silbrigen Kombis mit Regenbogendekor auf dem Rücken und mit Sturzhelmen Olympia-hellblau neu eingekleidet." - (Vereinzelt Beifall)

Auch hier, lieber Stadtrat, können Sie in freudiger Erwartung eines Folgeantrags sein. Diesen werde ich definitiv stellen. - (Heiterkeit)

Wir finden die Vorlage, wie immer, sehr gut und sehr gut ausgearbeitet, wollen aber den Bezug explizit auf die NS-Zeit und die Nachfolgespiele auch konzeptionell mit verankert haben. Deshalb bitte ich, die Fachstelle für Demokratie in die konzeptionelle Beratung einzubeziehen. Sie weiß auch schon Bescheid, dass ich dies vorgeschlagen habe und ist d'accord.

Zu dem Antrag von Die Grünen - Rosa Liste möchte ich sagen: Wir würden mitgehen, aber dem Punkt, noch eine Agentur einzubeziehen, können wir nicht zustimmen, weil das für eine größere Kommerzialisierung sorgt. Dazu sehen wir keine Notwendigkeit. Die Stadt ist hierfür stark genug aufgestellt, vor allem die Abteilung 2. Sie ist ausreichend vernetzt und braucht keine externe Beratung. So viel zu unserem Antrag. Der Bitte, den Satz umzuformulieren: "Es werden besonders Flint-Künstler*innen bedacht.", könnte ich als Antragstellerin entsprechen. Vielen Dank und Mahlzeit!

StRin Burkhardt:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Oberbürgermeister, noch ein paar weitere Kolleginnen und Kollegen und ich haben 1972 als Kinder oder Jugendliche diese Olympiade miterlebt. Dieses Gefühl zu beschreiben ist sehr schwierig. Es war ein Gefühl der Leichtigkeit, der gemeinsamen Freude. Die ganze Stadt hat ein bisschen geflirrt. Man hat sich hier einfach wohlgefühlt. Gleichzeitig hat man als Jugendlicher gemerkt, dass die Stadt nach dem Attentat komplett stillgestanden ist. Es herrschte völlige Fassungslosigkeit und Entsetzen. Man hat aber auch gespürt, dass die Stadt zusammenhält und gemeinsam gegen Terror und Angst kämpfen will. Das liegt 50 Jahre zurück, aber das Gefühl in mir ist noch immer da. Als die Informationen über das Attentat kamen, war ich in Oberschleißheim bei einem Wettbewerb. Ich war 17 Jahre alt und habe Jugendgruppen herumgeführt. Wir waren völlig gelähmt. Keiner wusste, was er sagen sollte.

Demzufolge ist der Anlass für die Antragstellung der Linken, dass die Fachstelle gegen Rechtsextremismus beteiligt werden soll, sicher gegeben, weil man politisch diskutieren muss. Das ist klar. Es war eine Situation mit Freude, Angst und Terror. Darüber muss man reden. Im Jahr 2022 das Jubiläum zu feiern und die Bevölkerung mitzunehmen, ist eine tolle Angelegenheit. Wir hatten 1972 und in den Folgejahren eine Partizipation. Ich habe in den Folgejahren im Olympiadorf gewohnt. Wir haben unsere Bungalows bemalt. Kunstwerke waren es keine richtigen. Aber wir haben sie zu einem Dschungel und zu allem Möglichen umformuliert. So etwas wiederzubeleben und wieder zu erleben, ist eine tolle Sache.

Die Kollegin Fuchs hat ausführlich dargestellt, was in den vergangenen 50 Jahren passiert ist hinsichtlich Stadtentwicklung, Entwicklung im Design, aber auch, wie sich diese Stadt, das Olympiazentrum und die einzelnen Standorte technisch weiterentwickelt haben. Über die Standorte diskutieren wir heute wieder. Wer im Sportausschuss vertreten ist, weiß, dass wir über Oberschleißheim diskutieren und darüber, wie es mit der Regatta-Anlage weitergeht. Diese 50 Jahre sind ein ständiger Prozess.

Ich fange mit dem Antrag der Linken an. Die Einbeziehung der Fachstelle finden wir in Ordnung. Deshalb stimmen wir zu. Wir werden auch dem Antrag der FDP zustimmen. Der Versuch, von allen möglichen Seiten Gelder zu bekommen, kann nie schaden. Es ist uns aber klar, dass dieser Antrag wahrscheinlich keine Mehrheit findet. Der Antrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt ist durchaus tragbar. Es ist sehr viel Detailliertes ausgeführt. Dem können wir folgen.

Wir bedanken uns beim Kulturreferat für die Vorlage, die auf viele Punkte eingeht. Das Kulturreferat wird sich über alle finanziellen Mittel, die es bekommt, freuen. Gibt es noch einen eigenen Antrag der ÖDP oder ist es der, der anhängt und im Kulturausschuss gestellt wurde? Mini-München an sich ist toll, aber auch die Olympischen Spiele mit den Kindern zu spielen und ihnen zu zeigen, was sich in den 50 Jahren verändert hat, ist eine tolle Gelegenheit. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StRin Wassill:

Sehr verehrte Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister! 1972 war ich drei Jahre alt. Das, was bei mir von der Olympiade hängen geblieben ist, ist ein kleiner Gummidackel mit bunten olympischen Farben, den ich sehr vermisse. Ich vermisse auch das gesamte Lebensgefühl der 70er-Jahre. Deshalb bin ich politisch tätig, weil ich das in München wieder haben möchte. - (Vereinzelt Heiterkeit)

Unser Änderungsantrag beschäftigt sich mit finanziellen Themen. Wir sind wie die Kämmerei der Ansicht, dass es nicht zusätzlich stemmbar ist. Wir würden deshalb das Budget lieber auf 1,5 Mio. € reduzieren. Vor allem für das Revival Olympische Spielstraße und die Kunst in Bezug auf Olympia sollen die Referate die Mittel aus ihrem eigenen Budget nehmen bzw. aus dem Bud-

get der Bezirksausschüsse. Außerdem bitte ich, alles etwas einzudampfen, was großzügig eingebracht worden ist an Möglichkeiten, was man machen könnte. Allein für ein Logo 50.000 € auszugeben ist unserer Meinung nach überteuert. Bitte das Ganze eindampfen und unserer Haushaltslage entsprechend weniger Geld ausgeben. Danke.

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Prof. Dr. Hoffmann, es gibt einen Grund dafür, dass Sie nicht wissen, warum wir als ÖDP hinter vielen dieser Anträge stehen: Sie sind einfach zu jung. Ich bin alt genug, um die Olympischen Spiele im Jahr 1972 miterlebt zu haben. Ich war damals acht Jahre alt und habe angefangen, Leistungsturnen im TSV Allach zu betreiben. Ich habe die Erfolge von Olga Korbut, damals Olympiasiegerin beim Turnen, intensiv mitverfolgt. Selbst als Achtjährige hatte ich das Gefühl, wie es vorhin von Stadträtin Burkhardt beschrieben wurde. Die ganze Stadt hat mitgefiebert. An jeder Straßenlaterne waren diese bunten Ringe in bunten Farben. Der Waldi stand überall. Wir wurden in der Schule gefragt, ob wir mitmachen und evtl. an der Eröffnungsfeier teilnehmen. Wir haben darauf hingefiebert, aber leider war ich nicht dabei.

Wie Mona Fuchs schon gesagt hat, waren es Zeiten der Transformation. Als Achtjährige habe ich das nicht so sehr mitbekommen. Wenn ich heute zurückdenke, ist es ganz klar. Wir hatten damals eine Verkehrswende. Wir hatten den ÖPNV dramatisch ausgebaut. Ich denke, wir stehen jetzt wieder vor einer Verkehrswende. Wir hatten partizipative Möglichkeiten der Teilnahme. Auch das ist heute nicht mehr wegzudenken.

Ja, wir haben auch damals Terrorismus erfahren. Die heiteren Spiele waren plötzlich traurige. Die Stadt war gelähmt. Keiner wusste, was man tun soll und wie es weitergehen soll. Ich denke, alles dies wieder aufleben zu lassen, eine Identifizierung zu schaffen, Leute, die damals dabei waren, wieder teilnehmen zu lassen, aber auch alle anderen mitzunehmen, das finde ich wirklich wichtig. Wenn wir im Jahr 2022 - ich hoffe, nach Corona - eine Feier veranstalten können, ist das wunderbar. Ich freue mich sehr darauf.

Als Erklärung, nicht nur aus meiner persönlichen Betroffenheit: Wir sahen die Olympischen Spiele damals anders. Verzicht auf Kommerz und Repräsentation. Das war ein großer Bestandteil und steht auch so in der Vorlage. Wir hatten außerdem keine Knebelverträge, wie es heutzutage der Fall ist. Es war damals wirklich ein anderes sportliches, kulturelles und gesellschaftliches Event. - (Beifall) - Auch das würde ich gerne mit aufnehmen und aufzeigen, dass die Olympischen Spiele auch anders ablaufen und eine Identifikation in der Stadt fordern können.

Uns liegen mehrere Anträge vor. Ich bin sehr froh, dass sie aufgegriffen wurden. Den letzten Antrag aus dem Kulturausschuss haben wir heute nicht mehr verteilt bekommen. Sie finden ihn im RIS. Es geht um die Kunstwerke. Wir haben nicht nur einen sportlichen Wettbewerb gehabt, sondern auch einen künstlerischen. Ich möchte die Vergangenheit ein bisschen aufleben lassen. Wir haben tatsächlich Kunstwerke, die aber zum Teil in katastrophalem Zustand oder nicht mehr vorhanden sind. Darauf ist unser Änderungsantrag gerichtet. Zum Beispiel gibt es "Media Linien". Wenn Sie im Olympiadorf waren, wissen Sie, es sind diese bunten Rohre, die durch die Gegend führen. Das ist eine Beleuchtung, aber auch eine Wegweisung. Als Kind bin ich den Farben nachgerannt und habe geschaut, wo sie hinführen. Ich fand das ziemlich cool. Ich wünsche mir sehr, dass das wieder etwas aufgewertet wird und die Lampen als Leitmittel funktionieren. Es gibt eine Weltkugel. An der sind wir vorbeigefahren. Es ist ein großes Klettergerüst, das fast zusammenbricht. Außen herum ist ein großer Zaun. Ich glaube nicht, dass es viel Geld kostet, ihn zu erneuern, um ihn den Kindern und Jugendlichen im Olympiadorf wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Details konnten wir im Kulturausschuss nicht besprechen, weil der Punkt in die Vollversammlung vertagt worden ist. Deshalb bin ich dabei, diese Aspekte aufzuführen und für ihre Unterstützung zu werben. Ich freue mich sehr, dass ich für diese Anträge eine Mehrheit bekomme.

Noch kurz zu den anderen Anträgen. Zum Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt habe ich eine Frage: Gemäß Ziffer 2 und Ziffer 4 fließt das Geld weg und gemäß Ziffer 6 wieder rein. Wenn ich es ausrechne, sind es am Ende 500.000 € mehr. Meine Frage lautet, ob das Euer Interesse ist. Oder bleiben die Gelder in der Höhe wie beantragt?

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz -

Ziffer 7: Der Busbahnhof Olympiazentrum verfällt. Wenn man den wieder beleben könnte, wäre das wunderbar. Beim Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI sind wir auch dabei, ebenso beim Änderungsantrag der FDP. Ich möchte nicht nur auf private Sponsoren zugehen, aber es soll versucht werden, Sponsoren zu gewinnen. Ob das Olympische Komitee etwas dagegen hat, weiß ich nicht. Das soll auf jeden Fall geklärt werden, weshalb wir Ihrem Antrag zustimmen. Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Fuchs:

Ich will das Mittagessen nicht lange stören, sondern nur kurz klarstellen: Sonja Haider, Ziffer 6 bezieht sich lediglich auf das Spielstraßenbudget. Insgesamt sind es 1 Mio. € weniger. Statt 4,2 Mio. € sind es 3,2 Mio. € Gesamtkosten. Die Spielstraßen werden um 1 Mio. € gekürzt. Danke.

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe trotzdem an die SPD und insbesondere an Frau Schönfeld-Knor eine Nachfrage. Wir hätten gerne eine Begründung, warum man beim DOSB nicht anklopft und sagt: Unterstützt das finanziell! Was sind Eure Ablehnungsgründe?

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß natürlich nicht, was die SPD dazu bewegt, diesen Vorschlag abzulehnen. Ich kann Ihnen nur meine Gründe dazu nennen. Ich möchte nicht, dass der jetzt agierende Olympische Sportbund bei der Erinnerung an dieses Fest vor 50 Jahren im weitesten Sinne mitreden darf. In den letzten 50 Jahren hat es sich komplett geändert, was die Olympischen Komitees treiben, auslösen und mit wem sie welche Geschäftchen machen. Gegen die Sponsorensuche habe ich nichts einzuwenden. Aber die jetzige olympische Bewegung möchte ich lieber draußen halten.

StRin Schönfeld-Knor:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte es so verstanden, dass die Ergänzung der ersten Ziffer eine Mittelkürzung wäre. Da würden wir nicht mitgehen und einer Mittelkürzung auf unter 3,2 Mio. €, die wir in unserem Änderungsantrag beantragt haben, nicht zustimmen. Aber selbstverständlich kann man nachfragen, ob man ein Sponsoring bekommt. Dagegen wollen wir uns nicht wenden. Wir können darüber auch gerne getrennt abstimmen. - (Vereinzelt Beifall)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, wo die Mittelkürzung steht. Ziffer 2 ist übernommen. Die Beträge sind die aus der bisherigen Vorlage. Die Mittelkürzung kommt von Euch selber und steht in Eurem Änderungsantrag. Wir haben das Fettgedruckte bzgl. IOC und DOSB ergänzt. Darin ist keine Mittelkürzung enthalten.

Bfm. StR Biebl:

Nachdem wir bei den altersmäßigen Angaben sind: Ich war zehn Jahre alt. - (Heiterkeit) - Wichtig sind mir die Impulse. Die gesellschaftliche Bedeutung wirkt immer noch nach. Ich gehe immer wie-

der gerne ins Olympiazentrum, durch den Olympiapark und erinnere mich. Wir haben mit dieser Beschlussvorlage ein erstes Konzept vorgelegt, mit dem wir skizzieren wollten, welche Finanzmittel, Personalmittel und Unterstützung wir brauchen. Deswegen bin ich dankbar, dass wir hierfür in Zeiten der Haushaltskonsolidierung zusätzliches Geld bekommen. Wir hatten 4,2 Mio. € beantragt, können aber auch mit 3,2 Mio. € gut arbeiten. Wir werden das mit dem Budget weiter verfeinern und die Detailplanung jeweils im Kulturausschuss vorstellen können.

Ich würde jetzt gerne auf die einzelnen Änderungsanträge eingehen. Zum Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt: Natürlich sind wir mit allen vorstellbaren Partnern im Gespräch. Es gab ein erstes Meeting. Nach der heutigen Beschlussfassung werden wir das wiederholen. Bei allen Gesprächspartnern ist eine sehr große Offenheit und Begeisterung zu vernehmen. Ich denke, darauf kann man aufbauen.

Die Federführung ist im Büro der Referatsleitung angesiedelt. Wir haben weder zusätzliche Kapazitäten noch Finanzen. Aber wir haben uns auf Frau Dr. Hartung als Federführung für dieses Projekt festgelegt. Ich teile die Wertschätzung gegenüber der Abteilung 2. Was wir bei "Sommer in der Stadt" geleistet haben, ist auch auf die Abteilung 2 zurückzuführen, aber auch auf die Technikabteilung. Was das Thema Spielstraße betrifft, werde ich sehen, wie es im Prozess läuft. Die Federführung muss im Büro der Referatsleitung bleiben. Ansonsten könnte ich mit dem Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt gerne mitgehen.

Zum Änderungsantrag der Freien Demokraten - BAYERNPARTEI: In der Beschlussvorlage steht unter Ziffer 5.5, dass wir bereits Gespräche mit dem IOC und dem DOSB aufgenommen haben. Es läuft vermittelnd über die Olympiapark München Gesellschaft, die ein sehr enger Partner ist. Die Gespräche laufen also. Wir haben extra noch reinformuliert, dass wir Sponsoring oder Ähnliches gerne aufnehmen. Insofern ist das in der Beschlussvorlage unter Ziffer 5.5 schon bearbeitet.

- (StR Prof. Dr. Hoffmann: Aber nicht im Antrag!) - Es steht nicht im Antrag. Das ist richtig. Aber es steht nicht alles im Antrag, was wir machen.

Zum Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI: Gerne können wir die Fachstelle für Demokratie zu dem nächsten Treffen einladen. Was die Flint-Künstler*innen betrifft: Wir werden diese künstlerischen Leistungen natürlich ausschreiben. Es ist eine Beauftragung. Ein Bedenken oder Ähnliches wird es in dem Fall nicht geben. Wir müssen in der Ausschreibung für die Künstlerinnen und Künstler darauf achten. Auch abhängig von den jeweiligen Kunstprojekten wird es die Frage

sein, ob es eine Jury geben wird. Wir werden zum Beispiel auch versuchen, diese Mittel, die wir für Kunst im öffentlichen Raum haben, auch für Olympia 2022 umzuleiten.

Bezug zur NS-Zeit: Wir haben darauf hingewiesen, dass auf einem der Ringe "Erinnern" steht. Wir werden uns sowohl mit 1936 als auch mit der Zeit des Rechtsextremismus und den aktuellen Herausforderungen auseinandersetzen. Ich habe das Programm von "40 Jahre Olympiade". Darin ist ein großer Teil "Erbe 1936" enthalten.

Zum Thema Projektorganisation: Ich brauche die Projektorganisation dringend. Es gibt eine Stelle in der Referatsleitung. Es gibt natürlich auch die Abteilungen. Es wird auch eine Projektgruppe geben mit allen Ansprechpartnern der städtischen Referate, der Olympiapark München Gesellschaft und allen, die sich beteiligen wollen. Es wird ein Olympia 1972 sein, das über das ganze Jahr verteilt ist. Es ist nicht nur eine Woche, auch nicht nur eine Stadtteilwoche, sondern ein ganzes Jahr. Ich gehe davon aus, dass wir eine hohe Zahl an Veranstaltungen haben werden. Diese müssen koordiniert werden. Dafür brauche ich die Projektorganisation und das entsprechende Sponsoring.

Zum Antrag der AfD: Ich glaube, Sie haben falsch gelesen. Wir hatten mit dem IOC ein Gespräch. Der IOC hat bereits ein Logo entwickelt und freigegeben. Der nächste Satz lautet:

"Es können beim IOC bis zu 50.000 € für sogenannte "Legacy-" und "Anniversary"-Maßnahmen angefragt werden."

Das heißt, es ist eine Unterstützung durch den IOC. Es ist nicht der Preis des Logos. Insofern kann ich bei diesem Antrag nicht mitgehen. Zum Antrag von ÖDP/FW: Ja, es ist richtig, es gab verschiedene Anläufe zum Thema Dokumentation der Olympiakunst. Es gab auch schon verschiedene Anläufe zum Thema Olympiamuseum. Es ist dem geschuldet. Eine Dokumentation halte ich für gut. Ein Konzept, wie wir mit eingelagerten Kunstwerken umgehen und diese möglicherweise sanieren, befürworte ich ebenfalls. Es ist auch angedacht, dass wir Teile dieser Feierlichkeiten nachhaltig gestalten und sie in eine Dokumentation einfließen lassen.

Das wäre ein kurzer Ritt durch das Thema gewesen. Wichtig ist für mich, dass wir uns 1972 zur Abgrenzung auch im Lichte von 1936 ansehen. Wir schauen auch auf das Jahr 2022, was in der Stadtgesellschaft ist, und wir versuchen, Visionen für 2072 zu entwickeln. Danke schön. - (Vereinzelt Beifall)

BMin Habenschaden:

Herr Biebl, ich habe zwar versucht, während Ihres Redebeitrags mögliche Übernahmen von Änderungsanträgen herauszuhören. Ich habe gehört, dass der Änderungsantrag von ÖDP/FW übernommen werden könnte. - (<u>Bfm. StR Biebl:</u> Ja.) - Ebenso hatte ich herausgehört, dass der Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt übernommen werden könnte, wenn die entsprechende Referatsleitung als maßgeblich zuständig bezeichnet wird.

Bfm. StR Biebl:

Ich glaube, wir werden das im Verfahren und in der Kommunikation regeln.

BMin Habenschaden:

Gut, das ist mir auch recht. Das ist also auch übernommen worden. Der Änderungsantrag der AfD wird nicht übernommen. Ich habe Sie auch so verstanden, dass der Änderungsantrag von FDP - BAYERNPARTEI nicht übernommen wird. Vom Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI wird Ziffer 1 übernommen, der Rest nicht.

Bfm. StR Biebl:

Zum Änderungsantrag der FDP: Die beantragten Gespräche mit dem DOSB und Sponsoring haben wir in der Beschlussvorlage unter Ziffer 5.5 schon vorgesehen. Insofern könnte ich bei diesem Änderungsantrag der FDP auch mitgehen. Hinsichtlich des Änderungsantrags von DIE LINKE./ Die PARTEI habe ich zugesagt, dass wir die Fachstelle für Demokratie einbeziehen können. Künstler*innen können wir aber nicht bedenken oder beauftragen, sondern das muss im Wettbewerb sein. Da sehe ich eine kleine Diskrepanz. Beim Änderungsantrag der AfD kann ich nicht mitgehen. Es wäre einerseits ein geringeres Budget und andererseits eine Verkennung der Zusammenarbeit mit dem DOSB und dem IOC.

BMin Habenschaden:

Ich fasse zusammen: Der Änderungsantrag von FDP - BAYERNPARTEI ist nun vom Kulturreferenten übernommen. Der Änderungsantrag der AfD wurde nicht übernommen. Darüber wird abgestimmt. Vom Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI kann Ziffer 1 übernommen werden, Ziffer 4.1.2 jedoch nicht.

StRin Burneleit:

Einmal mache ich einen Formfehler, und dann gibt es solche Komplikationen. Ziffer 4.1.2 habe ich vorhin gestrichen, weil es keinen Sinn ergibt. Ich hatte entweder eine alte Beschlussvorlage oder

habe einen Fehler gemacht. Der Text gehört zu Ziffer 1. Deshalb müsste man etwas differenzieren. Wenn für Künstler*innen ausgeschrieben wird, ist das ein demokratischer Prozess.

Der zweite Punkt, der uns noch wichtig war: 1972 waren alle Aktionen in der Spielstraße kostenfrei. Es wurde formuliert: Der Eintritt ist frei. Herr Biebl, Sie haben gesagt, es steht in der Beschlussvorlage, aber nicht unbedingt im Beschluss. Es wäre wichtig, dass es als gesamtkonzeptionelles Thema aufgenommen wird. Deswegen fällt alles unter Ziffer 1. Der letzte Satz: "Es werden vor allem Flint-Künstler*innen beauftragt.", wäre insgesamt zu streichen, wenn es über eine Ausschreibung läuft.

BMin Habenschaden:

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI lautet nur: Punkt 1 ergänzt. Der Satz: "Es werden vor allem Flint-Künstler*innen beauftragt." wurde gestrichen. Ich frage den Kulturreferenten nach seiner Einschätzung zu dem Satz: "Alle Aktionen in der Spielstraße werden barrierefrei zugänglich sein sowie gesamtkonzeptionell kostenfrei ohne Eintritt."

Bfm. StR Biebl:

Barrierefrei auf jeden Fall. Wir wollen es auch inklusiv gestalten und einen breiteren Zugang gewähren. Wir haben geplant, dass die Veranstaltungen kostenfrei sind. Ich kann den Antrag in der veränderten Fassung übernehmen.

BMin Habenschaden:

Dann ist der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI mit der Streichung des letzten Satzes, den ich vorgelesen habe, und der Änderung, dass alles in Ziffer 1 ergänzt ist, ebenso übernommen. - (StRin Burneleit: Der Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt wurde vom Referenten übernommen!) - Ja, dieser Änderungsantrag wurde vom Referenten übernommen.

Der Änderungsantrag der AfD wird gegen die Stimmen der AfD abgelehnt.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD beschlossen.

Haushalt 2021; Corona-bedingte Zusatzaufwendungen und Umsetzung des Haushaltssicherungskonzeptes aus dem Eckdatenbeschluss 2021

Aktensammlung Seite 647

StRin Wolf:

Ich bin für einen längeren Auftritt gewappnet. Aber keine Angst, es wird nicht so lange wie beim ersten Mal im Mai!

Kolleginnen und Kollegen, Frau Bürgermeisterin! Es ist ein bisschen ungünstig, dass ich als Erste spreche, weil es einen Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt gibt. Er ändert die Ausgangslage der Debatte. Ich hatte gehofft, sie melden sich zuerst, damit ich darauf eingehen und entsprechend reagieren kann. Jetzt wird es ein bisschen schwierig.

Hier sind zwei wichtige Themen verquickt. Hinter den Punkten 1 bis 6 verbergen sich einmal die coronabedingten Zusatzaufwendungen. Ich denke, es besteht Konsens darüber, dass diese zu leisten sind. Mich hat an einigen Stellen verwundert, dass die Stadtkämmerei meint, das müsse aus dem bisherigen Budget bestritten werden. Es geht zum Beispiel um die Hygienemaßnahmen an den Schulen. Das kann ziemlich teuer werden, wenn sich das noch Monate oder weit ins nächste Jahr hineinzieht. Aber gut. Ich denke, die Punkte 1 bis 6 sind unkritisch. Darüber müssen wir nicht länger reden.

Die Punkte 7 und 8 bedeuten eine massive Einschränkung in Bezug auf die Haushaltsaufstellung 2021 und den Haushalt 2021. Dahinter verbirgt sich mehr oder weniger das Herunterbrechen von 208 Mio. € Einschränkungen auf die verschiedenen Referate. Das ist auf nur vier Seiten abgehandelt. Insofern kann ich nur vermuten, dass das sehr rasiermessermäßig geschehen ist. Sonst hätten Sie das ein bisschen länger ausgeführt. Jedenfalls sollen 138 Mio. € beim Sachmittelbudget und 70 Mio. € in den Personalauszahlungsansätzen eingespart werden. Das kommt auf die diesjährigen Einsparungen oben drauf.

Ich hätte jetzt länger ausführen können, dass das aus meiner Sicht eigentlich nicht geht. Das betrifft insbesondere die Mittel, die die Kämmerei oft als disponibles Sachmittelbudget betrachtet. Dahinter verbergen sich auch zahlreiche Zuschüsse. Wir sind die ganze Zeit unterwegs, fassen Be-

schlüsse und signalisieren unseren Kooperationspartnern in der Stadt, dass sie zumindest für nächstes Jahr keine größeren Einschränkungen zu befürchten haben.

Mit dem Änderungsantrag von SPD und Grünen sieht es aber so aus, als müsste ich über diese 138 Mio. € Sachmittelbudget nichts mehr sagen, weil dieser Betrag nicht mehr enthalten ist. Das finde ich positiv. Ich werde mir auf meine eigenen Fahnen schreiben, dass mein langer Sermon vom Mai vielleicht doch auf fruchtbaren Boden gefallen ist und man sich die Dinge genauer anschaut.

Was ich allerdings immer noch scharf kritisiere und was DIE LINKE./Die PARTEI nicht mitträgt, ist die Planung, im nächsten Jahr 70 Mio. € bei den Personalauszahlungen zu sparen. Meine erste Frage richtet sich an den Kämmerer: Sind das wirklich Personalauszahlungen oder sind es Personalaufwendungen? Das wäre ein gravierender Unterschied bei der Zahl der betroffenen Beschäftigten oder Stellen. Personalauszahlungen ist die Summe, die nächstes Jahr wirklich für das Personal ausgegeben wird. Ich habe einmal im Schnitt 45.000 € angesetzt. Ich weiß nicht, ob das zu hoch gegriffen ist. Wenn ich aber 45.000 € Jahresauszahlungen oder Auszahlungen für das Personal ansetze, können 1 550 Stellen im nächsten Jahr fluktuationsbedingt nicht besetzt werden. Das fände ich den totalen Overkill! Es werden Leute in Rente gehen. Verschiedene Beschäftigte werden auch aus anderen Gründen die Stadtverwaltung verlassen. Deswegen fallen aber ihre Tätigkeiten nicht komplett weg!

An der einen oder anderen Stelle mag es schon mal möglich sein. Das will ich gar nicht bestreiten. Aus meiner Sicht können wir aber nicht einfach sagen, wir geben nächstes Jahr 70 Mio. € weniger für aktive Beschäftigte aus. Das geht überhaupt nicht! Das hat weder etwas mit der Zahl der Überstunden, die bereits überall geleistet werden, noch mit sonstigen Dingen zu tun. Das hat nichts mit dem hohen Ausfall an Beschäftigten zu tun, die sich krankheitsbedingt längere Zeit abmelden müssen, und so weiter und so fort. Und es hat natürlich auch nichts damit zu tun, dass infolge coronabedingter Ausweitungen in vielen Bereichen der Stadtverwaltung eigentlich zusätzliche Aufgaben auf uns zukommen.

Darauf reagiert der Änderungsantrag von SPD und Grünen. Sie wollen zwar das Ziel der 70 Mio. € noch. So interpretiere ich das. Es wäre wirklich besser gewesen, der Antrag wäre zuerst eingebracht worden. Sie wollen zwar 70 Mio. € einsparen, sehen aber diese Verteilung auf die einzelnen Referate noch nicht. Man soll verschiedene Bereiche ausnehmen. Das Personal- und Organisationsreferat soll das genauer ermitteln, ein Konzept erarbeiten und so weiter und so fort. Ich würde sagen, das ist eine Anpassung an die Realität.

Das geht uns aber nicht weit genug. Ich hatte im Frühjahr lang und breit argumentiert: Wenn wir Stellen sparen wollen, müssen wir uns die Projekte und Themen angucken, die es trifft. Wir dürfen nicht global darüber gehen. Ursprünglich stand im Antrag des Stadtkämmerers, wir würden uns im ersten Quartal des nächsten Jahres überraschen lassen, an welchen Stellen unser heutiger Beschluss einschlägt.

So kann es definitiv nicht gehen. Deswegen liegt Ihnen unser Änderungsantrag vor. Wir beantragen, die Punkte 7 und 8 entfallen zu lassen. Wenn an Themen und Projekten gespart werden soll und Dinge nicht mehr gefördert werden sollen, muss man sich auch politisch hinstellen und sagen: Dieser Zuschuss kann nicht erhöht werden. Man darf es nicht wieder der Verwaltung aufs Auge drücken, die gegenüber der Öffentlichkeit immer in einer Verteidigungshaltung steht.

Wenn wir nächstes Jahr solche Einschränkungen beschließen müssten, will ich sie hier auch wirklich politisch diskutiert haben. Alle sollen wissen, was sie beschließen und welche Auswirkungen das haben wird. Das ist mit dem Vorschlag der Stadtkämmerei nicht zu verbinden. Auch der Änderungsantrag von SPD und Grünen leistet das nicht. Deswegen halten wir unseren Änderungsantrag aufrecht, die Punkte 7 und 8 zu streichen. Danke schön!

StR Köning:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf den Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste erläutern. Frau Wolf, Ihre Ausführungen waren sehr lang. Deswegen habe ich Ihnen sehr gerne den Vortritt überlassen. - (Teilweise Heiterkeit)

Wissen Sie, es ist so: Wir haben im vorgelegten Änderungsantrag einen Punkt falsch formuliert. Wir möchten gerne Punkt 7 Absatz 2 im Referentenantrag streichen und durch unseren Vorschlag in Ziffer 7 geändert, wie er hier ausgedruckt ist, ersetzen.

Warum machen wir das? Wir haben vorher lang und breit und ausführlich über die Corona-Pandemie und ihre Konsequenzen auf alle möglichen Lebenssachverhalte diskutiert. Viele Fragen wurden gestellt. Jetzt geht es darum, einen vernünftigen Umgang mit dem städtischen Haushalt bzw. mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu schaffen. Wir schlagen vor, in gewisser Weise das fortzusetzen, was uns am 13.05.2020 schon als neu gewählter Stadtrat beschäftigt hat.

Wir haben damals schnell reagiert und gesagt: Durch die Prognosen zu den Gewerbesteuerauszahlungen müssen wir sofort Anpassungsvorgänge vollziehen. Das setzen wir jetzt fort. Wir haben für 2021 weiterhin keinerlei Zusagen für Ersatzmittel von Bund oder Land. Die Gewerbesteuerausfälle werden im kommenden Jahr sehr hoch sein. Der Kämmerer hat auch bereits erste Informationen zur Regionalisierung der Berechnungen des Arbeitskreises Steuerschätzung verkündet. Deswegen stehen wir vor einem spannenden Haushaltsbeschluss im Dezember.

Ich möchte diesen Diskussionen nichts vorwegnehmen. Eines ist aber sicher: Wir werden bei den Sachkosten der Referate politisch Anpassungen vornehmen müssen. Wir beziffern diese auf 138 Mio. €. Uns ist vollkommen klar, dass es für die einzelnen Referentinnen und Referenten keine sonderlich spannende und einfache Geschichte wird. Vielmehr werden wir an schmerzhafte Prozesse herangehen. Frau Wolf, ich glaube allerdings, es müsste ein noch erträgliches Vorgehen sein. Wir gehen politisch davon aus, dass wir in einer Stadtverwaltung mit 40 000 Beschäftigten und einem Haushalt im Umfang von 7 Mrd. € an einzelnen Stellen in dieser Stadtverwaltung Punkte finden, an denen wir effizienter werden können und müssen. Das ist erst einmal unser Vorschlag zu den Sachkosten.

Beim zweiten Punkt ist unser Änderungsantrag ganz konkret. Frau Wolf, ich bin ein bisschen enttäuscht, dass Sie sagen, wir würden politisch nicht steuern. Wir müssen auch im Personalbereich etwas tun. Wir halten 70 Mio. € für einen geeigneten Wert. Es wird aber keine Einschränkungen, Entlassungen oder Ähnliches geben. Es wird keine Kurzarbeit wie in anderen Städten geben. Wir haben in unserem großen Personalkörper bei den Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung eine Fluktuation von ca. 2 500 Personen im Jahr. Davon die Hälfte, also 1 250 - in der Süddeutschen Zeitung stand 1 000 - machen ungefähr diese 70 Mio. € aus. Es wird zu Nicht-Nachbesetzungen kommen. Das bedeutet, Menschen verlassen ihre Stellen und wechseln an andere. Sie gehen in Rente oder Pension. Sie ziehen weg. Und ja, es ist irgendwie ein Lebensrisiko, dass wir nicht wissen, wo genau das jeweils stattfindet.

Aber selbst dem stellen wir uns in gewisser Weise. Wir haben eine klare Linie. Neben der Corona-Pandemie haben wir nämlich durchaus noch andere stadtgesellschaftliche Entwicklungen, die uns nicht kalt lassen können und auf die wir politisch steuernd reagieren wollen. Das ist zum Beispiel eine wachsende Stadtgesellschaft, in der der Druck zunimmt und in der wir immer mehr Stress und auch immer mehr soziale Notlagen haben. Ich für meinen Teil möchte nicht, dass bei bürgernahen Dienstleistungen, die wir in der Bezirkssozialarbeit und in den Sozialbürgerhäusern, aber auch bei den Stadtbibliotheken erbringen - wir reden so viel über Kultur und Lebensgefühl -, keine Nachbe-

setzungen mehr stattfinden. Auch in der Ausländerbehörde und bei vielen anderen Stellen, an denen die Kolleginnen und Kollegen in direktem Bürgerkontakt stehen, sollen diese Nicht-Nachbesetzungen nicht erfolgen. Frau Wolf, hier findet eine politische Prioritätensetzung statt.

Ich bitte, das festzuhalten. Uns und auch mir persönlich ist sehr wichtig, dass das passiert. Die Haushaltsdebatte wird im Dezember kommen. Die Corona-Pandemie darf am Ende nicht dazu führen, dass wir in München direkte Dienstleistungen unserer Stadtverwaltung einstampfen müssen. Diese kommunale Handlungsfähigkeit muss erhalten bleiben. Wir wollen diese Belastungen nicht in die Stadtgesellschaft hineintragen. Das betrifft nicht nur die Kolleginnen und Kollegen, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger. Das wird eine spannende Frage. Frau Wolf, ich weiß nicht, ob sie glauben, diese Handlungsfähigkeit zu haben. Ich sehe sie nicht beim ehrenamtlichen Stadtrat. Die Steuerung wird ein Stück weit bei den Referentinnen und Referenten liegen müssen. Wir müssen gemeinsam schauen, die Stadt als Kollegialorgan durch diese Pandemie zu führen und das in einer politisch anspruchsvollen und gestaltenden Art und Weise zu tun. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich führe leidenschaftlich gerne Haushaltsdebatten und halte Haushaltsreden. Ich will Ihnen trotzdem nicht alle drei Wochen Grundsatzausführungen antun. Nur ganz kurz: Wir wissen alle, dass wir vor einer beispiellos schwierigen Finanz- und Haushaltslage stehen. Sie wissen auch, dass in einem Bereich, in dem wir eigentlich kein Defizit machen dürfen, ausnahmsweise nächstes Jahr bis zu einer halben Milliarde Defizit geplant ist. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass wir unseren Haushalt zukunfts- und genehmigungsfähig halten müssen. Wir versuchen, das in einer einigermaßen tragbaren Weise für die Leistungen zu tun, die für die Stadt wichtig sind. Das gilt natürlich auch für die Beschäftigten der Stadt München.

Diese 6,5 % bei den Sachmitteln sind schwierig. Sie sollen aber nicht zusätzlich weggekürzt werden. Wir hatten im laufenden Jahr schon Kürzungen, die sogar schwieriger zu erbringen waren, weil wir, als das plötzlich kam, nur noch zwei Drittel des Jahres übrig hatten und schon Geld ausgegeben hatten. Diese Kürzungen würden wir nicht wieder draufgeben, sondern auf demselben Stand halten. Es handelt sich also nicht addiert um 13 %, sondern um das Gleiche nochmal. Ich bin nicht ganz abgeneigt gegenüber dem, was Frau Wolf gesagt hat. Ich würde schon überlegen,

wie wir eine Form finden, in der wir nicht nur die Referate, die sich natürlich am besten auskennen, das umsetzen lassen. Wir sollten diese Vorschläge auch politisch diskutieren. Wir beschließen aber heute noch nicht den Haushalt und alle Vorgehensweisen.

Zu den Personalmitteln: Es ist natürlich nicht wenig, 70 Mio. € im Personalhaushalt einzusparen. Wir haben klar gesagt, wir wollen gerade in dieser für viele Bürgerinnen und Bürger sehr schwierigen Pandemie-Situation und bei den Auswirkungen der Pandemie keine schlechteren Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger erbringen. Darum haben wir klar folgenden Schwerpunkt gesetzt: Im Frontoffice wollen wir bei direkten Leistungen, Hilfen und Beratungen für die Menschen nicht weniger Personal als bisher einsetzen. Das ist ein klarer Schwerpunkt. Es gibt da verschiedene Bereiche. Herr Köning hat einige genannt. Das betrifft aber nicht nur das KVR und das Sozialreferat. Es gibt im RBS eine Beratungsstelle im Kitabereich für Eltern, die keinen Platz gefunden haben. Wir wollen nicht, dass die Wartezeiten dort größer werden. Das muss ebenfalls ausgenommen werden. Wir wollen dazu aber erst mal den Verwaltungsvorschlag zum Feinkonzept abwarten.

Zwei Dinge zur Zumutbarkeit: Wir haben in den letzten sechs Jahren einen Personalkörperzuwachs von über 20 % gehabt. Herr Dr. Dietrich kann das sicher genau sagen. Wir haben eine Fluktuation von vielleicht 6 oder 7 %. Es wird nicht alles nachbesetzt, sondern ungefähr die Hälfte nicht. Der Personalkörper ist um über 20 % gestiegen und geht jetzt 3 % runter. Das ist keine unmenschliche Arbeitsverdichtung. Es geht auch gar nicht um Arbeitsverdichtung. Für die, die mich kennen: Das sage ich schon seit vielen Jahren gebetsmühlenartig. Es geht darum, Synergien besser zu nutzen oder Doppelstrukturen abzubauen und ein paar unnötige Bürokratieschritte weniger auszuführen. Wir haben letzte Woche mit einem Antragspaket von Grün-Rot konkrete Vorschläge gemacht. Das betrifft zum Beispiel die Personalverwaltung, wo wir ein relativ großes POR plus Geschäftsleitungen mit vielen Personalerstellen haben. Herr Scheifele wird mich jetzt böse anschauen: Wir könnten uns beim Schulbau auch einmal die Arbeitsaufteilung zwischen Baureferat, Fachbereichen im Bildungsreferat und dem zentralen Immobilienmanagement ansehen.

Es wird mehrere dieser Themen geben. Ich glaube nicht, dass das zu unzumutbaren Belastungen für die städtischen Beschäftigten führen wird. Man hat jetzt einen gewissen Leidensdruck, Strukturen vielleicht ein bisschen effizienter zu gestalten. Es kann sogar manchmal zu schnelleren Abläufen führen, wenn man bei einem Entscheidungsprozess nicht fünf Abteilungen beteiligt, sondern zwei alleine entscheiden. Diese Maßnahmen führen wir in einer schwierigen Situation durch. Sie sind nicht nur Notoperationen, sondern sollen die Verwaltung in manchen Bereichen auch zukunftsfähiger machen. Wo wir unnötigen Bürokratieaufwand haben, wollen wir zu einer schlanke-

ren Verwaltung kommen. Wo es direkt darum geht, den Bürgerinnen und Bürgern zu helfen, wollen wir unsere Leistungen nicht einschränken. Ich finde, das ist kein völlig unplausibler Vorschlag!

Danke. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt)

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn man sich über die Beitragslänge der Vorredner beschwert und selbst verspricht, sich kurzzufassen, geht das meistens in die Hose. Deswegen widerstehe ich dieser Versuchung. Wir werden in der Tat im Dezember noch ausführlich sprechen.

Grundsätzlich würden wir der Vorlage des Kämmerers folgen. Mir ist kurz das Herz in die Hose gerutscht, als Frau Wolf meinte, der Änderungsantrag von Grün-Rot würde die 138 Mio. € Einsparungen streichen. Wir wollten ihn eigentlich unterstützen. Nur um das für das Protokoll festzuhalten: Wenn ich meine beiden Vorredner richtig verstanden habe, bleibt es bei 138 plus 70 Mio. €. Wir können daher mit dem Änderungsantrag leben. Wir sind selbst gespannt, wie das Konzept im Dezember ausschaut. Ich würde vorwegnehmen: Wir werden uns in Details sicherlich nicht überall einig sein. Für den heutigen Tag würden wir aber mitgehen. Was die coronabedingten Zusatzaufwendungen anbelangt, gilt das sowieso. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eigentlich wie in den letzten Jahren: Die politische Diskussion, was wir mit dem Haushalt machen, ist schwierig nachzuvollziehen. Vieles ist immer noch intransparent. Zum Teil haben wir wieder das Rasenmäherprinzip, zum Teil haben wir die Feuerwehr, die Schulen und die Kitas ausgenommen. Durch den Änderungsantrag nehmen wir auch die Bereiche mit Bürgerkontakt aus diesem Sparpaket heraus. Das heißt, die anderen Referate müssen diese Last tragen. Wie das genau aussieht, ist mir leider nicht klar. Deswegen können wir weder dem Referenten- noch dem Änderungsantrag folgen.

Für mich wäre auch sehr wichtig, zu erfahren, wie es mit den Stellen genau aussieht. Herr Dr. Dietrich, ich denke, das hören wir im Dezember. Mich interessiert insbesondere, wie es sich mit nichtbesetzten Stellen zum Beispiel in Sozialbürgerhäusern verhält. Ich wäre wirklich sehr dankbar für die Auskunft, was im Endeffekt bei dem Ganzen herauskommt.

Gut finde ich den Punkt 9 neu in dem Antrag von SPD und Grünen. Dort heißt es, bei verstärkt auftretenden Fluktuationen an einer Stelle schaut man sich das genau an und steuert eventuell nach.

Es kann ja sein, dass einmal drei Leute gleichzeitig in Rente gehen. Das finde ich sehr wichtig. Diesen Punkt können wir mittragen. Ansonsten sind wir nicht dabei. Danke!

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wenig überraschend sind wir auch nicht dabei, aber aus ganz anderen Gründen. Man muss sich nur einmal eines vor Augen halten: Wir beschließen heute - unter größten Schmerzen, wie Frau Wolf sagt - eine Einsparung im Personalbereich von 70 Mio. €. In der Tischvorlage, die der Stadtkämmerer heute Morgen verteilt hat, werden nur die Beschlüsse, die wir innerhalb eines Monats seit der letzten Vollversammlung gefasst haben, auf ihre finanziellen Auswirkungen untersucht. Wir sehen: Sie haben eine Auswirkung von rund 70 Mio. €.

Herzlichen Glückwunsch! Ihr habt es geschafft, mit dem einen Beschluss, der jetzt kommt, tatsächlich 70 Mio. € im Personalbereich zu sparen. Das ist genau das Geld, das nur für heute gefasste Beschlüsse ausgegeben wird. Wenn das die große Einsparung und die große Not im Haushalt sein sollen, kann es ehrlich gesagt nicht wahnsinnig schlimm sein! De facto haben wir unter dem Strich überhaupt keine Veränderung. Herr Kämmerer, dann müssen die Gewerbesteuereinnahmen eigentlich nächstes Jahr weitersprudeln. Dazu beglückwünsche ich Sie schon einmal. Wir sind die einzige Kommune in ganz Deutschland, der es so geht! Das finde ich natürlich prima.

Leute, das ist viel zu wenig! Was wir jetzt bräuchten, wäre ein Haushaltssicherungskonzept, wie wir es früher einmal hatten. Wir müssten mit einer echten Rasenmähermethode über alle Referate gehen und jeder müsste seinen Sparbeitrag leisten - und zwar in einer Höhe, die es uns ermöglicht, nach der Krise wieder vernünftig zu wirtschaften. Wir haben diese Situation jetzt. Leider ist das aber gedanklich überhaupt noch nicht bei der regierenden Rathausmehrheit und bei Frau Wolf angekommen.

Viele von Ihnen waren bei dem Kämmerei-Seminar, in dem uns die Kämmerei und das POR eindringlich davor gewarnt haben, jetzt zu viel auszugeben. Es wurde auch gestern Vormittag in der Online-Schulung noch einmal deutlich: Am Ende steht doch, dass die Regierung von Oberbayern uns unter Zwangsverwaltung stellt. Wir sind leider kein Bundesland und nicht der Bund. Beide können ohne Ende Schulden aufnehmen und sagen: Das werden wir schon irgendwann irgendwie wieder zurückzahlen! Wir können nur unter ganz engen Kriterien Schulden aufnehmen. Diese sind jetzt wegen Corona etwas aufgeweicht. Sie kommen aber zurück. Wenn wir jetzt zu viel Geld ausgeben, haben wir diesen Spielraum in Zukunft nicht mehr. Dann werden wieder alle Investitionen und Ausgaben auf den Prüfstand kommen.

Wenn wir es gerade einmal schaffen, mit einem solchen Eckdatenbeschluss den Betrag einzusparen, den wir gleichzeitig heute auszugeben beschließen, ist das ein Trauerspiel. Das wird uns in dieser Krisenzeit überhaupt nicht weiterhelfen. - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI)

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe mir ein paar Zahlen angeguckt. Es steht immer im Raum, wir hätten 10 000 Stellen aufgebaut. Ja, das ist richtig. Wir haben von 2006 bis 2019 10 000 Stellen aufgebaut. Das sind in den letzten Jahren 33 %. Gemessen am Gesamthaushalt ist der Personalaufwand aber im selben Zeitraum nur um 2 % gestiegen. Das heißt, wir haben faktisch zwar mehr Personal. Wir haben auch mehr Geld ausgegeben, aber gemessen am Gesamthaushalt waren die Kosten prozentual immer gleich. Das wird meistens nicht erwähnt. Wenn man immer sagt, wir hätten eine Kostenexplosion im Personalhaushalt, stimmt das faktisch eigentlich nicht.

Ich habe mir einmal angeguckt, wer bis 2030 in Rente geht bzw. wie viele Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung das betrifft. Ich spreche von Vollzeitäquivalenten. Bis 2030 gehen 8 119 Vollzeitäquivalente in Rente. Bis 2023 sind es 2 232. Wir haben mit Stand vom 31.12.2019 etwa 110 000 Überstunden in der Stadtverwaltung gehabt. Das Personal- und Organisationsreferat geht selbst davon aus, dass wir bis 2023 einen Fachkräftebedarf von etwa 5 300 Vollzeitäquivalenten haben. In dieser Situation brauchen wir faktisch eigentlich Fachkräfte, und zwar nicht nur im Bürgerkontakt, sondern auch im Backoffice. Wenn man Front- und Backoffice einmal vergleichen will, machen auch die Leute im Backoffice einen wichtigen Job.

Deswegen dürft Ihr nicht nur davon ausgehen, 1 200 Vollzeitäquivalente zu streichen. Ihr müsst auch einmal darüber nachdenken, wie Ihr den Fachkräftebedarf und die Fachkräftesituation in Zukunft ausgleichen wollt. Wissensmanagement geht verloren. Es gehen Menschen, die richtig lange gearbeitet haben. Die am stärksten vertretene Altersgruppe ist gerade die mit etwa 54 Jahren. Durch Ziffer 9 versucht ihr, das etwas zu korrigieren und den Menschen Sand in die Augen zu streuen. Anders kann man das hier gar nicht formulieren. Es geht um die Wendung "aufgrund der Fluktuation übermäßig betroffen". Die Frage ist, wie man "übermäßig" juristisch definiert. Wir haben hier genug Juristen, die sich darüber streiten können, was es juristisch bedeutet, "übermäßig betroffen" zu sein.

Was sind außerdem besondere Härten? Was heißt das konkret für die Kollegin im Sozialreferat in der Sachbearbeitung? Früher waren sie dort zu dritt und jetzt sind sie zu zweit. Sie haben jetzt mehr Fälle. Ist das nun übermäßig oder eine besondere Härte?

Die Kürzungen finden wir insbesondere im Personalbereich wirklich unterirdisch. Das gilt vor allem auch deswegen, weil Ihr keinen Blick dafür habt, wie viele Menschen in Zukunft in Rente gehen und wie hoch der Fachkräftebedarf eigentlich ist. - (Zuruf von StR Pretzl)

StRin Wolf:

Was ist das denn für eine dumme Bemerkung! Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! - (Zwischenrufe) - Lieber Kollege Köning, es wäre wirklich besser gewesen, Sie hätten zuerst geredet. Dann hätte ich die Hälfte von dem, was ich eigentlich noch sagen wollte, auch tatsächlich gesagt. Nach Ihrem vorliegenden Antrag war die Sachlage eine andere. Sie haben das nun korrigiert. Sie wollen, dass die enthaltene Tabelle weiter greift. Dazu muss ich schon noch ein paar Anmerkungen machen.

Herr Kollege Dr. Roth, Sie haben gesagt, Sie setzen politische Schwerpunkte. Sie wollen die Bereiche mit Bürgerkontakt ausnehmen. Schön. Ich nehme als Beispiel nur das Baureferat: Das soll 10 Mio. € bei den Personalauszahlungen einsparen. Nach meiner überschlägigen Schätzung sind das ungefähr 160 Stellen. Das Baureferat ist aber dabei, das Schulbauprogramm umzusetzen. Das soll weiter realisiert werden und den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Die betreffenden Beschäftigten haben natürlich keinen Bürgerkontakt. Es wäre aber doch völliger Quatsch, diese Stellen bei Renteneintritten völlig zufällig ein oder zwei Jahre nicht nachzubesetzen. Mein Kollege Herr Jagel hat es gerade gesagt. Es ist sowieso schon sehr schwierig, diese anspruchsvollen Stellen überhaupt zu besetzen.

Herr Kollege Hoffmann, Sie sagen, wir müssten viel mehr sparen. Es kann sein, dass es so kommt. Im Moment sollten wir aber alle Anstrengungen des Deutschen und Bayerischen Städtetages und wahrscheinlich aller Kommunen in Deutschland unterstützen, dass Bund und Land zumindest im Jahr 2021 wieder einen Großteil der Gewerbesteuerausfälle refinanzieren. Sie sind hier alle unterwegs. Der Herr Oberbürgermeister kann das bestimmt bestätigen. Es ist auch nicht angebracht, eine solche Lücke bei der Gewinnung von Nachwuchskräften entstehen zu lassen.

Noch einmal mein Plädoyer in aller Kürze: Es gibt vielleicht Bereiche, in denen tatsächlich Tätigkeiten wegfallen, wenn Kolleginnen und Kollegen in Rente gehen. Es gibt aber natürlich auch mindes-

tens so viele Bereiche, die wir aufbauen müssten. Als Beispiel nenne ich nur die Stellen in der IT-Sicherheit bzw. im Geschäftsprozessmanagement. - (Zwischenruf - Heiterkeit) - Lachen Sie nicht so! Wir werden es nachher noch einmal hören. Mit der Digitalisierung bestehen andere Gefahren als früher, als es noch einen Karteikasten gab. Die Forderungen nach Datensicherheit und Datenschutz sind definitiv viel höher geworden als früher. Der Schaden, der angerichtet werden kann, ist ja viel größer.

All diese Dinge sehe ich durch diese Tabelle überhaupt nicht erfüllt. Im Sozialreferat wären zum Beispiel ca. 250 Kolleginnen und Kollegen betroffen, wenn ich das umsetze. Ich glaube nicht, dass das eine verträgliche Herangehensweise ist. Danke schön.

StK Frey:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es gab noch Fragen, die wir gemeinsam beantworten möchten. Ich habe die Beschlussvorlage dieses Mal ausnahmsweise alleine eingebracht, obwohl sie wesentliche Bestandteile des Personalkostenhaushalts enthält. In der Regel ist das eine gemeinsame Beschlussvorlage. Das wird in Zukunft wieder so sein.

Wir haben ganz bewusst die coronabedingten Mehraufwendungen und die Einsparungen in eine Beschlussvorlage eingebracht. Dadurch werden die zwingend notwendigen Mehrausgaben dargestellt, die nachvollziehbar aus den jeweiligen Fachreferaten gemeldet und eingeschätzt worden sind. Wenn wir in unserer Stellungnahme gesagt haben, es kann aus dem laufenden Budget finanziert werden, ist das eine Einschätzung, die wir aus dem Finanzcontrolling, aus dem Mittelabfluss, gewinnen können. Entsprechend können wir dann Anerkennungen aussprechen oder nicht.

Auf die Entwicklung der Sachkosten hat der Korreferent Dr. Roth schon hingewiesen. Insofern bestätige ich, wir sparen nicht das Doppelte, also 6,5 % vom letzten Jahr und dann noch einmal 6,5 %. Wenn Sie sich entsinnen, ist die Summe im Eckdatenbeschluss im Juli benannt worden. Damals sind die Einnahmen und die coronabedingten Ausgaben noch positiver geschätzt worden.

Der Prozess, die entsprechenden Einsparsummen zu definieren, ist nun abgeschlossen. Bevor die Fachausschüsse sich Ende November, Anfang Dezember vor der Haushaltssitzung in der Vollversammlung am 16.12. beraten, sollte der gesteckte Rahmen dargelegt werden und welche coronabedingten Mehrausgaben jeweils im Teilhaushalt möglich sind und was notwendig ist, um den Haushalt 2021 auf Sicht zu entlasten.

Es ist ein Entlastungspaket, welches in weiten Teilen abgestimmt ist, das keine Lücken offen lässt und die Handlungsfähigkeit der Kommune aus unser aller Sicht erhält. Auf der anderen Seite kommt es der dauernden Leistungsfähigkeit zugute, dass zumindest ein Drittel der prognostizierten Einnahmeausfälle bzw. des Defizits, in die der Haushalt geraten würde, eingespart werden kann. Genaueres werden wir gemeinsam mit dem Schlussabgleich im Dezember diskutieren. Für die Personalthemen Auszahlungen, Aufwendungen und Auswirkungen übergebe ich an Kollegen Dr. Dietrich.

Bfm. StR Dr. Dietrich:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Oberbürgermeister! Frau Wolf, wir hätten kein Problem im Personalhaushalt, wenn uns eine Vollzeitstelle im Durchschnitt nur 45.000 € kosten würde. Leider sind das in der Realität 70.000 €. Das als Sachinformation vorweg.

Das Weitere ist das Thema unbesetzte Stellen. Frau Haider, Sie haben das angesprochen. Wir haben mittlerweile eine Personalbudgetierung beschlossen. Das heißt, es ist in Zukunft völlig irrelevant, ob eine Stelle im Stellenplan steht oder nicht. Es kommt allein auf das Budget an, um diese Stelle besetzen zu können. Sie muss natürlich weiterhin im Stellenplan stehen, insofern habe ich mich nicht ganz korrekt ausgedrückt. Eine im Stellenplan erfasste Stelle, wird also künftig nicht automatisch besetzt oder finanziert

Herr Jagel, Sie haben die Fluktuation und die altersbedingten Austritte angesprochen. Im Durchschnitt haben wir eine Fluktuation von etwa 7 %. Pro Jahr werden bei unserem aktuellen Stellenbestand etwa 2 500 Vollzeitäquivalente (VZÄ) durch Fluktuation frei. Bei den Fluktuationen spielen die altersbedingten Austritte ein Rolle, es gibt aber noch weitere erhebliche Austrittszahlen, wie Arbeitgeberwechsel, Kündigungen, Auflösungsverträge, Vertragsabläufe und so weiter.

Ich betone ausdrücklich, das Budget von 70 Mio. € ist eine Reduzierung der Haushaltsansätze. Was heißt das? Wir haben wie üblich den Personalhaushalt geplant. Nach einer normalen Rechnung, in die die Einzelbeschlussvorlagen und alle Stellen einberechnet werden, die der Stadtrat im letzten Eckdatenbeschluss beschlossen hat, müssten wir Personalauszahlungen von 2.095 Mio. € einplanen. Im Haushalt reduzieren wir diese 2.095 Mio. € um 70 Mio. € und landen dann bei gut 2.025 Mio. €.

Die Personalkosten belaufen sich im Ist auf 2.006 Mio. €. Das ist das Hochrechnungsergebnis für das Jahr 2020. Rechnerisch haben wir dann immer noch einen Spielraum von 19 Mio. €. Wenn wir

allerdings jetzt noch die Teuerung auf die Personalkosten im Ist des Jahres 2020 addieren, kommen wir auf reale Personalkosten in Höhe von 2.026 Mio. €, die wir im nächsten Jahr erwarten und die uns die bereits besetzten Stellen kosten.

Das bedeutet, in dieser Rechnung hätten wir keine einzige zusätzliche Stelle finanziert. Da aber bereits festgelegt ist, dass insbesondere der Schul- und KITA-Bereich ausgenommen wird, rechnen wir in den anderen Bereichen mit einem Konsolidierungsbedarf von ungefähr 33 Mio. €. Das sind rechnerisch ungefähr 500 VZÄ. Da allerdings im Rahmen der Fluktuation nicht jede Stelle zum 01.01. frei wird, müssen wir real mit deutlich mehr Stellen rechnen. Ich denke, es können im nächsten Jahr bis zu 1 000 VZÄ nicht nachbesetzt werden.

Wir können nicht genau prognostizieren, wie sich die Fluktuation entwickelt. Die von uns berechnete Fluktuation beruht auf ganz anderen Jahren, wo der Arbeitsmarkt eine andere Dynamik gehabt hatte und es leichter war, zu einem anderen Arbeitgeber zu wechseln. Deswegen können wir es nicht genau vorhersehen, wie viele Beschäftigte uns verlassen werden und ob diese in E5 oder B4 eingruppiert sind. Vermutlich werden es mehr in E5 als in B4 sei. Rechnerisch können wir 500 VZÄ nicht nachbesetzen, real werden es etwas mehr sein. Bei einer Fluktuation von 2 600 Stellen in den letzten Jahren bleibt immer noch ein gehöriger Anteil an Stellen, der künftig nachbesetzt werden kann.

Frau Wolf, Sie habe das Thema Nachwuchskräfte angesprochen. Wir wissen aus der demografischen Entwicklung, dass wir in Zukunft Nachwuchs- und Fachkräfte brauchen werden. Deshalb lassen wir in der Gewinnung von Nachwuchskräften nicht nach. Wir lassen weiterhin so viele wie in den Vorjahren ausbilden bzw. studieren. Hier wird es keine Kürzungen geben. Danke.

StK Frey:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zum gemeinsamen Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste habe ich die mündliche Ergänzung von Herrn
Köning so verstanden, dass Ziffer 7 nicht vollständig geändert werden soll. Der zweite Absatz soll
gestrichen und durch den Text des Änderungsantrags ersetzt werden. Die Tabelle soll erhalten
bleiben. Mit dieser Maßgabe würde ich den Änderungsantrag übernehmen – in Absprache mit
Herrn Dr. Dietrich selbstverständlich.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP – BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/FW und AfD beschlossen.

Masterplan für den Standort Klinikum Harlaching 18. Stadtbezirk Untergiesing-Harlaching

Aktensammlung Seite 649

StR Babor:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Da es schon 14:00 Uhr ist und wir erst bei Tagesordnungspunkt 5 sind, fasse ich mich kurz. Ich bedanke mich recht herzlich beim Kommunalreferat für den Masterplan zum Gelände des Klinikums Harlaching. Dieser umfasst bis zum Jahr 2045 insgesamt drei Entwicklungsstufen und visionär sogar noch darüber hinaus. Das nenne ich einmal eine vorausschauende Planung.

Die CSU-Fraktion stimmt diesem Masterplan zu. In der Entwicklungsstufe Nummer 1, Zeitraum 2020 bis 2027, wird bis Ende 2024 der Klinikneubau realisiert und in Betrieb genommen. Das ist in der Tat ein sehr sportliches Ziel. Ich hoffe, dass es innerhalb dieses Zeitraums umgesetzt werden kann. Die Vorarbeiten laufen und die Grube ist schon ausgehoben. Wir als Vertreter des Münchner Südens hoffen, dass der Neubau schnellstmöglich umgesetzt werden kann und wir dann ein modernes Klinikum und eine hervorragende Versorgung haben werden.

Der zweite Punkt ist der Neubau einer Grundschule an der Seyboth-/Ecke Theodolindenstraße. Die Grundschule an der Rotbuchenstraße platzt aus allen Nähten und die Räumlichkeiten sind komplett überfüllt, denn lieber Sebastian Weisenburger, dieses Thema diskutieren wir schon lange im Bezirksausschuss. Ich danke auch Clemens Baumgärtner, der sich noch in seiner Funktion als Bezirksausschussvorsitzender des BA Untergiesing-Harlaching mit der CSU-Fraktion vehement dafür eingesetzt hat, dass dieser Neubau realisiert werden kann und auch ein Standort gefunden worden ist. Insofern danke ich allen, die sich intensiv dafür eingesetzt haben und hoffe, wir können das Ziel Fertigstellung bis 2024/2025 realisieren.

Wir von der CSU stimmen dem Änderungsantrag der Fraktionen Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt mit einer inhaltlichen Anmerkung zu: Es ist uns wichtig, dass der Schulbau möglichst schnell realisiert wird. Natürlich braucht es entsprechende Flächen, die auch gefunden werden sollen. Meine Bitte wäre, den Neubau und die Umsetzung bis 2024 zu realisieren und parallel entsprechende Flächen zu suchen. Durch die Flächensuche soll der Neubau nicht verhindert oder verzögert werden. Vielen Dank.

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin heute in einer Doppelrolle unterwegs, sowohl als Stadtrat, als auch als örtlicher Bezirksausschussvorsitzender. Ich kann mich dem Lob des Kollegen Babor anschließen, denn das Klinikum Harlaching hat eine sehr große Bedeutung für den Münchner Süden. Einerseits geht es um die medizinische Versorgung und der Spitzenmedizin im 18. Stadtbezirk, andererseits finden viele emotionale Ereignisse wie Geburt, Rettung von Leben, schwere Krankheiten und Tod statt. Deswegen freue ich mich sehr, dass die Planung für diesen Standort vorangeht. Das Klinikum Harlaching kann einen sicheren Weg in die Zukunft gehen, der über viele Jahrzehnte viele Umbaumaßnahmen beinhalten wird.

Aus der bildungspolitischen Sicht ist die zweite Grundschule in Harlaching dringend nötig. Die Rotbuchenschule ist eine der größten Grundschulen in ganz Bayern, wenn nicht sogar die Größte, und muss dringend entlastet werden. Der gesamte Bezirksausschuss hat sich in den letzten Jahren stark für einen zweiten Grundschulstandort in Harlaching eingesetzt. Ich freue mich, dass dieser Standort in unmittelbarer Umgebung des Klinikums Harlaching gefunden worden ist.

In der Masterplanung sind die Freiflächen schon ein bisschen angedacht worden, was ich gut finde. So ist es in der Beschlussvorlage auch ausgeführt. Kinder brauchen Frei-, Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen. Wir haben unseren Ergänzungsantrag noch einmal eingebracht, damit die Angelegenheit eine größere Verbindlichkeit bekommt. Bis jetzt ist es ein Gedankenspiel, wir wollen aber, dass es auch tatsächlich stattfindet. Wenn es umgesetzt wird, wie in der Beschlussvorlage angedacht, soll uns das natürlich recht sein. Zum Beispiel wird die Freifläche auf dem Deckel der Tiefgarage platziert und kann mit Klinikpatientinnen und -patienten, Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden. Wir finden das eine schöne und charmante Idee. Wenn wir das so beschließen, davon gehe ich angesichts der großen Unterstützung aus, hat das noch einmal eine extra Verbindlichkeit. Ich kann mich dem Kollegen Babor nur anschließen, es soll den Schulbau natürlich nicht verzögern. Vielen Dank, dass es mit der Masterplanung weitergeht. Ich bitte Sie um breite Zustimmung, auch für unseren Ergänzungsantrag.

StRin Abele:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir begrüßen diesen Masterplan. Dieser ist wirklich ein großer Wurf und ein sehr stimmiger Plan bis 2045, der den Wandel noch zulässt. Da ist also noch Bewegung drin. Das war mit ein Grund, warum wir noch einmal gemeinsam diesen Änderungsantrag gestellt haben. Es gibt noch Möglichkeiten, Freiflächen anders, besser und eben

auch schulisch zu nutzen. Es war uns allen wichtig, den Masterplan ohne Verzögerungen umsetzen zu können. Trotzdem soll die Freiflächenplanung noch einmal konkretisiert werden.

Das Meiste ist schon gesagt worden. Ich will es nicht in die Länge ziehen. Eine nachhaltige bauliche Entwicklung ist möglich und es entsteht nicht nur ein Gesundheitscampus für die Nutzerinnen und Nutzer des Klinikums, sondern auch für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Es ist viel Platz für eine ökologische, naturnahe Nutzung. Bis 2045 wird es noch viele Überraschungen geben, was alles auf diesem Standort passieren kann. Wir freuen uns, dass so weit gedacht wird. Danke.

Bfm. StRin Frank:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst den Dank und das Lob an meine Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Immobilienservice und an die MRG (Maßnahmeträger München-Riem GmbH) weitergeben, die sich mit viel Engagement und Muße dieser sehr schwierigen Herausforderung gestellt haben.

Was die künftige Grundschule betrifft, halten wir natürlich im Hinblick auf die Freiflächengestaltung Sport, Bewegung, Spiel und Pausenhof die Vorgaben ein. Wir haben Ihnen keine Renderings zur Verfügung gestellt, wie die Schule einmal in Zukunft aussehen wird, weil sich diese im Entwurfsstadium befindet. Den Bezirksausschuss konnten wir aber im Sommer schon einmal damit befassen.

Wir werden nach dem "New York Style" vorgehen. Wenn Sie einen Blick auf den Stadtplan werfen, sehen Sie deutlich, dass es im direkten Umgriff des Klinikgeländes keine städtische Grünfläche gibt. Es hat schon Bemühungen im Hinblick auf staatliche Flächen gegeben, aber der Freistaat hegt gegenüber der Stadt keine Verkaufs- oder Nutzungsabsichten. Deshalb haben wir uns die Frage gestellt, wo Freiflächen zur Verfügung gestellt werden könnten und es blieb im Wesentlichen eine Lösung: nicht auf dem Deckel der Tiefgarage, sondern auf dem Deckel der Schule. Wir werden also auf dem Dach der Schule sowohl den Pausenhof, als auch die Sportflächen in ausreichender Größe situieren.

Aus unserer Vorlage können Sie entnehmen, dass es ganz im Süden, zu einem deutlich späteren Zeitpunkt nach der Entstehung der Schule, eine größere Grünfläche geben wird. Diese Grünfläche soll nach Auskunft des Planungsreferats aber nicht für die Schule und den Sport sondern überwiegend zur Erholung und als Ruheoase für die Patientinnen und Patienten der Klinik genutzt werden. Das haben wir Ihnen auf Seite 5 der Beschlussvorlage skizziert.

Während der Bauphase können wir die Fläche auf dem Klinikgelände nicht zur Verfügung stellen. Wir müssen nach dem Bausteinprinzip vorgehen und zunächst neue Bauten errichten und verdichten, bevor wir die noch genutzten Altbauten abbrechen und neue Flächen frei machen können. Es dauert also noch einige Zeit, bis diese Grünfläche im Süden entsteht. Die Grundschule ist hoffentlich wesentlich früher fertiggestellt. Es war ein Wunsch der Fraktionen im Münchner Rathaus, im Hinblick auf die Grundschule in der Rotbuchenstraße engagiert zu Werke zu gehen.

Ich kann gegen den Änderungsantrag nichts einwenden, sofern dieser sich auch auf das Schulgebäude bezieht und Frei- und Sportflächen auf dem Dach des Schulgebäudes ermöglicht. Ansonsten müssten wir mit dem Planungsreferat nach Abschluss sämtlicher Baumaßnahmen auf dem Klinikgelände nochmals eruieren, ob die Grünfläche im Süden auch für den Sport- und Schulbetrieb zugelassen werden kann. Das spielt aber deutlich in der Zukunft, wie unser Masterplan. Wir planen aber, das Flachdach im "New York Style" zu nutzen.

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dem Bezirksausschuss wurde in der Tat die Masterplanung vorgestellt und erwähnt, dass ein Pausenhof auf dem Dach entstehen soll. Das finden wir eine sehr charmante Lösung, welche aber eine mögliche ebenerdige Fläche nicht ersetzen, sondern ergänzen soll.

Ich zitiere Frau Frank aus ihrer Vorlage:

"Nach Herstellung der Tiefgarage wäre für eine nachgeordnete Freiflächengestaltung eine ausreichende Überdeckung von mind. 1,60 m möglich."

Und dann schreiben Sie weiter:

"Hier könnte vorbehaltlich einer positiven Abstimmung mit der MüK langfristig z. B. eine multifunktional genutzte Freifläche für die Nutzergruppen, Patienten, Personal sowie ein ergänzendes Angebot zur Grundschule im verträglichen Miteinander mit den angrenzend geplanten Nutzungen entstehen."

Sie haben die Sportfläche auf dem Deckel der Tiefgarage in Ihrer Vorlage erwähnt. Unser Ergänzungsantrag zielt darauf ab, diese Fläche nicht nur zu erwähnen, sondern konkret zu planen. Während der Planung wird sich zeigen, ob eine Sportfläche auf dem Deckel der Tiefgarage oder süd-

lich der geplanten Bauten besser ist. Unser Ergänzungsantrag sagt gezielt, dass nur eine Fläche auf dem Dach zu wenig ist und wir eine Ergänzung auf ebener Erde haben möchten. Dankeschön.

Stellv. Ref. Scheifele (RBS):

Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren! An diesem Standort entsteht eine dreizügige Schule mit einer Zweifachhalle. Da für den schulischen Bedarf eine Einfachhalle ausreichend wäre, haben wir im Innensportbereich hier gute Rahmenbedingungen.

Ich bin sehr dankbar für den vorliegenden Ergänzungsantrag. Die von Frau Frank zitierten Flächen auf dem Dach, Pausenhof und Allwetterplatz bilden das absolute Minimum ab. Für den Freisport und den Pflichtunterricht wird nach wie vor ein Bustransfer zu den Freisportanlagen der Grundschule an der Rotbuchenstraße erforderlich sein.

Wenn wir fußläufig eine Sport- und Bewegungsfläche kreieren könnten, fiele der Bustransfer deutlich geringer aus und böte den Schülerinnen und Schüler bessere Rahmenbedingungen. Es ist sehr zu begrüßen, die Dachflächen durch eine Freisportfläche in unmittelbarer Nähe zur Schule zu ergänzen.

StK Frey:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ein Hinweis zur Stellungnahme der Stadtkämmerei, die der Beschlussvorlage anhängt, denn mit der Masterplanung gehen zwei Konsequenzen einher: Ein Schulbau mit einer Freifläche auf dem Dach ist in seiner kompakten Bauweise teurer als ein klassischer Schulbau und wirkt sich an dieser Stelle bereits finanziell aus.

Die unter dem städtebaulichen Gesichtspunkt und dem Aspekt der Nachnutzung sehr schöne Lösung, 280 Parkplätze in einer Tiefgarage anzulegen, die insbesondere die München Klinik für das Areal benötigt, um Freiflächen zu generieren, würde das Baurecht optimal ausnutzen. Allerdings beinhaltet die bisherige Finanzierung der Klinik – wie erwähnt, ist der Baubeginn bereits erfolgt – keine Tiefgarage. Das liegt schlicht und ergreifend daran, dass die Klinik bisher oberirdische Parkplätze und entsprechende Grundstücke zur Verfügung hatte. Wenn das in Zukunft nicht mehr der Fall ist, fallen diese Parkplätze weg. Für eine außerhalb des Gebäudes liegende Tiefgarage ist keine Finanzierung hinterlegt und ich habe noch keine andere Kostenstelle oder Haushaltsposition entdeckt. Hier bräuchte es noch ein Finanzierungs- oder Betreibermodell.

Bfm. StRin Frank:

Herzlichen Dank für die Klarstellung. Ich nehme mit, Herr Weisenburger, wir gehen nicht nur von einer exklusiven Nutzung für Schule und Sport aus, sondern von einer Mischnutzung mit anderen Interessengruppen vor Ort. Das macht die Sache deutlich einfacher.

Ich erkläre Ihnen kurz, warum in der Beschlussvorlage steht, dass wir diese Dinge nicht regeln können und uns mit Dritten ins Benehmen setzen müssen: Die Flächen auf dem Deckel der Tiefgarage stehen nicht im städtischen Verfügungsbereich, sondern sind im Erbbaurecht der München Klinik zugeordnet. In dem Zusammenhang haben wir als Stadt keine unmittelbare Verfügungsgewalt, um die Flächen auszugestalten. Die MÜK sieht die Interessenlage ihrer Patient*innen an erster Stelle, was ich verstehen kann. Danach orientieren sich die Aufzählungen in der Beschlussvorlage, die mit dem Punkt Patienten beginnen und dann zu den Punkten Schule und Bewegung übergehen.

Wenn wir langfristig in die Zukunft denken, können wir mit dieser Nichtexklusivität und weiteren Finanzierungen im Benehmen aller städtischen Referate und Tochtergesellschaften sicher das Ein oder Andere ermöglichen.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Mobilfunkausbau fördern

- städtische Gestaltungsspielräume, Kriterien und mögliche Pilotprojekte

Aktensammlung Seite 653

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In unserem vorliegenden Änderungsantrag geht es nicht darum, den Ausbau zu verhindern, sondern wie wir den Mobilfunk ausbauen. Wir schlagen ein paar Änderungen vor, weil uns der Mobilfunkausbau wichtig und Teil der Daseinsvorsorge ist. Die Stadt sollte Gestaltungsspielräume schaffen und erhalten. Zusätzlich sollten Fragen beantwortet werden können: Wo wird Mobilfunk ausgebaut? Hängt der Ausbau nur an wirtschaftlichen oder auch an sozialen Kriterien und Gerechtigkeitskriterien? Deswegen soll die Stadtwerke München GmbH (SWM) den Ausbau koordinieren und vermitteln, dass deren Glasfasernetz genutzt wird.

Der zweite Punkt für uns ist das Thema Sharing. Um möglichst wenig Anlagen aufzubauen, sollen sich die Mobilfunkunternehmen Anlagen teilen.

Drittens wollen wir den Schwerpunkt auf die Mikrozellen legen. Wir wissen nicht, wo das bei einem leistungsstarken Netz möglich sein wird. Wir verdeutlichen es, weil wir das für eine innovative und ressourcenschonende Technologie halten. Wir würden uns über eine Zustimmung zu unserem Änderungsantrag freuen. Danke! - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das Thema Mobilfunkausbau 5G sehr häufig im Wirtschaftsausschuss diskutiert und immer wieder von der Rathausmehrheit gehört, wie sehr ihr der Ausbau am Herzen liegt. Wir haben das Thema auch sehr oft vertagt. Heute steht es wieder auf der Tagesordnung und jetzt kommt dieser Änderungsantrag daher. Wenn mir Mobilfunk am Herzen liegt, kann man diesen Änderungsantrag nicht verstehen, weil er nämlich das Gegenteil eines beschleunigten Ausbaus darstellt. - (Beifall der CSU)

In diesem Antrag sind auch fachliche Fehler oder zumindest deutliche Ungenauigkeiten enthalten. Es beginnt schon mit dem ersten Satz: " ... den Ausbau über die Stadtwerke München entsprechend zu ermöglichen."

Das ist, mit Verlaub, einfach Unsinn! Wenn die Telekom auf einem privaten Dach einen Masten errichten will, wird sie nicht die SWM fragen. Sie werden sie auch nicht fragen müssen, wenn wir diesen Antrag heute beschließen sollten. Das ist eine Sache des Planungsreferats. Es kann bei diesem Antrag - wenn überhaupt - nur darum gehen, dass wir uns unterhalten, wie wir mit den städtischen Liegenschaften umgehen. Zumindest aus dem ersten Satz wird das nicht deutlich, weiter unten wird es dann erwähnt. Wir könnten auch sagen, wir nehmen die Stadtwerke München zu den städtischen Liegenschaften dazu.

Aber was bringt das? Wenn ich eine stadtweite Koordination will, brauche ich einen Koordinator, der Entscheidungskompetenz hat. Mit Verlaub, die Stadtwerke München GmbH hat innerhalb der Münchner Stadtverwaltung keine Entscheidungskompetenz. Es wäre etwas vollkommen anderes, wenn wir ein Referat heraussuchen würden und der Oberbürgermeister diesem sagt: Ihr seid jetzt für dieses Thema zuständig und schreibt die Beschlussvorlagen. Die SWM kann doch nur bei den städtischen Referaten nachfragen und müsste alles zusammensammeln, ohne etwas entscheiden zu können.

Dieser Beschluss, wenn wir ihn heute fassen, würde jeden Antrag maßlos verzögern. Man kann die Meinung haben und sagen, ich will 5 G nicht und der Mobilfunkausbau passt mir nicht. Das gibt es. Wenn ich mir aber angeblich die Förderung des Mobilfunkausbaus auf die Fahnen schreibe und eine zusätzliche Schnittstelle einziehe, die keinerlei Kompetenz hat und Zeit kostet, dann ist das einfach nicht richtig, meine sehr verehrten Damen und Herren! - (Beifall der CSU)

Nach allem, was ich von der SWM weiß, will diese die Koordinierungsaufgabe gar nicht. Das ist für diese nur Arbeit. Soll die dann dafür entlohnt werden? Ich weiß nicht, ob Herr Dr. Bieberbach heute anwesend ist, aber die Stadtwerke München GmbH ist momentan aufgrund der Corona-Pandemie nicht in der besten wirtschaftlichen Verfassung. Ich kann mir vorstellen, dass sie nicht davon begeistert ist, eine Aufgabe zu übernehmen, von der sie wirtschaftlich nicht profitiert.

Wir können darüber diskutieren, ob wir bevorzugt städtische Gebäude nutzen und das Glasfasernetz der M-net auslasten wollen, die ja eine Enkeltochter der Stadt sind. Das hat aber nichts mit der Übernahme der Koordinierungsaufgabe durch die SWM zu tun.

Dann steht in dem Änderungsantrag, dass ein Sharingmodell genutzt werden soll. Sharingmodelle sind bei Mobilfunkstandorten gang und gäbe, seit es Mobilfunk gibt. Das ist weder innovativ noch

neu. Das ist ganz normales Geschäftsgebaren aller Mobilfunkbetreiber und wird beim 5G-Ausbau automatisch erfolgen. Es muss doch nicht so in einen Antrag reingeschrieben werden, als würde man das Rad neu erfinden. - (Beifall der CSU)

Mikrozellen sind sicher eine sinnvolle Ergänzung und wir als CSU-Fraktion stehen absolut dafür, alles zu tun, um die Strahlenbelastung so gering wie möglich zu halten. Nach allen vorliegenden Daten ist aber die Belastung bei 5G wesentlich geringer als es bisher bei 3G und 4G der Fall war. Es werden nicht mehr so viele Zellen benötigt, weshalb das Volumen geringer ist.

Die Grundvoraussetzung, um dieses Netz zu starten, sind nicht irgendwelche Mikrozellen. Ich muss erst einmal das Rückgrat dieses Netzes bauen. Das sind die Makrozellen. Einige Kolleginnen und Kollegen schütteln jetzt den Kopf. Ich glaube aber, die Mobilfunkbetreiber, Ingenieure und Techniker haben davon mehr Ahnung als ehrenamtliche Stadträte. Bei allem Respekt vor unserem Gremium! - (Beifall der CSU)

Der Antrag, den Sie heute vorlegen, kommt mir wie eine Mogelpackung vor, weil sich die Fraktionen nicht wirklich einigen konnten. Bei den Grünen und auch bei der SPD gibt es Leute, die diesen Mobilfunkausbau aus gesundheitspolitischen Gründen für nicht gut halten und skeptisch sehen. Diese politische Meinung kann man haben. Dann gibt es andere, die den Mobilfunkausbau massiv voranbringen wollen, weil er die Zukunft der Stadt ist. Er ist tatsächlich - da hat Kollegin Burger recht -, ein Teil der Infrastruktur, der in vielen Bereichen für die Zukunft unserer Stadt entscheidend sein wird. Dazu gehört das autonome Fahren und ganz triviale Dinge, wie das Absetzen von Notrufen, Homeoffice und eine Redundanz zum Festnetz. Wenn Sie das wirklich für wichtig halten, dürfen Sie diesen Antrag nicht stellen. Dieser Antrag ist das Ergebnis eines faulen Kompromisses, in dem jeder ein bisschen rein verhandelt, was ihm am Herzen liegt. Das führt zum Schluss zu einem langsameren Ausbau des Mobilfunks, als wir ihn eigentlich bräuchten. - (Beifall der CSU)

Man kann die politische Debatte führen. Will ich das? Habe ich Sorgen mit der Strahlenbelastung? Dann muss man das ehrlich hineinschreiben und darf nicht so eine Mogelpackung auf den Tisch legen. Wir werden diesen Antrag ablehnen. - (Beifall der CSU)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist schlicht nicht Aufgabe einer Gemeinde oder einer Stadt, den Mobilfunk auszubauen und einer Zukunftstechnologie, die – wie Sie be-

schreiben – sehr viel Profit abwerfen wird, mit öffentlichen Geldern Vorschub zu leisten. Die Gelder werden in einer Zeit, wo sie knapp sind, zum Fenster rausgeschmissen.

Die Technologien, lieber Manuel, die Du am Schluss skizziert hast, für die 5G benötigt werden, wie autonomes Fahren, sind nicht da. Das sagen alle Experten. Das wird noch fünf, acht, vielleicht zehn Jahre dauern. Warum müssen wir jetzt in den Mobilfunk öffentliche Gelder investieren? Damit die Autohersteller in zehn Jahren das Auto dazu liefern? Nein. Die Mobilfunkbetreiber wissen genau, wann der Markt reif ist. Momentan fragen nur die Streamingdienste nach und wir wissen genau, was die Leute damit machen. Filmchen schauen und das war es. Das Filmchenschauen müssen wir nicht mit öffentlichen Geldern fördern.

Man kann den Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste sehr kritisch sehen. Vieles von dem, was Manuel Pretzl gesagt hat, ist richtig. Viel entscheidender ist, dass die Stadtwerke München GmbH Wettbewerberin ist, Mobilfunkdienstleistungen und Datenübertragungen anbietet und Glasfasernetze hat. Jetzt soll sie eine Koordinierungsstelle übernehmen. Nichts eignet sich besser dafür, sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. So etwas ist rechtlich nicht möglich. Wir können unsere SWM nicht in eine Position bringen, wo sie ein Monopol erwirtschaften oder sich einen Vorteil verschaffen kann, der im freien Markt nicht da wäre. Im Endeffekt würde das den Mobilfunk und die Datenübertragung verteuern.

Ja, es gibt Bedenken zu 5G. Ja, das ist eine neue Technologie und neue Technologien muss man sich kritisch anschauen. Wenn der Druck momentan nicht da ist, weil es die Anwendung noch nicht gibt, können wir uns Zeit lassen, ein, zwei Jahre, bis vielleicht die Risiken bekannter sind. Wir müssen jetzt keine öffentlichen Gelder reinstecken, Druck machen, etwas vorantreiben. Das wird sich von selbst entwickeln und dann können wir die Risiken und Chancen besser abschätzen. Wir werden deswegen gegen den Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste stimmen und die gesamte Vorlage ablehnen. Danke!

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ist dieser Änderungsantrag eine geheime Mission, um den Mobilfunkausbau zu verhindern? Wir sind fest davon überzeugt, es kann unterschiedliche Wege im Mobilfunkausbau geben. Unser Weg ist sehr realistisch. Wir stellen uns die Frage, wie lange die Baugenehmigung für Makrostandorte dauert - in dieser Stadt sind es eineinhalb Jahre. - (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) Wir stellen uns die zweite Frage: Wenn wir zur Vermittlung und Koordination nicht die SWM einbeziehen, wie funktioniert dann der Zutritt zu den öffentlichen Gebäuden für 24 Stunden an sieben Tagen die Woche? Einer der Kritikpunkte vieler Behörden in unserer Stadt ist, dass sie keine Mobilfunkanlage auf ihrem Dach haben wollen, weil sie den Zutritt nicht genehmigen können. Wenn wir eine städtische Gesellschaft haben, die koordiniert und vermittelt, könnte viel bewegt und beschleunigt werden. - (Beifall der SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste) - Es gibt unterschiedliche Ansichten. Ich halte es aber für unredlich zu behaupten, wir würden durch die Hintertür verzögern.

Zum Thema 5G und der ÖDP: 5G ist mehr als autonomes Fahren und Netflix. Es geht um Forschung, Entwicklung von Computerprogrammen und um wesentliche Dinge. Deswegen ist es wichtig, mit dabei zu sein und uns einzumischen. Nach unserer Vorlage geben Sie übrigens keine öffentlichen Gelder aus. Zumindest habe ich keine entdeckt. Deswegen bleiben wir dabei und hätten gerne einen alternativen Ausbauansatz. Zu den Aussagen über die SWM, dass sie nicht wolle oder einen Wettbewerbsvorteil hätte: Wir bitten diese, nach der Beantwortung durch die Referate Stellung zu nehmen, ob sie Lust darauf hat oder nicht. Danke schön!

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine spannende Diskussion. Erinnern Sie sich an die Versteigerung der UMTS-Lizenzen vor langer, langer Zeit? Ich habe gerade nachgeschaut. Das war im Jahr 2000. - (Zwischenrufe) - Wie alt ich im Jahr 2000 war? 2002 bin ich in den Stadtrat gekommen und 2003 hat sich der Umweltausschuss mit den UMTS-Lizenzen befasst. Es gab einen kleinen Arbeitskreis, dem aus jeder Fraktion ein Mitglied angehörte, unter anderem Sven Thannheiser von der SPD. Ich habe sehr viel über Mobilfunk gelernt und mit den Mobilfunkbetreibern Gespräche geführt, weil es schon damals um den Ausbau ging.

Wir haben damals vertraglich vereinbart, erst einmal zu prüfen, ob Mobilfunkantennen und Anlagen auf städtischen Immobilien gebaut werden können, wenn dieses höher waren als die nebenstehenden Privatgebäude. Der Erlös sollte zur Aufklärung an Schulen verwendet werden, wie mit Handys umgegangen wird. Damals gab es noch keine Tablets. Das hat gut funktioniert.

Jetzt lese ich, was alles gemacht wird. Vielleicht kann man die Sachen von früher einmal heraussuchen. Wir finden die Vorlage des Referenten sehr gut und aufschlussreich und stimmen dieser unverändert zu. Das Referat hat sich ja etwas dabei gedacht. Zum Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste können wir uns nahtlos an den Kollegen Pretzl anschließen, der alles auf den Punkt gebracht hat.

Liebe Kollegen von der CSU: Zusätzliche Stellen für bereits auf dem Tisch liegende Konzepte zu schaffen, darauf habe ich noch einmal hingewiesen, erschließt sich uns nicht. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen.

Lieber Tobias Ruff, Du hast gesagt, wir brauchen das vielleicht erst in zehn Jahren oder sonst irgendwann. Erstens brauchen wir eine Planung und zweitens müssen wir vorausschauend handeln. Das ist unsere Aufgabe! Am Beispiel Riem haben wir gesehen: Ein Gebiet wird geplant und auf einmal, ach Du liebe Zeit, stehen da Wohnungen und die Leute brauchen eine Nahversorgung. Ja, das plant man im Voraus. Freiham war das Gleiche. Es wird geplant, dann ziehen Leute hin und auf einmal wird festgestellt, dass Schulen fehlen. Es ist unsere Aufgabe und auch die der Referate, vorausschauend zu planen.

Zur Bauzeit der Makrostandorte, Kollegin Burger, es ist für uns oder die Mehrheitsfraktionen eine Leichtigkeit, das Genehmigungsverfahren durch Änderung der Vorschriften zu beschleunigen. Hier sehen wir Ihren Änderungsantrag nicht begründet.

Die Vorlage des Referats halten wir für schlüssig, durchführbar und sehr gut und stimmen dieser zu. Wir werden beide Änderungsanträge ablehnen.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das wirklich ausführlich diskutiert und uns die Vertreter der großen Mobilfunkunternehmen, die diese Sendeinfrastruktur betreiben, angehört. Vier Mobilfunkgesellschaften haben eine eigene Sendeinfrastruktur und - da genügt, wie so häufig im Leben, ein Blick ins Telekommunikationsgesetz - einen öffentlichen Versorgungsauftrag. Wir müssen also nicht erfinden, dass das irgendetwas mit Daseinsvorsorge zu tun hätte. Der Bundesgesetzgeber hat das vor 20 Jahren in das Telekommunikationsgesetz hineingeschrieben.

Wir können natürlich über die Aufgabenerfüllung der öffentlichen Daseinsvorsorge unterschiedlicher Ansicht sein. Zu sagen, öffentliche Daseinsvorsorge ist nur Aufgabe der öffentlichen Hand oder öffentlicher Unternehmen, ist eine politische Meinung. Daneben gibt es das Recht, was in diesem Fall das Telekommunikationsgesetz ist.

Jetzt kann man auch unterschiedlicher Meinung sein, wie gut oder schlecht die Telekommunikations- und Mobilfunkunternehmen in Deutschland diesem Versorgungsauftrag bisher nachgekommen sind. Ich meine, sie sind dem relativ gut nachgekommen.

Auf Seite 2 der Vorlage steht beispielsweise, dass es in München ungefähr 1 800 Standorte für Makrosendeanlagen gibt. Die Vertreter der Mobilfunkunternehmen haben uns gesagt, dass wir in München noch ein paar Lücken haben, die sie gerne schließen würden. Uns liegen ständig irgendwelche Anträge auf dem Tisch, die nur erfüllt werden können, wenn es eine vernünftige Mobilfunkversorgung gibt. Zum Beispiel bringt mir die Eintrittskarte zum Tierpark auf der App nichts, wenn ich keinen Mobilfunkempfang habe. Dann kann keiner prüfen, ob die Eintrittskarte gültig ist. Man sollte ein klein wenig darüber nachdenken, ob man sich widersprüchlich verhält oder nicht. Etwas schnellere Genehmigungsprozesse waren das eine Anliegen der Vertreter der Mobilfunkunternehmen. Was Manuel Pretzl gesagt hat, will ich gar nicht wiederholen.

Ich will noch auf einen anderen Punkt in der Vorlage hinweisen. Der Anteil der 1 800 Mobilfunkstandorte im Stadtgebiet München, die auf städtischen Liegenschaften, Häusern oder Grundstücken stehen - für alle, die die Vorlage nicht kennen - liegt bei 2 %. 2 % von 1 800 sind 35 Standorte! Nur damit man ein Gefühl dafür bekommt, welche bedeutende Einflussmöglichkeit die Stadt auf diesen Bereich hat, wenn sie hier besonders komplizierte Regelungen einführt. Das Ziel ist, sich immerhin auf 7 % zu steigern. Es sollen also insgesamt noch zehn bis 15 %, also 2 100 und 2 200 solcher Standorte im Münchner Stadtgebiet aufgebaut werden und davon 7 % auf städtischen Liegenschaften, wenn das wirklich erreicht wird.

Ich verstehe den ersten Satz in der Ziffer 2 des Änderungsantrags

"... und den Ausbau über die Stadtwerke München entsprechend zu ermöglichen."

so, dass Sie die Stadtwerke München beauftragen wollen, auf diesen städtischen Liegenschaften solche Sendeanlagen aufzubauen. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daraus irgendeine Art von profitablem Geschäft machen zu können. Das andere sind bundesweit tätige Unternehmen, die eine riesige Infrastruktur und Unternehmensanteile für den Aufbau und Betrieb dieser Sendeanlagen haben. Und wir schicken die SWM los, die irgendwie 100, 120 solcher Sendeanlagen aufbauen und betreiben soll. Da kann man bloß draufzahlen.

Ich weiß nicht, warum man der SWM noch auferlegen muss, einen Mini-mini-Anteil an Sendeanlagen vollkommen unprofitabel auf städtischen Liegenschaften aufzubauen und zu betreiben.
Die Stadtwerke München GmbH tut sich ohnehin schon mit einem über Jahre angelegtem Programm zum Glasfaserausbau schwer und muss massive finanzielle Aufwendungen leisten. Das
kann doch nicht ernst gemeint sein! - (Beifall der CSU)

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich finde die Vorlage auch schlüssig und bin über den Änderungsantrag überrascht. Ich weiß nicht, ob jemand von der SWM anwesend ist. - (Zwischenruf) - Mich würde deren Einschätzung interessieren und ob das überhaupt zu schaffen ist. Wenn keiner da ist, der das klären kann, bitte ich um Vertagung in den nächsten Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft.

OB Reiter:

Die SWM ist durch die Projektleitung, Frau Hammer, vertreten. Wir können durchaus Auskunft zu inhaltlichen und technischen Fragen geben, was wir zum Schluss machen. Ich habe noch diverse Wortmeldungen.

StR Sproll:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht wird sich der Ein oder Andere erinnern. Ich habe schon in der letzten Vollversammlung vor der Sommerpause zu sehr später Stunde zum Thema Mobilfunk und 5G gesprochen, woran Sie erkennen können, dass mir das Thema wichtig ist. Ich gehe in erster Linie gar nicht so sehr auf die Vorlage oder auf den vorliegenden Änderungsantrag ein. Dazu ist schon sehr viel gesagt worden. Es gab heute aber wieder einige Äußerungen, die ich ins rechte Licht rücken muss, damit wir wieder ein bisschen technisches Verständnis bekommen.

Ich bin schockiert, wenn ich höre, dass wir erst in zehn Jahren eine 5G-Technologie brauchen. Dann verstehe ich auch, woher die Sätze kommen, dass das Internet Neuland ist. - (Heiterkeit) - Vielleicht hat der Ein oder Andere aufmerksame Leser der Medienlandschaft verfolgt, dass China vor wenigen Tagen einen Satelliten ins All geschossen hat, um die 6G-Technologie, die Terahertz-Frequenzen, zu erforschen. Erste Erfolge werden in acht Jahren erwartet und in zehn Jahre soll das Ganze marktreif werden. Wenn wir dann mit 5G soweit sind, sind uns andere Länder wieder einmal - wie es so schön heißt - zehn Jahre voraus.

Das dürfen wir nicht riskieren. Deutschland und Europa ist eine Wirtschaftsregion, die auf Technologie angewiesen ist. Wir können nicht wahnsinnig viel in der Erde buddeln und wenn ich die ÖDP richtig verstanden habe, ist sie eh nicht dafür. Wir müssen uns also mit neuen Technologien anfreunden und versuchen, unsere Wirtschaft zukunftsfähig zu machen.

Ich möchte noch kurz auf die Möglichkeiten von 5 G eingehen: Es geht eben nicht nur um Handy-Videos oder um autonomes Fahren, das auch abgesehen davon nicht von heute auf morgen geht. Dazu benötigen wir schon früher andere Lösungen, die zu weniger Verkehre beitragen können. Carsharing-Systeme könnten ganz anders funktionieren als heute. Es geht dann eben nicht nur darum, welche Autos wir brauchen, sondern dass wir weniger Autos in der Stadt haben wollen.

In der Verkehrssteuerung wird 5G einen großen Beitrag leisten können. Verschiedene Geräte könnten miteinander kommunizieren und damit Energie einsparen. Es ist einfach etwas, was wir brauchen und was viele Länder auf dieser Welt schon flächendeckend und komplett ausgebaut haben. Wir in Deutschland sind wieder hinten dran. Diese Aussagen machen mich fassungslos und ich kann nicht verstehen, warum diese in der Form noch getätigt werden.

Es geht hier nicht nur um 5G, sondern um den Mobilfunkausbau und um stabile Netze und Frequenzen. Auch das bestehende 4G-Netz muss stabilisiert werden. Zur Erinnerung: Am meisten strahlen nicht die Sendemasten, sondern die Telefone, die wir uns an den Kopf halten. Vielen Dank. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Krause:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Sproll hat bereits einiges vorweggenommen, was ich zu Stadtrat Ruff sagen wollte. Deswegen ergänze ich die Aussage noch um einige Punkte. Wie er habe auch ich ein absolutes Unverständnis dafür, noch einige Jahre zu warten. Ich erinnere Sie an die Zeit vor Einführung der Smartphones. Hätten Sie sagen können, wie sich die Situation in fünf Jahren verändern wird. Auch bei der 5G-Technologie wird sich einiges ändern, vor allem beim Internet Dinge. Dort geht es nicht um bessere Downloadgeschwindigkeiten, sondern um neue Reaktionszeiten und Möglichkeiten, die wir bisher nicht haben.

Herr Kollege Ruff, Sie haben noch offene Fragen zu den gesundheitlichen Aspekten erwähnt. Dafür habe ich kein Verständnis, weil diese Fragen in vielen Studien geklärt wurden. Mobilfunkgegner haben immer wieder viele Studien zitiert. Dazu gibt es viele Repliken, was an diesen Studien nicht richtig ist und warum die Vergleichbarkeit nicht gegeben ist. Sie haben zwar Ihre Zweifel relativ zurückhaltend formuliert, ich stelle aber trotzdem klar: Aus unserer Sicht gibt es keine offenen Fragen, weil man sich damit ausführlich auseinandergesetzt hat.

Unser gemeinsamer Änderungsantrag geht maßgeblich auf die SPD/Volt-Fraktion zurück. Trotzdem ist es mir wichtig, mich zur CSU zu äußern. Die Mobilfunkanbieter haben uns bei einem Treffen gesagt, wie unzufrieden sie wegen der vielen verschiedenen Ansprechpartner mit den Prozessen seien. Wir bündeln die Ansprechpartner und hoffen, dass es besser funktionieren wird. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste) - Herr Pretzl, wie können Sie behaupten, mit 2 VZÄ werde es besser als bisher funktionieren. Im Kern geht es darum, dass zu viele unterschiedliche Referate unterschiedliche Positionen haben und nicht zusammenkommen. Deswegen brauchen wir eine zentrale Ansprechstelle.

Es ist vollkommen legitim, wenn Sie eine andere Meinung haben. Es ist aber gewagt, uns zu unterstellen, wir wollten die Digitalisierung verhindern. Für mich ist es absurd, dass ausgerechnet die CSU diesen Vorwurf erhebt. Sie haben in den letzten sechs Jahren regiert. Die Zahlen, die Herr Reissl präsentiert hat, sind auf diese letzten sechs Jahre zurückzuführen. Ein viel größeres Problem als der 5G-Ausbau ist der Netzausbau in Deutschland, sowohl der Mobilfunkausbau als auch der Glasfaserausbau. Das gehört zum Ressort eines Ihrer Minister. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste) - Ich wäre sehr vorsichtig mit dem Vorwurf, andere würden die Digitalisierung verschlafen.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Mobilfunkbetreiber haben sich beschwert, in der Stadtverwaltung dauere es zu lang, weil zu viele unterschiedliche Referate mitsprächen und jedes Referat eigene Interessen habe. Deswegen ist unsere Idee, dem RAW den Hut aufzusetzen und dort zusätzlich zwei Stellen einzurichten. Vielleicht würde auch eine Stelle reichen. Diese Stellen sollten sich prioritär darum kümmern, das Thema in der Stadtverwaltung mit der klaren Ansage zur Chefsache zu machen, dass die anderen Referate dem verantwortlichen RAW zuarbeiten.

Wir sind eine Stadtverwaltung, unterliegen einer Gemeindeordnung und es gibt klare Strukturen und Zuständigkeiten. Der Oberbürgermeister hätte diese Aufgabe auf das RAW übertragen und die anderen Referenten anweisen können, diese in ihren Referaten umzusetzen. Sie schlagen nun einen Koordinator außerhalb der Stadtverwaltung vor. Dieser Koordinator ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen, das uns zu 100 % gehört, aber innerhalb der Stadtverwaltung keine Kompetenzen hat. Die SWM darf keine Kompetenzen haben, weil es rechtswidrig wäre, der Gesellschaft

Kompetenzen innerhalb der Stadtverwaltung zu geben. Herr Kollege Krause, Sie müssen mir erklären, was das an Verbesserung bringen soll.

Weiterhin haben Sie behauptet, wir hätten in den letzten sechs Jahren nichts getan, und auf den Bundesverkehrsminister verwiesen. Ganz ehrlich! Als 5G kam, haben wir sehr schnell agiert. Im letzten halben Jahr ist diese Beschlussvorlage immer wieder vertagt worden, auch in der letzten Amtszeit wegen des potenziellen neuen Koalitionspartners. Man kann dies nicht der CSU vorwerfen, wir hätten bereits Anfang des Jahres gerne über das Thema abgestimmt. Mit Verlaub, wir sollten uns tunlichst hüten, immer Zeugen und Minister - egal von welcher Partei - für Probleme der Kommune heranzuziehen. Das meine ich sehr ernst, wir machen das nicht.

Wir könnten bei vielen anderen Themen auch Finanzminister anderer Parteien oder grüne Minister aus anderen Bundesländern heranziehen. Unsere Aufgabe als Münchner Stadtrat ist es, das zu tun, was wir als Kommune tun können. Dafür haben wir die Verantwortung. Mit dem Finger auf andere zu zeigen, hat noch nie jemanden weitergebracht. Das sage ich auch meinen Kindern, bei denen es meist erfolgreich ist. Vielleicht hat es aber auch hier Erfolg. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

Bfm. StR Baumgärtner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Burger, Sharing gehört bei Telefónica, Telekom, Vodafone und vielen anderen Telekommunikationsunternehmen zum Tagesgeschäft. Leuchtendes Beispiel ist die Deutsche Funkturm. Die Tochtergesellschaft der Telekom teilt sich mit vielen Funkanbietern nicht nur den Mobilfunk, sondern auch Richtfunkstrecken und ähnliches.

Mikrozellen gibt es schon, seitdem es den Mobilfunkstandard GSM gibt. Die Messe München war eines der ersten Unternehmen, das die Mikrozellen angewendet hat, um großen Datendurchsatz auf relativ kleinen Flächen zu ermöglichen.

Die Koordination der Stadtwerke wäre grundsätzlich zu begrüßen, wenn das Unternehmen eine Entscheidungsfunktion hätte. Die Referate haben unterschiedliche Interessen. Bis jetzt ist es ein ungelöstes Problem, wenn ein für ein Gebäude verantwortliches Referat der Auffassung ist, auf ihrem Dach könne keine Mobilfunkanlage errichtet werden. Aber auch bei einer Einschaltung der Stadtwerke würde nicht entschieden werden. Deswegen ist unsere Idee, diese städtische Liegenschaften ins Verdienen zu bringen. Auf städtischen Immobilien sollen Mobilfunkantennen errichtet und dafür Mieten vereinnahmt werden. Als angenehmer Nebeneffekt wäre ein lückenloses Mobil-

funknetz möglich. Deswegen heißt die Vorlage nicht 5G fördern, sondern Mobilfunkausbau fördern. Wir haben nämlich noch gewaltige Lücken im 4G-Netz. Das können Sie nachvollziehen, wenn Sie auf Ihrem Handy den schwachen Empfang sehen.

Das war die ursprüngliche Idee, die leicht verändert wurde. Es geht nicht darum, es den Mobilfunkunternehmen leicht zu machen und ihnen städtisches Geld hinterher zu werfen, sondern darum, Mobilfunk für alle verfügbar zu machen. Wer schon mal in einem Aufzug ohne Netz festsaß, bei dem die Notfalltaste nicht funktionierte, weiß, wovon ich spreche. 5G hat auch eine Anwendung für das autonome Fahren. Es geht um Echtzeitkommunikation mit großem Datendurchsatz. Das ist das Schlüsselwort.

In München ist ein großer Automobilhersteller, der vor seiner Haustür das autonome Testfeld Autobahn hat. Diese Teststrecke endet an der Stadtgrenze. BMW stellt sich die Frage: Wo in der Stadt kann autonomes Fahren ausprobiert werden und gibt es dafür ein 5G-Netz? Die Antwort lautet: Nein!

BMW stellt sich dann die naheliegende Frage, wo das Fahren sonst getestet werden könnte. Es ginge beispielsweise in Braunschweig. Dort ist die DLR beheimatet, die in norddeutschen Regionen Modellprojekte zur Erforschung von 5G und autonomen Fahren umsetzt, die mit 12 Mio. € gefördert werden. Das könnten wir auch in München tun. Mit der Erforschung des autonomen Fahrens sind ungefähr 10 000 Arbeitsplätze inklusive aller Zulieferbetriebe verbunden.

Es gibt noch viele andere Anwendungen wie die Notfall- und die Telemedizin. Damit könnten Daten aus dem Krankenwagen in das Krankenhaus übertragen werden. Denken Sie an Rettungsroboter für die Feuerwehr. Auch dafür gibt es eine Anwendung, die mit effizienter Innenstadtlogistik verbunden werden könnte. Nur die Landwirtschaft ist in München kein großer Anwendungsfall.

Mobilfunk kann nicht nur Leben retten, sondern hat auch einen praktischen Nutzen. Sollte die städtische Telefonanlage ausfallen, wäre eine Kommunikation ohne Handys unmöglich. Auch bei der Überlastung der städtischen Telefonnetze während des Lockdowns im Frühling war der Mobilfunk die Lösung.

Im Krankenhaus Harlaching hat die Telekom eine Mobilfunkversorgung eingerichtet. Sie hat jahrelang nach einem Masten gesucht. Nur durch die Krise war es möglich, für die Patientinnen und Patienten im Krankenhaus eine Mobilfunkverbindung herzustellen.

In der Vorlage können Sie lesen, dass die Suche der Mobilfunkanbieter nach einem geeigneten Standort in Bogenhausen bis in das Jahr 2011 zurückgeht. Mit unseren städtischen Immobilien könnten wir an den Start gehen, Geld verdienen und die jahrelange Suche beschleunigen. Als Münchner Standort wollen wir vor allem Arbeitsplätze in der Fraunhofer-Gesellschaft, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und in weiteren Forschungseinrichtungen erhalten.

Frau Burger, Sie hatten noch das Thema 24/7-Zugang in städtischen Gebäuden angesprochen. Hier werden auch die Stadtwerke keine Abhilfe schaffen. Das wäre auch nicht nötig, da die Mobilfunkbetreiber gesagt haben, 24/7 sei für sie kein K.O.-Kriterium. Im Vergleich zu dem Wunsch nach Mastenstandorten sei dieser Wunsch nachrangig.

Zur Aussage von Stadträtin Neff, die Stellenschaffung sei unnötig. Irgendjemand muss aber den offenen Fragen nachgehen und im Blick haben, welche Themen geklärt werden müssen. Die Idee des Änderungsantrags von SPD/Volt und die Grünen - Rosa Liste, das Glasfasernetz von M-net zu nutzen, ist gut. Das ist freiwillig. Niemand kann gezwungen werden, das Glasfasernetz von M-net für den Aufbau seines Mobilfunkmasten zu nutzen. In den 70 Suchkreisen, die aktuell von der Telekom in der Stadt verfolgt werden, befindet sich keine einzige Immobilie der Stadtwerke. Diese Idee wird auch nicht helfen. Man braucht einen Entscheider, die Stadtwerke können es aber nicht sein. Als Referat werden wir mit der zu erwartenden Abstimmung arbeiten und schauen, ob es zum Erfolg führt. Wir werden damit umgehen und hoffen, dass es besser wird. Wir werden dem Stadtrat wie beauftragt nächsten Sommer berichten. Dankeschön!

Herr Dr. Rodler (Geschäftsführer der M-net GmbH):

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Ich spreche in Vertretung von Herrn Dr. Bieberbach. Wir beide leiten das 5G-Projekt der Stadtwerke München. Herr Dr. Bieberbach ist heute von der EU-Kommission eingeladen worden, die Sichtweise der Stadtwerke bei der Neuregulierung der Energiewirtschaft in Europa zu vertreten. Sie können hoffentlich verstehen, warum er heute in Brüssel prioritär für München kämpft.

Ich habe eine Ausbildung als Hochfrequenztechnikingenieur und habe für Siemens und Nokia-Siemens zehn Jahre weltweit Turn-Key-Projekte in Frankreich, Japan und anderen Ländern durchgeführt und mich immer geweigert, in Deutschland die Verantwortung für ein Turn-Key-Projekt zu übernehmen.

Zunächst muss ich Herrn StR Pretzl widersprechen: In Deutschland machen die Genehmigungskosten 35 % der Aufbaukosten für eine Antenne aus, in den USA sind es ungefähr 5 %. Es dauert etwa eineinhalb bis zwei Jahre, bis man in München weiß, ob der Standort genehmigt wird. Deswegen haben wir beschlossen, in Deutschland keine Turn-Key-Projekte durchzuführen. München ist operativ bundesweit die schwierigste Stadt. In Köln und Hamburg ist es viel leichter, eine Genehmigung zu bekommen.

Man muss zwei Kategorien unterscheiden: Die operative Kategorie, in der es um den schnellen und kostengünstigen Aufbau des Netzes geht, und die prozessuale Kategorie. In der operativen Kategorie sind die Baurichtlinien Landessache und werden zum Teil von den Baureferaten getrennt festgelegt. Wir haben in Köln andere Auflagen als in München. Deswegen ist es unmöglich, mit einer landesweiten einheitlichen Serviceorganisation zu arbeiten. Man geht auf lokale Firmen zu, die sich auskennen. Das macht 10 % Kosteneinsparung im Prozess aus.

Es stimmt nicht, dass 5G größere Zellen hat, die Zellen sind kleiner. Dr. Bieberbach und das Referat für Arbeit und Wirtschaft haben uns vor eineinhalb Jahren gebeten zu schauen, wie die Blockade behoben werden könnte. Mit den Forschungseinrichtungen der großen Unternehmen Nokia, Huawei und Ericsson haben wir versucht, die Probleme von Ökologie und Ökonomie zu lösen.

Jeder kennt Initiativen gegen 5G. Es gibt tausend Argumente gegen 5G. Die Aktivisten fordern geschickt den Nachweis, dass es nicht schädlich sei. Sie können aber nie nichts nachweisen. Wir haben ein emotionales Thema, das wir nicht mit logischen Argumenten belegen können. Wir haben für die bestehenden Standorte ein kombiniertes Konzept aus Mikro- und Makrozellen. An neuen Standorten werden Mikrozellen aufgebaut, die man nicht sieht. Was man nicht sieht, existiert nicht, zumindest für emotionale Menschen. Rationale Menschen haben nicht das Problem.

Die Nokia-Forschung hat gestern das Ergebnis der Studie zur Umsetzung des kombinierten Mikro-Makrozellenkonzepts im Vergleich zum Telekom-Konzept mit Makrozellen vorgestellt. Die Strahlungsemissionen sind im kombinierten Netz im Schnitt um 90 % geringer. Die Studie finden Sie im Internet, den Link schicke ich Ihnen zu. Die Energieeffizienz ist in Bits pro Joule oder in Gigabyte pro Kilowattstunde um den Faktor 100 besser. Auch die CO₂-Bilanz der Stadt München verbessert sich dramatisch.

Die Netzverfügbarkeit geht bei den Ausfallstunden pro Jahr um den Faktor 90 nach unten. Das kombinierte Netz hat für die Netzverfügbarkeit dramatische Vorteile. Das ist der Stand der Technik. Warum ist das vorgeschlagene Konzept besser als das letzte Konzept? Sie brauchen für den Standort Glasfaser und einen Stromanschluss. Sie brauchen jemanden, der den Standort wartet und einen Zutritt hat. Bei den modernen Technologien geht es nur um Kabelbruch oder Hardwaretausch. Wir brauchen keine ausgebildeten Techniker, sondern nur Personen, die ins Gebäude rein dürfen, um eine Karte auszutauschen. Der Rest wird zentral konfiguriert. Diese Dienstleistungen sind in einer städtischen Gesellschaft vorhanden und eine Ideale Situation für einen Projektmanager. Mit einem Ansprechpartner können operativ der Aufbau eines Standorts und der Netzbetrieb geregelt werden. Hier haben wir einen großen Vorteil.

Zu dem Thema 24/7: Sie haben Recht. Für das Privatkundennetz brauche ich ein 24/7-Team. Ich habe Bundesverkehrsminister Dobrindt vorgeschlagen, das digitale Testfeld Autobahn zu machen und wurde beauftragt, dieses mit der Telekom zu installieren. Das war weltweit die erste Netzstrecke für das autonome Fahren. Daraus ist ein weltweiter Standard hervorgegangen, das erste Mal seit 1982, dass in Deutschland ein Internetstandard kreiert wurde. Leider ist es nicht mehr weitergegangen, weil die Telekom sich zurückgezogen hat. Sie investiert lieber 10 Mrd. € in den USA weil dort die Rendite höher ist. Die USA bauen mit 30 Mrd. \$ ein landesweites Netz für das autonome Fahren, den Auftrag habe ich noch akquiriert. Die Telekom in den USA ist der erste Netzbetreiber weltweit, der sein Kernnetz auf das Mikrozellen-Konzept umgestellt hat und ist dabei technologisch führend.

Wollen Sie in München eine Plattform für die Digitale Infrastruktur, die die Industrie 4.0, das autonome Fahren und echtzeitkritische Dienste unterstützt? Oder wollen Sie ein Netz für Privatkunden, für Handys und Netflix? Das ist ein wichtiger Standortfaktor. Die USA haben beschlossen, ein Netz zu bauen, das 24/7 kann. Korea und Japan hat es ebenso. USA und Korea habe ich selbst noch akquiriert, bevor ich gebeten wurde, Glasfaser zu bauen.

Diese Entscheidung müssen Sie treffen, denn die Verantwortung für die Zukunft der Stadt liegt bei Ihnen. Technologisch sind wir an dem gleichen Punkt wie 1995. Damals hat die Telekom sich geweigert, Glasfaser zu bauen. Ude und Stoiber haben beschlossen, es selbst zu tun. Deswegen sind München, Hamburg und Köln die einzigen Städte in Deutschland, die neben Boston, Paris und London in der digitalen Infrastruktur gleich gut dastehen. In Köln setzte Oberbürgermeisterin Reker (CSU) ein Mikrozellennetz um. Die Stadt entwickelt spezielle Straßenlampen, denn Köln soll der Schwerpunkt der Digitalisierung werden. Wir brauchen solche Straßenlampen auch für die In-

dustrie 4.0 für autonomes Fahren und die neuen Arbeitsplätze. Ohne Infrastruktur geht das aber nicht. Zu den Prozessen wird Ihnen Frau Hammer von SWM berichten. - (Vereinzelt Beifall)

Frau Hammer (Stadtwerke München GmbH):

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Stadtrat! Zu Ihrer Anmerkung, es wäre eine Wettbewerbsverzerrung, wenn die Rahmenbedingungen für die SWM günstiger wären als bisher: Wir stehen nicht im Wettbewerb. Weder die SWM noch M-net haben Mobilfunknetzlizenzen erworben. Wir werden kein Mobilfunknetz betreiben und kein Endkundengeschäft machen. Wir sind Infrastrukturanbieter und sehen es als unsere Aufgabe, die Stadt am Laufen zu halten. Unsere Kernkompetenz ist die Infrastruktur. Unsere Stärke ist es, ein Glasfasernetz und ein Stromnetz zu haben. Wir können Glasfaser ausbauen; wir können Strom anschließen und Stromverträge anbieten.

Wir wollen es nicht nur tun, sondern sind schon dabei. Wir haben ein Kartensystem aufgebaut, in dem unsere Liegenschaften und Mikroträgerinfrastrukturen verzeichnet und das Glasfaser- und Stromnetz einsehbar sind. Wir sind die einzigen, die einen Überblick über alles haben. Wir wissen, ob bei einer Liegenschaft der Standort geeignet ist, ob Strom und Glasfaser vorhanden sind oder ob ein entfernt liegendes Glasfaserkabel an die gewünschte Stelle gelegt werden könnte. Wir könnten auch die städtischen Liegenschaften in das Kartensystem integrieren und somit das gesamte städtische Portfolio abbilden.

Über unsere Stromzähler kennen wir alle Liegenschaften der Stadt. Wir bräuchten nur die Freigabe, solche Standorte auch vermitteln zu dürfen. Wir haben mit allen vier Mobilfunknetzanbietern Workshops geführt und sind die ersten, die mit 1&1 im Gespräch sind.

In diesen Workshops haben wir Daten über Liegenschaften ausgetauscht, alle Suchkreise der MNOs bekommen und einige Standorte identifizieren können. Mit zwei Liegenschaften, unseren Werkswohnungen und dem ehemaligen Umspannwerk, stehen wir kurz vor Vertragsabschluss. Beim Mikrozellennetz gab es bereits eine Begehung am Stachus und demnächst in den Isarauen. Wir haben schon Musterverträge aufgesetzt. Wir sind dran und höchst aktiv. Ich kann also nicht bestätigen, dass wir kein Interesse daran hätten. - (Vereinzelt Beifall)

Zu dem Argument, wir als Schnittstelle würden den Prozess verlangsamen. Das kann ich so nicht bestätigen. Als one face to customer können wir die drei Leistungen Liegenschaft, Strom- und Glasfaseranschluss aus einer Hand vermitteln. Es wäre viel leichter, mit der Stadt einen Rahmenvertrag zu schließen, um die städtischen Liegenschaften zu vermitteln. Wir haben bei zehn Anfra-

gen Standorte des Kommunalreferates identifiziert und und haben diese Liste mit konkreten Liegenschaftsanfragen dem Kommunalreferat geschickt. Wir wissen aber nicht, was bzw. ob damit weiter etwas passiert. Ein Rahmenvertrag wäre eine Form von Ermächtigung, die möglich wäre. Das wäre wie in Köln oder anderen Städten, die weiter sind als München.

Das Gleiche gilt für die Trägerinfrastrukturen, für Straßenlaternen und so weiter. Auch bei diesem Thema sind andere Städte weiter. Die Stadt Köln hat ein Pilotprojekt zu Straßenlaternen mit Vodafone abgeschlossen.

Zur finanziellen Belastung: Im Strom- und Glasfasergeschäft sind wir bereits tätig. Die Auslastung unseres Glasfasernetzes wäre ein Mehrwert und könnte auch den weiteren Ausbau ermöglichen. Das Glasfasernetz lässt sich nicht nur für Festnetztelefonie und für das Internet der Privatkunden nutzen, die neuen Anwendungsfelder bieten ein zusätzliches Upside und ermöglichen einen weiteren Ausbau.

Ohne koordinierende Stelle besteht die Gefahr, dass die Mobilfunkanbieter die Referate gegeneinander ausspielen und sich die Referate vielleicht nicht über den wahren Wert ihrer Liegenschaft bewusst sind.

Herr Dr. Rodler:

München bräuchte für ein Netz 450 Standorte. Wir haben 1 800, weil München ein Prime Market ist. Im Prime Market gibt es – auch weltweit – kein Sharing. Die DFMG lässt an den Münchner Standorten keinen Wettbewerber zu. Auf dem Land wird geshared. In Cham oder anderen Städten lohnt es sich nicht, doppelt oder dreifach zu investieren. Im sogenannten Prime Market wird nicht geshared.

StRin Dr. Schmitt-Thiel:

Sehr geehrter Oberbürgermeister, liebe Stadträtinnen und Stadträte! Ich bedanke mich herzlich bei den Stadtwerken für die Ausführungen. Auch herzlichen Dank an das Referat für Arbeit und Wirtschaft für die Vorlage. Wir haben gehört, die Stadtwerke können es, die Stadtwerke wollen es und die Stadtwerke machen es ressourceneffizient. Deswegen werden die Stadtwerke das schneller hinbekommen, als wenn die Anbieter das selbst machen. Ich bin dankbar, dass der Wirtschaftsreferent einverstanden ist, das zu übernehmen.

Wenn wir wie bei der Umsetzung der Glasfaser mit einem städtischen Unternehmen jetzt die politische Entscheidung für digitale Infrastruktur treffen, fahren wir mit dem Dienstleister Stadtwerke gut. Die Stadtverwaltung Köln, die nicht unbedingt sozialdemokratisch geprägt ist, macht das auch so und arbeitet mit den Stadtwerken zusammen. Das ist der richtige Weg, um es ressourcenschonend und effizient hinzubekommen. Ich freue mich, dass die Small Cells für große Städte interessant sind. Ich finde es auch interessant, dass auf dem Innovation Day schon vom München-Modell gesprochen wurde. Ich danke allen, die bereit sind, diesen Änderungsantrag mitzugehen, und freue mich auf die Abstimmung. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Pretzl:

Die Bemerkung, Köln sei sozialdemokratisch geprägt, ist eher Wunsch als Realität. So würde ich das nicht formulieren. Die Grünen waren stärkste Partei und die Bürgermeisterin ist eine gemeinsame Kandidatin von CDU und den Grünen. Das kann jeder sehen, wie er will. Vielleicht sind 20 % schon sozialdemokratisch geprägt.

Ich will noch etwas zu Herrn Rodler sagen. Ihre Einschätzung zu den Mikrozellen finde ich sehr interessant. Ich wünsche mir, dass das auch so ist. Die Vertreter der anderen Mobilfunkanbieter hatten eine andere Auffassung. Ich lasse mich am Ende überraschen, wer Recht behält. Ich verstehe politische Zusammenhänge besser als technische.

Herr Rodler, es ist eine naive Herangehensweise, wenn Sie sagen, wir sollten uns freuen mit den Stadtwerken einen Ansprechpartner zu haben. Mit den Stadtwerken gibt es noch eine Schnittstelle mehr. Ich zweifle, ob das gut gehen wird. Ich lasse mich aber sehr gern überzeugen, dass die Stadtwerke das gut hinbekommen werden. Allein mir fehlt der Glaube, deswegen werden wir dem Änderungsantrag nicht zustimmen. Sollte der Referent den Änderungsantrag übernehmen, werden wir die Vorlage ablehnen.

Meine Einschätzung zur Vertreterin der Stadtwerke. Wir bestreiten nicht, dass die Stadtwerke München die Expertise haben, Stromanschlüsse zu legen. Das ist aber nicht Gegenstand der heutigen Debatte. Wie der Wirtschaftsreferent am Beispiel Bogenhausen geschildert hat, geht es heute darum, dass es seit Langem nicht möglich war, die städtischen Referate und Töchter unter einen Hut zu bringen. Vielleicht schaffen es die Stadtwerke, sich mit dem RBS, der MÜNCHENSTIFT GmbH, den städtischen Kliniken, der Messe München, mit dem Denkmalschutz, dem Planungsreferat, dem KVR und dem RGU blitzartig zu einigen. - Ich bin sehr gespannt (Zwischenruf StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk) - Aus Sicht eines jeden Referats gab es gute Gründe, dagegen zu

sein. Aus Sicht der Wirtschaft mag es so sein, dass es einen Ansprechpartner gibt. Es stimmt aber nicht, weil zusätzlich eine Schnittstelle mehr geschaffen wird. Die Stadtwerke werden sich mit allen diesen Referaten und anderen städtischen Stellen auseinandersetzen müssen. Deswegen wäre eine Stelle innerhalb der Stadtverwaltung effizienter und schlagkräftiger. - (Beifall der CSU)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Vorträge der Stadtwerke und von M-net haben mich bestätigt, dass das, was Sie fordern, nicht zulässig ist. Wir haben gehört, die M-net hat Interesse, mehr Verkehr auf ihr Glasfasernetz zu legen. Sie sind damit eindeutig Wettbewerber. Ein Wettbewerber kann keine Koordinierung übernehmen. Sie müssen mit Klagen anderer Wettbewerber rechnen. Lassen Sie das! Solche Klagen werden alles verzögern, wenn Sie den Mobilfunk schneller ausbauen wollen. Mein Interesse ist es, dem Markt das Feld zu überlassen. Es kommt so schnell, wie es kommen muss. Sie wollen beschleunigen, werden aber abbremsen.

OB Reiter:

Sie haben mich nicht überrascht, dass wir lange über das Thema diskutiert haben. Mich hat nur die Art der Diskussion überrascht. Sie haben mich überrascht, weil Sie keine Grundsatzdiskussion zu 5G geführt haben. Das hatte ich erwartet. Dass wir eine Stunde Perpetuum mobile diskutieren, hat aber was gebracht. Wenn ich die Tonalität der ersten Wortmeldung von Kollegen Pretzl mit seinem zweiten Beitrag vergleiche, hat sich etwas verändert. - (Beifall)

Die Vorträge der Stadtwerke München und von M-net waren erhellend. Das völlige Unverständnis Ihrer ersten Wortmeldung hat sich zu einem Hoffnungsbeitrag, die Stadtwerke sollten das schnell machen, entwickelt. Dieser Hoffnung schließe ich mich an.

Zu Stadtrat Ruff: Wir werden das rechtlich von Fachleuten prüfen lassen. Ich verlasse mich auf die Menschen, die das studiert haben und wissen, ob wir das machen dürfen oder nicht. Ich habe viele Gespräche mit Vertretern der Münchner Wirtschaft geführt. Es ging nicht um das autonome Fahren, sondern darum, wie wichtig ein schnelles Internet und eine gute Mobilfunkverbindung für die Unternehmen sind. In München gibt es viele Hightech-Unternehmen, die kein autonomes Fahren betreiben und trotzdem darauf drängen, dass wir schnelles Internet und 5G-Ausbau betreiben. Es ist eine völlige Fehleinschätzung zu glauben, wir bräuchten 5G nur für das autonome Fahren.

Es ist erfreulich, dass wir überwiegend einer Meinung sind, dass wir den 5G-Ausbau brauchen, um den Wirtschaftsstandort München zu erhalten. Das beruhigt mich ein bisschen. Ich hoffe, dass die

Stadtwerke das zeitnah schaffen. Wir werden uns darüber berichten lassen. Ich bin in Gesprächen mit den Chefs der großen Mobilfunkbetreiber, die mich alle besucht haben. Sie haben alle mehr Contenance, als Teile Ihrer Wortbeiträge erahnen lassen. Wir sind auf einem guten Weg. Ich hoffe, dass sich die Diskussion bei der nächsten Beschlussvorlage nicht radikal ändern wird und Sie wieder über die Gefahren von 5G sprechen werden. Deswegen war ich heute positiv überrascht.

StR Pretzl:

Die mildere Wortwahl meines zweiten Redebeitrags war der Tatsache geschuldet, dass Gäste anwesend sind. Der Ton von meiner Seite ist vielleicht für die Gäste, die zum ersten Mal in der Vollversammlung des Münchner Rathauses sind, anders als in der politischen Auseinandersetzung mit Kolleginnen und Kollegen, die den politischen Streit gewohnt sind. Vielen Dank. - (Heiterkeit)

OB Reiter:

Wir wussten, Herr Pretzl, dass Sie ein Gentleman sind. - (Heiterkeit)

Bfm. StR Baumgärtner:

Herr Oberbürgermeister, Ladies and Gentlemen! Ich möchte noch zwei Klarstellungen machen. Zuerst zur Kollegin Dr. Schmitt-Thiel: Wer sich den Vortrag der Stadtwerke genau angehört hat, hat das Wort Ermächtigung gehört. Die Ermächtigung der Immobilieneigentümer Kommunalreferat oder RBS sollte vorliegen, um dem Kölner Modell nachkommen zu können. Diese Ermächtigung haben wir bisher nicht, weil sich viele nicht mit einem Mobilfunkstandort anfreunden können. Meine Hoffnung ist aber, dass das funktioniert.

Wir werden den Änderungsantrag, der gleich beschlossen wird, so exekutieren, wie er beschlossen wird. Sehen Sie mir nach, dass ich den Änderungsantrag aus den genannten Gründen nicht übernehmen kann, weil er meiner Überzeugung widerspricht. Ich nehme aber an, dass er beschlossen wird, und werde ihn so ausführen. Dankeschön Herr Oberbürgermeister, Ladies and Gentlemen!

Der CSU-Änderungsantrag, der in den Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft am 10.11.2020 eingebracht wurde, wird gegen die Stimmen der CSU **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste wird gegen die Stimmen von CSU, ÖDP/FW, FDP-BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und der AfD beschlossen.

Der geänderte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, ÖDP/FW, FDP-BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD beschlossen.

Regelförderung von umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Einrichtungen und Projekten 2021 Produkt 33561200 Förderung von Einrichtungen und Projekten im Umweltbereicht

Aktensammlung Seite 655

StR Schall:

Im Ausschuss haben wir bis auf die Projekte Wanderbaum Allee und Münchner Ernährungsrat dem Änderungsantrag der Regierungskoalition zugestimmt. Wichtig ist uns aber die Förderung des Nachhaltigkeitsrats. Coronabedingt wollen wir die Umweltberatung des Bund Naturschutz für ein Jahr befristen und stellen unseren Änderungsantrag zur Abstimmung.

StR Lechner:

Wir hatten im Sozialausschuss ein Paket mit vielen Projekten, die man als Mensch, der für die Stadt etwas bewegen will, befürworten muss. Das Gleiche gilt für die Umweltthemen. Durch die Pandemie wird zu viel geschluckt, der Klimaschutz wird zurückgedreht, eigentlich müsste viel mehr Geld fließen. Ich kritisiere das scheibchenweise Vorgehen: Wir bekommen jetzt Projekte vorgelegt, deren Förderung die Regierungskoalition beschlossen hat. Wir haben keine Chance, in einer demokratischen Debatte andere Gewichtungen zu setzen. Angesichts der enormen Bedeutung dieser beiden Themen Soziales und Umwelt ist das Vorgehen zu kritisieren. Es ist nicht akzeptabel, weil die Projekte gefördert werden müssten, zum Teil auch mit mehr Geld.

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Wortmeldung von Herrn Lechner ist ausgemachter Unsinn. Wir haben im Ausschuss sehr transparent einen Änderungsantrag zum Antrag der Referentin gestellt. Die Referentin hat ihn übernommen. Nachdem die Kolleginnen und Kollegen der CSU Beratungsbedarf angemeldet hatten, haben wir die Abstimmung auf heute vertagt. Wie man dadurch den Vorwurf generieren kann, das sei ein intransparentes Vorgehen, ist nicht ansatzweise nachvollziehbar.

Zum Änderungsantrag der CSU: Unter normalen Umständen hätten wir den Projekten mehr Geld zur Verfügung gestellt. Da wir keine normalen Umstände haben, ist es uns wichtig, die Projekte auch nach der Pandemie zu erhalten und geringere Beträge zu beschließen, als beantragt wurden.

Wir wollen die Projekte auch in der Regelförderung haben, weil wir in einer besseren Haushaltslage die Projekte nach wie vor gut finden und eventuell sogar ausweiten wollen. Deswegen werden wir dem Änderungsantrag nicht folgen. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im Ausschuss schon formuliert, wie gut nachbarschaftliche Initiativen beim Umweltschutz sind. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, dass in gewissem Maße Zuschüsse bewilligt werden. Im Ausschuss haben wir aber auch unseren Änderungsantrag eingebracht und gefordert, das RGU solle auch einen Sparbeitrag leisten und anteilig 15 % einsparen. Deswegen tragen wir den Änderungsantrag der CSU und den Änderungsantrag von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste nicht mit.

Mehr Geld in Nachhaltigkeitsprojekte zu schieben, heißt noch lange nicht, dass in dieser Stadt mehr Nachhaltigkeit funktioniert. Diesen Automatismus sehe ich so nicht. Deshalb freut es mich besonders, dass ÖDP und Freie Wähler im Umweltausschuss gesagt haben, alle Projekte, die hier benannt werden, sollten strikter auf ihre Wirksamkeit, ihren Umwelteffekt und ihre Nachhaltigkeit überprüft werden. Diese Äußerungen sehe ich hier in der Beschlussvorlage überhaupt nicht. Deswegen fordern wir sie ein. Nur die Zielgenauigkeit fördert den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit. Daran müssen wir arbeiten. Die Ausführungen sind zwar detailliert, sie sagen aber nicht, was es der Umwelt bringt und wie viel CO₂ eingespart wird.

Noch ein Hinweis zu den Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün: Wenn es Ihnen schwerfällt, gegenüber dem Bund Naturschutz und Green City Kürzungen vertreten zu müssen, schieben Sie es sehr gerne auf die FDP. Dann fällt es Ihnen leichter. Vielen Dank.

StR Lechner:

Ich merke, was 2 000 Seiten Papier und 6 Stunden Sitzung mit mir machen. Ich habe bei den Nachfragen etwas verwechselt. Ich nehme deswegen meinen ersten Redebeitrag zurück. Ich kann diesen Fehler auch eingestehen. - (Beifall von DIE LINKE.)

StRin Holtmann:

Ich sage ebenfalls: Danke schön. Herr Lechner, ich möchte Ihren Vorwurf aufgreifen und betonen, er richtet sich nicht gegen die Fraktion Die Grünen - Rosa Liste, sondern gegen das Referat. Die ergänzenden Unterlagen, die wir in der Sitzung des Umweltausschusses erbeten hatten, habe ich erst heute morgen von Marie Burneleit weitergeleitet bekommen. Sie hat diese Unterlagen auch

erst nach spezieller nochmaliger Nachfrage vom Referat bekommen. Es lief daher nicht ideal. Es ist nicht transparent, welche Anträge hinter den nachträglich hinzugekommenen stehen.

Wir von ÖDP/FW unterstützen, in diesen Bereich besonders viel Geld zu investieren, weil wir anders als die FDP der Meinung sind, die Leute sollen es nicht nur nebenbei und ehrenamtlich machen. Es ist jetzt wichtig, den Leuten, die Koordinationsaufgaben wahrnehmen, eine Wertschätzung auszudrücken und sie zu entlasten, indem hier und da eine halbe Stelle finanziert wird. Ich sage es in jedem meiner Redebeiträge, uns läuft in Sachen Klimawandel die Zeit weg. Wir müssen das jetzt tun, nicht erst in fünf Jahren, wenn der Haushalt hoffentlich wieder besser aussieht. Wir unterstützen das dementsprechend auf jeden Fall. - (Beifall)

Bfm. StRin Zurek:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Ich möchte Ihnen zwei Hinweise von meiner Seite geben. Es wurde angesprochen, wir würden Anträge nur durchreichen und Ihnen zur Entscheidung vorgelegen. Das möchte ich nicht im Raum stehen lassen. Selbstverständlich führen die Kolleginnen und Kollegen in dem entsprechenden Bereich bei neuen Anträgen jeweils Gespräche mit den Antragstellern. Man bewertet und evaluiert die Projekte. Es ist nicht richtig, dass keinerlei Durchsicht erfolgt. Es findet selbstverständlich eine Wirkungs- und Betrachtungsanalyse statt, vielleicht nicht in dem gewünschten vollständigen Umfang. Ich möchte mich dafür entschuldigen, das Sie die gewünschten Unterlagen nicht erreicht haben. Ich bitte aber hierfür um Nachsicht, wir werden gerade auch von anderen Themen umgetrieben.

Der Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen der Antragstellerin abgelehnt.

Der Änderungsantrag von FDP - BAYERNPARTEI wird gegen die Stimmen der Antragstellerin **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Regelförderung von gesundheitsbezogenen Einrichtungen und Projekten 2021

Produkt 33412100 Förderung freier Träger im Gesundheitsbereich

Produkt 33414200 Gesundheitsvorsorge

Stadtratsantrag Nr. 4138 der Fraktion DIE GRÜNEN/RL vom 04.06.2018

Stadtratsantrag Nr. 6748 der CSU vom 12.02.2020

Stadtratsantrag Nr. 6749 der CSU vom 12.02.2020

Stadtratsantrag Nr. 6461 der CSU vom 20.12.2019

Aktensammlung Seite 657

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Änderungsantrag eingebracht. Dieser fußt im Prinzip auf unseren drei Anträgen, in denen wir Projekte, die sich um die Themen Depression und Mobbing kümmern, unterstützen möchten. Ich denke, das sind sehr wesentliche Anliegen. Gerade in der jetzigen Corona-Phase nimmt die Zahl der depressiven Patienten zu. Für die Prävention von Mobbing in Schulen dürfte jeder von uns ein warmes Herz haben. Wir können es wirklich nicht an zwei halben Stellen für die Depressionsprävention und an 24.000 € für ein Mobbing-Telefon scheitern lassen. Offensichtlich haben wir die finanziellen Mittel, wenn wir im nächsten Jahr 100 Mio. € für den Klimapakt ausgeben können. Ich bitte sehr dringend und nachdrücklich um Ihre Unterstützung. - (Beifall der CSU)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich war die Übeltäterin, die in der Ausschusssitzung beantragt hat, diese Vorlage in die Sitzung der Vollversammlung zu vertagen. Ich hatte darum gebeten, weil ich die Vorlage relativ spät erhalten habe. Ich wollte sie mir zumindest noch einmal anschauen. Die Vorlage werden wir komplett mittragen. Wir werden aber auch dem gemeinsamen Änderungsantrag von Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt zustimmen.

Ich denke, gerade in diesen Zeiten wird die AIDS-Hilfe ein bisschen vergessen. Ich finde die Erhöhung des Planansatzes sehr gut. Den Änderungsanträgen der CSU stimmen wir ebenfalls zu. Wir befinden uns in einer unglaublich schwierigen Zeit. Die Menschen haben Probleme, damit umzugehen. Ich denke, es entspricht ein Stück weit unserer Fürsorge, etwas zu tun. Wir können das finanziell verantworten und verkraften. Wir werden daher diesen Änderungsanträgen zustimmen.

- (Beifall der FDP)

StR Rupp:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mich recht erinnere, sind die beiden halben Stellen, die seitens der CSU-Fraktion beantragt werden, bisher vom Bezirk Oberbayern finanziert worden. Wir können leider angesichts der Situation insgesamt diese beiden halben Stellen nicht unterstützen. Wir, die Fraktionen von Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt, unterstützen jedoch die Personalkosten in Höhe von 23.750 € beim Mobbing-Telefon. Insofern bitte ich um eine Abstimmung nach Punkten. Danke schön. - (Beifall)

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte Euch, Euch noch einmal einen Ruck zu geben. Wollen wir wirklich eine ganze Stelle, die sich auf zwei Projekte zum Thema Depression verteilt, daran scheitern lassen, dass sie bisher die Regierung von Oberbayern finanziert hat? Ich möchte nicht wissen, welche weiteren Stellen in der Haushaltsdiskussion im Dezember noch nachgereicht werden. Die eine mag mehr, die andere weniger berechtigt sein. Ich finde das extrem bitter, um nicht zu sagen unsozial, wenn wir das nicht unterstützen. Wir sollten wirklich nicht bei depressiven Patienten sparen. - (Beifall der CSU)

Bfm. StRin Zurek:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Stadträte! Ich würde gerne aus fachlicher Sicht dazu Stellung nehmen. Ich kann den Wortbeitrag des Herrn Stadtrat Rupp unterstützen. Es ist ein wenig Zeit gewesen, um den Änderungsantrag der CSU fachlich zu analysieren. Meine Abteilung hat mir gesagt, sowohl der erste als auch der zweite Spiegelstrich seien fachlich nicht zu unterstützen. Anders verhält es sich mit dem dritten Spiegelstrich. Insbesondere hinsichtlich des Schulprojektes gibt es mehrere Träger, die solche Projekte besser und vielleicht auch auf andere Weise durchführen können. Sie können versichert sein, aus unserer Sicht sind diese beiden Punkte durchaus auch anders abgedeckt. Wie gesagt, beim dritten Spiegelstrich würden wir eine fachliche Befürwortung sehen.

Der Änderungsantrag der CSU wird ziffernweise wie folgt abgestimmt:

Ziffer 1, Spiegelstriche 1 und 2 des Änderungsantrags werden gegen die Stimmen von CSU, FDP - BAYERNPARTEI, ÖDP/FW, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **abgelehnt**.

Ziffer 1, Spiegelstrich 3 des Änderungsantrags wird einstimmig beschlossen.

Ziffer 2 des Änderungsantrags wird mit der geänderten Formulierung "inklusive der unter Ziffer 1 beschlossenen Erhöhung" einstimmig beschlossen.

Ziffer 5 des Änderungsantrags wird vom Antragsteller zurückgezogen.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Antrag der Referentin einstimmig beschlossen.

Ausweitung der Projekte diversity@school und Aufklärungsprojekt München e. V. Stadtratsantrag Nr. 6056 von Fraktion Die Grünen/RL vom 15.10.19 Stadtratsantrag Nr. 6063 der SPD vom 16.10.19 Änderung der Fortschreibung des Mehrjahresinvestitionsprogramms

1. Stadtbezirk Altstadt - Lehel

Aktensammlung Seite 699

StR Stanke:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! In der Vorlage geht es um Workshops zum Thema sexuelle Identität mit dem Ziel, Vorurteile und Diskriminierung abzubauen. Es sind Bildungsveranstaltungen für Schulklassen erwähnt, um für das Thema Vielfalt zu sensibilisieren. Es wird erwähnt, Hass und Anfeindungen gegenüber LGBTIQ-Jugendlichen würden zunehmen. Wir werden hauptsächlich aus den folgenden beiden Gründen dieser Vorlage nicht zustimmen:

Erstens ist die Münchner Bevölkerung meiner Meinung nach sehr tolerant, nicht nur in diesem Bereich. Es gibt bestimmt Ausnahmen, aber das ist definitiv nicht die Mehrheit. Durch einen Workshop oder ein Aufklärungsprojekt wird so jemand seine Meinung vermutlich nicht ändern. Schlimmstenfalls würde das die Ablehnung dieser Personen noch verstärken. Falls Hass und Anfeindungen in diesem Bereich tatsächlich zunehmen, wäre es zielführender zu ermitteln, in welchen Situationen und Bereichen diese Probleme auftreten.

Man könnte, wenn überhaupt, spezifische, zielgenaue Maßnahmen treffen, anstatt die Gesamtheit aller Schüler anzusprechen, wodurch sich schlimmstenfalls jemand unter Generalverdacht gestellt fühlen könnte sowie eine Ablehnung erst verstärkt oder sogar verursacht werden könnte. Ich denke, bei den 40 bisher ehrenamtlich tätigen Helfern in diesem Bereich oder den beteiligten Psychologen müssten genügend Einblicke und Erfahrungsberichte bezüglich dem Geschehen oder der Anfeindungen vorliegen. Meine Frage an das zuständige Referat lautet: Wäre es ohne großen Aufwand möglich, die Beteiligten zu befragen, was und wie es sich abspielt? Man könnte zielgenauer reagieren und die Ergebnisse dem Stadtrat vorstellen.

Zweitens brauchen Kinder und Jugendliche, um körperlich und seelisch gesund aufzuwachsen, zumindest meiner Meinung nach hauptsächlich Orientierung und stabile Rahmenbedingungen, ohne Beeinträchtigung der natürlichen Entwicklung. Das gilt auch für die Entwicklung und Erfahrung der

eigenen Sexualität, die nun mal in der Pubertät passiert, das heißt gerade im Schulalter. Wäre da bei diesem sensiblen Thema nicht eher Zurückhaltung angesagt? Könnte man nicht die bereits vorhandenen Ressourcen und Ansprechpartner in diesem Bereich, z. B. die staatliche Schulberatungsstelle oder die schulpsychologische Beratung der Landeshauptstadt München nutzen? Es gibt dort sicher jede Menge Experten. Manche Schulen bieten ihrerseits noch weitere Angebote an oder verweisen auf eine Vielzahl anderer Träger, die in diesem Bereich unterwegs sind. Meine zweite Frage lautet: Wäre es möglich, diese Beteiligten einzubinden? Vielen Dank.

StR Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich möchte meinem Vorredner ganz explizit widersprechen. In dieser Stadt darf keiner wegen seiner sexuellen Orientierung Angst haben. Die vorgeschlagenen Projekte sind sinnvoll, auch in der Ausweitung. - (Allgemeiner Beifall) - Ich werbe deshalb grundsätzlich dafür, solche Projekte weiterhin mit Rückendeckung dieses Hauses zu betreiben und auszubauen.

Ich möchte noch einmal zu Protokoll geben, wir erachten dieses Projekt sowie dessen Auslegung für sinnvoll. Dennoch werden wir eine Abstimmung nach Punkten beantragen. Wir möchten deutlich machen, dieses Projekt halten wir für gut, die vorgeschlagene Finanzierung jedoch nicht. Ich gebe, um es kurz zu machen, die Stellungnahme der Stadtkämmerei inhaltsgleich als Stellungnahme der FDP zu Protokoll. Wir werden die Punkte 2ff. nicht mittragen. Hierbei geht es uns nur um die Finanzierung. Wir finden das Projekt inhaltlich gut und unterstützen es. Unser Wunsch ist, die Ausdehnung dieses Projektes aus vorhandenen Mitteln zu finanzieren, umzuschichten und so umzusetzen. Vielen Dank. - (Beifall der FDP)

Bfm. StRin Schiwy:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadtratsmitglieder! Zu den gestellten Fragen: Das Projekt ist bereits existent. Wenn Sie die Vorlage gelesen hätten, hätten Sie gesehen, es gibt bei diesem Projekt eine starke Nachfrage. Daher gibt es auch einen vernünftigen Grund, eine Ausweitung zu beantragen. Es ist nicht so, dass wir uns das in irgendeiner Weise aus dem Ärmel geschüttelt hätten. Die Vorschläge und das Projekt basieren auf Erfahrungen, Notwendigkeiten sowie auf der aktuellen Situation in dieser Stadt.

Es besteht ein Problem. Diese Dinge regeln sich nicht von selbst. Es ist hierfür tatsächlich eine starke Unterstützung nötig. Ich bin dem Münchner Stadtrat sehr dankbar, dass es eine breite Mehr-

heit gibt, sich solchen Problemen und Fragestellungen zu widmen und die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Vielen Dank. - (Allgemeiner Beifall)

Die Ziffern 2ff des Antrages der Referentin werden gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI und AfD beschlossen.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen der AfD beschlossen.

Ehrenamtliche*r Behindertenbeauftragte*r der Landeshauptstadt München Bestellung der*des ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten Satzung zur Änderung der Satzung für die Behindertenbeauftragte/ den Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München Satzung zur Änderung der Satzung für den Behindertenbeirat der LHM

Aktensammlung Seite 711

StR Schabl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Fraktion ÖDP/FW gratuliert Herrn Utz herzlich zur Wahl zum Behindertenbeauftragten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm. Ich habe mit ihm bereits ein sehr gutes Gespräch geführt. Der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt München ist für die gesamte Stadt zuständig sowie Ansprechpartner für die Fachreferate und die Fraktionen des Stadtrates. Ebenso ist er ein wichtiger Ratgeber. Seine fachlichen Stellungnahmen fließen in die Beschlussvorlagen des Stadtrates ein.

Menschen, die sich ehrenamtlich für die Belange von Menschen mit Behinderungen engagieren, kann man nicht genug danken. Die Arbeit von Herrn Utz hat nicht nur für behinderte Menschen, sondern auch für Ältere, für Menschen mit Kinderwagen oder Rollatoren einen Mehrwert. Er denkt nicht nur an Rollstuhlfahrer, sondern auch an andere Menschen mit Einschränkungen. Er will den Blick aller auf die Konsequenzen für alle lenken, indem er nicht nur Themen der Behinderten anspricht.

Diese Arbeit müssen wir entsprechend würdigen und einer entsprechenden Wertschätzung zuführen. Die Stadt München sollte eine Vorreiterrolle einnehmen und ein Zeichen setzen. Die Fraktion ÖDP/FW ist der Meinung, dass der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt München die gleiche Aufwandsentschädigung wie ein ehrenamtlicher Stadtrat erhalten soll. Ich selbst bin auch schwerbehindert. Häufig - hierfür habe ich das Copyright - sage ich: Ich bin nicht behindert, sondern ich werde behindert. Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Danke. - (Beifall von ÖDP/FW)

StRin Langmeier

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch von unserer Seite herzlichen Glückwunsch an Oswald Utz. Wir freuen uns sehr, dass er wiedergewählt worden ist und auf eine weite-

re vierjährige sehr gute Zusammenarbeit. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste) - Gudrun, wir haben kein trojanisches Pferd eingekauft. Wir wissen, was wir haben und schätzen es sehr. Das war ein kleiner interner Scherz, den der Rest nicht verstehen muss.

Zur Erhöhung: Wir sehen die Wertschätzung, die hinter diesem Antrag steht, und teilen sie. Das Amt des Behindertenbeauftragten ist sehr wichtig für die Inklusion in dieser Stadt. Allerdings wurde die Änderung im Ehrensold mit Oswald Utz sehr eng abgestimmt. Sie ist für ihn absolut in Ordnung, zumindest in diesen wirtschaftlichen Zeiten. Insofern lehnen wir diesen Änderungsantrag ab. Wenn Sie darin eine Lex Oswald Utz sehen, steht es Ihnen frei, vor der nächsten Wahl des Behindertenbeirats dieses Thema noch einmal auf die Agenda zu bringen. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

OB Reiter:

Ich gratuliere Oswald Utz ebenfalls sehr herzlich. Er war jahrelang Stadtratsmitglied. Ich denke, das ist eine sehr gute Wahl. Ich bedanke mich für die Absprache mit ihm. Der Vorschlag ist ansonsten gut. Wenn man das möchte, kann man das Ganze vor der nächsten Wahl noch einmal thematisieren.

StR Pretzl:

Ich schließe mich im Namen der CSU-Fraktion sehr herzlich der Gratulation an Herrn Utz an. Er leistet eine ganz hervorragende Arbeit. Wir freuen uns sehr, dass er in diesem Amt wiedergewählt worden ist. - (Allgemeiner Beifall)

Der Änderungsantrag von ÖDP/FW wird gegen die Stimmen der Antragstellerin und von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin **einstimmig beschlossen**.

Entfristung der Mittel für den Dolmetscherdienst für interne Dienststellen und bezuschusste Einrichtungen des Referates für Gesundheit und Umwelt Produkt 33111000 Overheadkosten Referats- und Geschäftsleitung Beschluss über die Finanzierung ab 2021

Aktensammlung Seite 825

StRin Wassill:

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Wir werden gegen diese Mittelgewährung stimmen. Wir sind vor allem gegen die Entfristung der Mittel und die Erhöhung. Wir möchten das Gegenteil. Die Mittel sollen zurückgefahren und letztendlich gestrichen werden. Es gibt bereits technische Hilfsmittel, z. B. Handys, die diese Dolmetscherdienste überflüssig machen. - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Es gibt Übersetzungs-Sprachprogramme auf Handy-Apps.

Wir halten diese Mittel geradezu für integrationsschädlich. Warum? In den Bereichen Gesundheit und Schule gibt es noch Berührungspunkte mit unserer Kultur, bei denen sich die Betroffenen mit uns Deutschen auseinandersetzen müssen, wenn sie etwas brauchen. Genau dort können wir sie noch erreichen, bevor sie in ihre Parallelwelt abtauchen, die sich teilweise bereits etabliert hat. Im Supermarkt, im Reisebüro oder beim Autohändler können sich ausländische Familien bereits bewegen, ohne Deutsch zu sprechen.

Wenn Sie es Ihnen an den neuralgischen Punkten Schule oder Gesundheit auch so leicht machen, zementieren Sie diese Parallelgesellschaften. Sie sehen ja auch fern, vermutlich die Staatsmedien. Auch in diesen gibt es Berichte über die Erfahrung aus anderen Städten wie Köln, dem Ruhrpott und Berlin. Das sollte als warnendes Beispiel dienen, dass Integration mit einem Kuschelkurs misslingen kann.

Wenn Sie hier zustimmen, stimmen Sie genau gegen das, was Sie erreichen wollen, nämlich eine offene, bunte, interkulturelle und liebenswerte Stadtgesellschaft. Die Parallelgesellschaften sind oft keine offenen Gesellschaften. Sie akzeptieren unseren Lebensstil oft nicht. Daher unser Appell: Machen Sie es den des Deutschen nicht Mächtigen nicht zu leicht. Sie wollen doch Fachkräfte mit Deutschkenntnissen. Wir hätten nichts gegen nette Viertel wie früher in New York, Little Italy und China Town. Aber die Einwanderer dort können die Landessprache. Das ist der Unterschied.

Das gehört zu einer offenen Gesellschaft nach meinem Begriff dazu. Es sollte ein aufeinander Zugehen stattfinden und dadurch Verständnis und letztendlich Vertrauen entstehen. Das Vertrauen und Verstehen gründet auf der gemeinsam gesprochenen Sprache und die ist in München nun einmal Deutsch.

Es macht keinen Sinn, wenn Sie sagen, wir lernen die Sprache der Neuankömmlinge. Das ist ineffektiv. Jeder, der U-Bahn fährt, weiß das. Man müsste über 20 Sprachen sprechen, wenn man dort irgendetwas verstehen möchte. Es ist alles sehr viel leichter, wenn sich alle auf das, was hier als Amtssprache gilt, einigen und deutsch reden. Das schafft Verständnis und auch Vertrauen. Bitte denken Sie nochmal tiefer darüber nach, was Sie hier machen. Wir wollen die Integration fördern und Sie verhindern sie mit diesen Geldern. Danke.

OB Reiter:

Die Wortwahl ist interessant, wenn sich die AfD zum Thema offene Gesellschaft äußert. Gott sei Dank haben Sie Ihre Vorstellung einer offenen Gesellschaft deutlich gemacht. Sie sind mit Ihrer Ansicht in diesem Hause in einer dramatischen Minderheit. Wir meinen mit dem Begriff der offenen Gesellschaft eine wirklich offene Gesellschaft.- (Allgemeiner Beifall)

StRin Pilz-Strasser:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kommunikation ist der Schlüssel zum Glück. Das gilt allgemein und besonders für die Medizin. Bitte glauben Sie mir das aufgrund meiner Berufserfahrung. Nicht vorhandene Kommunikation verlängert die Prozesse und riskiert in der Medizin Menschenleben. Ehrlich gesagt, macht das auch keinen Spaß. Ich möchte Ihnen, auch wenn es spät ist, einen wunderbaren Satz der Perspektive München vorlesen:

"Die Landeshauptstadt München ermöglicht allen Menschen, die in München wohnen, den Zugang zu einer umfassenden und adäquaten gesundheitlichen Prävention und Versorgung, unabhängig von ihrem sozialen Status, ihren finanziellen Möglichkeiten, unabhängig von der kulturellen Zugehörigkeit, des Minderheitenstatus, des Alters, des Geschlechts und der sexuellen Identität."

(Beifall von Die Grünen - Rosa Liste) - Menschen, die aus einer anderen Kultur kommen, haben logischerweise eine andere Sprache. Ich finde es extrem skurril zu behaupten, in dem Moment, in dem man auf diese Menschen zugeht, würde man Integration verhindern. Es sind Menschen. Sie möchten anscheinend mit den Sprachprogrammen den Zugang zu diesen Menschen, zu unserer Sprache und die Kommunikation insgesamt verhindern. Ich sehe das komplett anders.

Die Parallelgesellschaften gibt es, weil wir zu wenig aufeinander zugehen. Wir wissen, Menschen, die sich nicht aufgenommen fühlen, kommen am ehesten in die Gefahr, sich nur noch untereinander auszutauschen. Ich möchte, dass in München alle Menschen mit offenen Armen aufgenommen werden. Ich freue mich über alle, die Deutsch lernen, und bin dabei gerne behilflich. Ich bin ganz sicher, wir brauchen zuvor Übersetzungsdienstleistungen, um zueinander zu kommen. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der AfD beschlossen.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 16:30 Uhr. -
- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 19. November 2020

Reiter Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

Protokoll